



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Dritte Fasten. Zergliederung des Allerheiligsten Leibs Christi Jesu/ so an
allen Glidern verwundet worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Dritte Fasten.

**Bergliederung des allerheiligsten Leibs
Christi Jesu, so an allen Gliedern
verwundet worden.**

Erste Predig.

Am ersten Freytag in der Fasten.

Singang, und Erklärung des Vortrags.

A Planta pedis usque ad verticem non est in eo
sanitas. Ihaia I. v. 6.

**Von der Fuß-Sohlen an bis zum Scheitel des Hauptes
ist in ihm kein Gesundheit.**

467 **E**rwekung was Christus
der Erlöser für uns gelit-
ten / stuzte meines Erach-
tens nicht unbilllich der
Glaub/wie doch ein Mensch
so vil habe leyden können / oder ein
GOTT so vil leyden wollen / wann
nicht Paulus lehrte in seiner andertent
zum Cor. am 5. v. 21. Eum qui peccatum
non noverat, pro nobis peccatum
fecit. Der von keiner Sünd gewußt /
ist für uns zur Sünd worden / ver-
stehe man mit Augustino, ist worden
zum Schlacht-Opffer für unsere Sün-
den. Ich sehe meinen Heyland an
allen Gliedern seines heiligsten Leibs
verwundet: ich höre aber auch pro
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II,

mensura peccati erit & plagarum mo-
dus, nach Maas der Sünden sollen
die Streich auch gemessen werden.
Deut. am 25. v. 2. Ich finde sein An-
gesicht auf der Erden liegen im Garten
Gethsemani / seine Stirn überschwem-
met mit blutigen Schweiß-Tropfen /
seine Wangen aufgeloffen von Schlä-
gen / seine Augen verbunden / seinen
Rücken zerfleischt / sein Haupt ge-
crönet mit Dörnern / seine Schultern
aufgeschwollen vom getragenen Kreuz-
Baum / seine Armben erbärmlich aus-
gestreckt / seine Hand und Fuß mit
stumpffen Nägeln durchbohret und
ans Kreuz geheftet / sein Jung mit
Gall getränkert / endlich sein heilig-
stes

stes Haupt am Creutz geneiget. Daniel Mallonius de S. Syndone cap. 20. gibt die Ursach: Lustans omnes sui corporis partes, an aliqua pars sit, quæ passa non esset, vidit latus dextrum, quod non ita passum videbatur, & vulneri locum eligit, ut cor feriat. Er durchsuchte alle Glieder seines heiligsten Leibs / ob ein Glied / so noch nicht gelitten / und fande seine heiligste rechte Seyten / in diser dann auch hat er wollen verwundet werden / damit sein heiligstes Herz durchstoßen wurde. Mit wenigen / will man Anselmo glauben dem H. Erz-Bischoff zu Randalberg in c. 27. Matth. ist Christus am ganzen Leib also verwundet / und gepeyniget worden / daß kein Theil einer Nadelspiß groß unverwundet geblieben. Und das ist / was der Heyland selbst nicht einmahl bey David dem gecrönten Propheten geklaget hat: Quærebant animam meam, sie suchten meine Seel: Psalm. 37. v. 13. Die Frag gehet bey Arzney-Ersfahren und Natur-Kündigern / in was für einem Theil des menschlichen Leibs die Seel eigentlich sich aufhalte? Aristoteles will im Herz / Galenus im Hirn / andere im Geblüt. Juden und Henders-Knecht haben Christi allerheiligste Seel in allen Leibs-Theilen gesucht: Im Haupt mit Dörnern / im Angesicht mit Maul-Streichen / im Herzen mit der Lanzen / in Hand und Füßen mit eisenen Nägeln / im ganzen Leib mit Ruthen und Geißel-Streichen. Ich finde aber auch kein gesundes Glied an uns Menschen. Führet zu Gemüth jenen Menschen / der von Jerusalem hinab gen Jericho gegangen / unter die Mörder gerathen / und erbärmlich verwundet worden: also Lucas am 10. v. 30. Wer ist diser Mensch? Adam der erste Mensch / und wir alle mit Adam; abgewichen seynd wir vom Stand der Unschuld zum Stand der Sünd / wir seynd gerathen auf diesem Weeg unter höllische Seelen-Mörder / und was ist an uns nicht verwundet worden? Verwundet ist worden das Haupt durch Hoffart und

Übermuth / verwundet die Augen durch Fürwitz und ungebührliches Anschauen / verwundet die Stirn durch Schamlosigkeit / die Zung durch sündhafte Reden / der Hals durch Halsstarrigkeit / der Mund durch Unmäßigkeit / die Hand durch Ungerechtigkeit / die Fuß durch Leichtfertigkeit zu allen Bösen / mit wenigen: Non est lancea in carne mea, non est pax ossibus meis à facie peccatorum, müssen alle bekennen mit David im 37. Psalm. v. 4. Nichts gesundes ist an meinem Fleisch / kein Frid in meinen Gebeinen für begangene Sünden. Alle diese Wunden zu hehlen ist Christus der wahre Seelen-Arzt auf die Welt gekommen / darum er dann auch an allen Gliedern gelitten hat. Nichts gesundes ist an ihm vom Fuß an bis zum Haupt gefunden worden / weil an uns auch vom Fuß an bis zum Haupt nichts gesundes zufinden. Seine Lieb nemlich gegen uns hat ersinnet / was jene Unholden wider Heinrich den Dritten Beyland König in Frankreich. Diese Unholden sollen gewisse Bildnussen aus Wachs gemacht / und mit Nadeln gestochen / der König aber alle diese Stiche an seinem Leib empfunden haben. Eben also hats die Lieb gemacht mit Christo / wir seynd diese Bildnussen / an allen Gliedern unsers Leibs von Sünden verletzt / und verwundet / er aber hat alle diese Wunden empfunden uns zuhehlen.

O mein Jesu du in Wahrheit / 468
und kein anderer / bist jener / von welchem das hohe Lied: Manus illius tornatiles aureæ plenæ hyacinthis. Cant. 5. v. 14. Seine Hand seynd aus Gold getrübet / voll mit Hyacinthen / welche Edelstein roth in der Farb / und nach Lehr Philonis Carpathij ein Sinnbild des Leydens seynd / dann du an allen Gliedern deines heiligsten Leibs mit Blut übergossen / uns alle mit wahren Reichthumen des Heyls bereichert hast. Du bist jener hohe Priester / dessen Kleid unten herum mit Granat-Aepffeln von Himmelblau

er und Purpur-rothen Seiden gezieret ware: Exodi am 28. dann wie ein Granat-Äpfel mit rothen Kernen/ also ist dein heiligster Leib für uns angehäuffet worden mit Wunden. Du bist jener / bey dessen Tod die ganze Sonn verdunklet / und Finsternuß worden ist / nicht über Judenland allein / wie Origenes unrecht gelehret hat / sondern über den ganzen Erdboden / anzudeuten / du leydest nicht allein an einem Glied deines heiligsten Leibs / sondern an allen / auch nicht für ein Volk allein / sondern für alle. Was wollen aber so vil Wunden / ware dann ein einzige nicht genug unsere Wunden zu heylen / soltens auch noch sovil gewesen seyn? Bernardus serm. 120. in Cantic. antwortet: Totum corpus vulneribus aperit, ut in admonendo tot essent ora, quot vulnera producuntur: Seinen ganzen Leib eröffnet Christus durch Wunden / damit sovil Stimmen wären / uns anzumahnen / als Wunden gesehen werden. O Wer dann Ohren zuhören hat / der höre / nicht das Blut Abels schreyet umb Rach / sondern das Blut IESU Christi umb Verzeihung und Barmherzigkeit. Seine angenägelte Füß ruffen uns zu den rechten Weeg zum Himmel / seine gebogene Knie die Erhöhung von seinem himmlischen Vatter / sein zerfleischter Rücken die Entbüdung vom Sündenlast / seine mit dem Creutz-Baum getruckte Schultern die Erhöhung / sein mit Ketten gebundener Hals die Freyheit / seine Armb die Umbfangung / seine Hand die Freygebigkeit / sein Angesicht die Lieb / seine Augen die Anschauung DESES / sein Mund den Friedens-Kuß / seine Ohren das himmlische Lob-Gesang / seine Stirn die Frölichkeit / sein Haupt die Ehr / sein Leib die Glorwürdigkeit / sein Herz die Vereinigung / sein Geist die glückselige Ewigkeit. O vulnerate Iesu! rede ich mit Augustino: patent mihi jam tua viscera per tua vulnera. O verwundeter Iesu! durch deine Wunden stehet mir jetzt
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

offen das innerste deiner Barmherzigkeit / welche alle / damit mir und euch beständig offen stehen / bin ich gesinnet durch instehende Fasten-Zeit eine geistliche Anatomiam, oder Zergliederung anzustellen / und den heiligsten Leib Christi gliedweis zu zertheilen / mit Erklärung / was Christus an jedem Glied seines heiligsten Leibs gelitten habe.

Das Zühl und Abschen diser mei-⁴⁶⁹ner vorgenommenen Anatomi, oder Zergliederung gehet dahin / damit auch unsere Leibs-Glieder nach Form und Beschihl der Glieder Christi eingerichtet werden. Wir elende Menschen alle müssen bekennen mit Paulo dem Welt-Apostel zum Römern am 7. v. 23. Video aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae, & captivantem me lege peccati, quae est in membris meis. Ich sehe ein anders Gesetz in meinen Gliedern / so dem Gesetz des Gemüths zuwider ist / und mich gefangen nimmt im Gesetz der Sünd / das in meinen Gliedern ist. Fragt man / was dises für ein Gesetz seye? Thomas der Englische antwortet: Die Begierlichkeit und Neigung zum Bösen / die dem Gesetz Gottes und rechter Vernunft allezeit widerstrebet / und uns Menschen gefangen nimmt / entweder durch Einwilligung in die Sünd selbst / oder durch Anreizung zur Sünd. Und wer ist so heilig / der disie Neigung zur Sünd in seinen Gliedern nicht empfinde / wer hat mit diser nicht immerfort zu streitten / damit er nicht unterlige / und ewig zu Grund gehe. Kein kräftigeres Mittel aber disie Neigung zur Sünd zu bemeistern / als eben die Erinnerung des bitteren Leydens Christi. Will disie Wahrheit mit vilen Zeugnissen heiliger Kirchen-Väter nicht belegen / die einhellig mit Augustino lehren: Nihil tam taliferum nobis est, quam quotidie cogitare, quanta pro nobis pertulit DEUS homo: Serm. 23. ad F. F. in Eremito: Nichts heylsamers ist /
ES 2 als

als täglich zu Gemüth führen / was Christus wahrer GOTT und Mensch für uns gelitten. Paulus der Welt: Apostel selbst bezeuget es. Non regnet peccatum in vestro mortali corpore: schreibt er zum Röm. am 6. v. 12. ut obediat concupiscentijs vestris. Laßt die Sünd nicht herrschen in eurem sterblichen Leib / daß ihr euren Begierlichkeiten gehorsammet. Sinnreich vermercket über disen Paß der Englische Lehrer Thomas: Paulus sage nicht / beleiſset euch / daß die Sünd / verſtehe man / die Neigung zur Sünd / in eurem sterblichen Leib nicht gefunden werde / dann keiner / so lang er lebt / diſe Neigung von ſich legen kan / ſondern bemühet euch / ne regnet peccatum, daß diſe Neigung die Oberhand nicht gewinne / und euch unterthänig mache / ſondern ihr vil mehr beleiſſet euch über ſie zu herrschen. Was Mittel aber haben wir ſchwache Menſchen diſe Neigung zu überwinden? Quomodo poſſibile eſt, ut peccatum in carne noſtra non regnet? fragt Origenes: Wie iſt es doch möglich / daß die Sünd in unſerem Fleiſch nicht herrſche? ſein Antwort iſt: Si illi nos Apoſtoli monito attemperemus, ſemper mortem Chriſti in corpore noſtro circumferentes. Wann wir nach Lehr Pauli Chriſti Leyden und Tod in unſerem Leib ſtets herumtragen. Certum namque eſt, quod ubi mors Chriſti circumfertur, non poſeſt regnare peccatum. Dann gewiß iſt / wo Chriſti Leyden und Tod wird herumgetragen / das iſt / andächtig zu Gemüth geführt / könne kein Sünd die Oberhand gewinnen. Hier aber hats ſein Niſi, nicht anmüthig allein muß Chriſti Leyden zu Gemüth geführt / ſondern auch im Werck ſelbſt nachgefolget werden / und das iſt die Urfach / warumb nach ſo vil gehörten Predigen / nach ſo vil Leſungen vom Leyden Chriſti / ſo wenig Frucht bey vilen geſpüret / ſo keck noch von vilen geſündiget werde. Warhaſtig / mei-

ne Chriſten / nicht zur Erlöſung der Welt allein / ſondern auch uns zum Beyſpihl hat Chriſtus ſo vil gelitten / ein einziger Bluts-Tropffen ware gnug / ſo vil Welt zu erlöſen / als Minuten der Ewigkeit / umbſonſt werden alle ſeyn / die er vergoſſen hat / man folge dann dem gegebenen Beyſpihl / und leyde / wie Chriſtus gelitten hat. Jener Heil. Biſchoff zu Compoſtel Rodolindus, oder wie andere wollen / Rolendus genannt / hat ein rothes Creutz auf den Schultern getragen / an einem Arm aber zugleich einen Cirkel / an dem anderen einen Spiegel / anzudeuten / er meſſe ab mit diſem Cirkel nach Chriſti Creutz ſeine Lebens-Übungen / und ſehe in Chriſti Leyden / wie in einem Spiegel / was er zu thun / und zu laſſen habe / zu gleichen End auch muß uns dienen das Leyden Chriſti; an welchem darmit nicht ermangle / will ich in jeder Predig meiner geiſtlichen Anatomic oder Zergliederung auch eine ſittliche Lehr beyfügen / und nach dem ich erwiſen / was Chriſtus an jedem Glied ſeines Heil. Leibs gelitten / zugleich erweiſen / wie er von uns muß / und könne nachgefolget werden.

Hoffe auch keiner werde ihme ⁴⁷⁰ eine ſo kurze Zeit gereuen laſſen meine wenige Wort anzuhören / und nicht anschauen jenen / der da redet / ſondern was geredet wird. Die höchſte Schuldigkeit der Dankbarkeit fordert ja diſes von uns. Ach / liebſte Chriſten / wann erinnern wir uns doch einmahl recht das ganze Jahr hindurch der größten Gutthat / die Chriſtus durch ſein Leyden erwiſen hat / wann nicht ſolches geſchicht in der Heil. Faſten-Zeit; verdienet dann nicht ſo vil Chriſti Leyden für uns / daß es wenigſt einmahl im Jahr werde dankbahr zu Gemüth geführt. Nulla vel brevis hora ſubrepat: mahnet Bernardus opusculo de charitate c. 32. in qua non habeas memoriam Filij DEI pro tua miſeria & ſua miſericor-

ricordia crucifixi. Kein kleine Stund
solle vorbegehen / in welcher man
sich nicht erinnere / was Iesus der
Gekreuzigte aus seiner Barmherzig-
keit für uns gelitten. Quid faciet
Dominus maiestatis, si nos, qui
cinis & pulvis sumus, tantæ miseri-
cordiæ viderit esse ingratos. Was
wird man vom HERN der un-
endlichen Majestät dann zu gewar-
ten haben / wann er sehen wird /
daß seine so wundergrosse Barmher-
zigkeit bey uns / die wir nur Staub
und Aschen seynd / völlig komme
in undankbare Vergessenheit. Ach/
umb die Lieb Christi willen / umb
die Lieb eurer eignen Seelen / ruffe
ich für heut zum End / was im Jahr
Christi 1604. eine vom Tod erweck-
te Christin im Königreich Peru zu
herumb stehendem Volk geruffen hat/
umb die Lieb Christi willen / und

eurer eignen Seelen / sehet doch
nicht so vergessen auf das bittere Ley-
den und Sterben Christi / bedencket
doch zu Zeiten / was Christus der
Eingeborne Sohn Gottes für euch
gelitten. Wisset / als ich vor wenig
Stunden / wie euch bekannt / erbli-
chen / habe ich Christum den Erlö-
ser ganz zerfleischt und voller Wun-
den gesehen / der sich wehemüthig be-
klaget hat / daß man so gar seines
Leydens / und ausgestandenen Todes
vergesse; und das seye die Ursach /
warumb jeziger Zeit so vil Christen
ewig verdammt werden. O Jesu!
durch alle Wunden deines heiligsten
Leibs bitten wir / lasse nicht zu /
daß ein gleiches von uns
gesagt werde!

A M E N.



Es 3

An

Anderte Predig.

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Von dem zur Erd ligenden Angesicht Christi.

Mitte te deorsum. Matth. 4. v. 6.

Stürze dich hinab.

Procidit in faciem suam. Matth. 26. v. 39.

Er siele auf sein Angesicht.

471

S Am Jordan in die Wild-
nuß/ vom Tauff zur Einöd/
von Joannes zum Teuffel/
vom Fasten zum Hunger/
vom Hunger zur Versü-
chung/ von Versuchung zur Über-
windung wird der Heyland geführet im
heutigen Evangelio. Vom Jor-
dan/ in welchem er im dreyßigsten
Jahr seines Alters den 6. Jenner ge-
tauffet/ wird er vom Geist gefüh-
ret in eine Wildnuß/ so gelegen zwis-
schen Jerusalem und Jericho/ allwo
er vierzig Tag und Nacht gefastet;
vom Fasten zum Hunger/ dann ob
schon Moyses und Elias auch vierzig
Tag gefastet/ und keinen aus son-
derbarer Krafft Gottes gehungert/
hat doch Christus gehungert: Ut
assumptionem carnis nostræ fragilem
suscepisse homini revelaret, redet der
heilige Maximus Homil. 3. de Jejunio:
anzudeuten/ er habe unser schwaches
Fleisch in Warheit angenommen.
Vom Hunger zur Versuchung/ dann

der Teuffel aus dem Hunger die Ge-
legenheit genommen seine Versuchung
bey Christo anzubringen. Ein Frag
entstehet allhier/ so wohl vom Ver-
suchten/ als Versücher: vom Ver-
sucher/ warumb der Teuffel doch
Christum versucht habe? wußte er
dann nicht/ Christus seye Gott/
und möge keines Weegs überwunden
werden? vom Versuchten/warum auch
Christus die Versuchung zugelassen?
Den Versücher belangend/ antwortet
Augustinus L. 9. c. 21. de Civit. Tan-
tum Christus dæmonibus innotuit, quan-
tum voluit; tantum autem voluit,
quantum oportuit. Christus hat sich
dem Teuffel zuerkennen geben/ so vil
er gewolt/ so vil aber hat er gewolt/
als es sich gegen einem solchen Feind
zuwissen gezimmet hat. Aus wels-
chem abzunehmen/ der Teuffel ha-
be niemahls recht gewußt/ wie er
mit Christo daran seye: Er ge-
dachte/ diser neue Einsidler fastet
vierzig Tag und Nacht ohne aller
Speiß

Speiß und Tranc / das ist nicht menschlich / so ist er ein Gott ; es hungert ihn aber / so ist er ein Mensch / darumb dann will ichs mit ihm versuchen : Si Filius Dei es , Matth. 4. v. 3. Bist du GOTTES Sohn / so sage / daß diese Stein Brod werden / dann Gott mit einem Wort alles gemacht hat / und alles machen kan ; oder : Mitte te deorsum , v. 6. stürze dich hinab / dann dir / als einem Gott / nichts geschehen kan : bist aber ein Noth-leydender Mensch / so falle nider / und bette dich an / und ich will dir geben alle Reich der Welt. So vil vom Versucher. Was sach aber / warumb sich Christus habe versuchen lassen / gibt unter andern Leo der Grosse / und heilige Kirchen-Papst Iern. 1. De Quadragesima : Ob hoc se Dominus tentari à tentatore permisit , ut ejus munimur auxilio , ejus erudiamur exemplo , pugnaremus , vincit ille , ut & nos similiter vinceremus. Der Herr hat sich vom Teuffel versuchen lassen / uns zum Schutz und Unterweisung / er hat alsdenn gestritten / damit auch wir nachmahls streiten / er hat überwunden / damit auch wir also überwinden. Vil fromme Seelen klagen oft / mich Unglückseligen / was abschneuliche Versuchungen leyde ich / lüge ich dann widerum in alten Sünden / aus welchen ich mich durch ein ernsthaftes Beicht nach Vermögen hab heraus geschwungen. Wohl gemuthet / ein anders ist versucht worden / ein anders in Versuchungen verwilligen ; versucht werden / ist menschlich / dann auch Christus selbst ist versucht worden / faste / bette / castete dich / wirst leichter endlich die Versuchung überwinden / niemahls völlig entgehen. In Versuchungen verwilligen / stehet in eines jeden Gewalt / willst selbst nicht fallen / kan der Teuffel dich nicht stürzen / stehe nur fest und beständig / wie Christus gestanden ist / bringt die Versuchung mehr Gewinns / als Schadens. Aber der wider alle

Macht der Höll so ritterlich gestanden in der Wüsten / eben diesen finde ich auf sein Angesicht ligen im Garten Gethsemani : Procidit in faciem suam , erzehlet Mattheus ; O welche Macht hat die Allmacht selbst gestürzt / wer hat das liebeichste Angesicht des Erlösers auf die Erd geworffen ? Die Ursach / versammelte Zuhörer / will ich erklären / und in meiner versprochenen Anatomi des verwundeten Leibs Christi Jesu heut zum erstenmahl vorstellen sein im Garten Gethsemani auf der Erd ligendes Angesicht / schaue jeder wohl an dis Angesicht / dis anschauen ist heylsam.

Keinem ist unbekandt / wie sehr und vil wir Menschen scheuen die Offenbarung unserer Sünden. Sündigen kommt entweder von Greblichkeit / oder von Bosheit / Sünden vertuschen von der Natur / und hat noch keiner diese Natur von sich gelegt. Der erste Sünder ware Adam / aber auch der erste / der sich verborgen / ob schon selbiger Zeit außser Eva der Mit-Sünderin kein anderer Mensch auf Erden ware. Wer ist auch jener Boshaftige / der für boshaft wolte angesehen seyn ? Ein Wahrheit Christi des Erlösers ist : Omnis qui male agit , odit lucem Joan. 3. v. 20. Ein jeglicher / der böses thuet / scheuet das Licht. Eines jeden Gewissen nenne ich zum Zeugen / da es nicht zu einer öffentlichen / sondern nur allein zu jenen geheimsten Sacrament der Beicht kommt / in alle Egyptische Finsternissen möchte man sich damahls ja vertriehen. Wundere mich dann nicht mehr / wann ich sehen den Erlöser im Garten Gethsemani mit seinem Angesicht auf der Erd ligen. Erubescit levare faciem ad Deum , cum peccata totius mundi sustineret , berichtet mich der gelehrte Salmeron Tom. 10. Tract. 12. Er schamte sich sein Angesicht zu Gott zu erheben / dann er truge alle Sünden der Welt. Will man Petro Blesensi Serm. 47. glauben / nimmt der Mensch

472

Mensch die Gestalt jenes Thiers an sich / dessen Natur er in sündigen nachartet: der Arglistige nimmt an sich die Gestalt eines Fuchses / der Hofärtige eines Pfauen / der Geizige einer Krott / der Unflätige eines Schweins / der Neidige eines Hunds / der Fräßige eines Wolffs / mit wenigen: *Homo ejus bestiae formam sumit, ejus naturam peccati imitatur*: redet Blesens. D wie abscheulich dann die Gestalt Christi / der alle Sünden der Welt an sich genommen. So ruffe dann nicht mehr mit David: *Respice in faciem Christi tui*, Psalm. 83. v. 10. Schau an / D G Dtt / das Angesicht deines Gesalbten / dann ich sehe an Christo das Angesicht eines Sünders / ja wie David Psalm. 81. v. 2. gesungen: *Facies peccatorum sumitis*. Ich sehe an Christo die Gestalt aller Sünden. Darumb dann auch schämt er sich sein Angesicht zu seinem himmlischen Vatter aufzuheben / sondern fallet darmit auf die Erd / gleich wolte ers verbergen. Im ersten Buch Esdras am 9. wird Esdras gewahr / sein Volk habe sich mit denen Heyden in eheliche Verbindnus eingelassen / und ruffet ganz kläglich zu G Dtt: *DEus meus confundor, & erubescio levare faciem meam ad te, quoniam iniquitates nostrae multiplicatae sunt super caput nostrum*, v. 6. Mein G Dtt ich stehe in Schanden / und schäme mich mein Angesicht zu dir aufzuheben / dann unsere Sünden haben sich vermehret / und seynd uns über das Haupt hinaus gewachsen: vilmehr / geduncket mich / habe Christus geredet zu seinem himmlischen Vatter: D himmlischer Vatter! Ich weiß / alle Sünden der Welt ligen auf mich / ich weiß / wie abscheulich nur ein einzige seye vor deinen Augen / wie vil mehr dann so vil / darumb lige ich allhier auf mein Angesicht / und schäme mich ein Aug zu dir aufzuheben. Terra, terra audi sermonem Domini, ruffe ich allhier mit Jeremias dem Propheten am 22. v. 29. Erd / Erd / höre die Wort deines

Herrns / eröffne deinen Schooß / und verberge das so wohl blutige / als beschämte Angesicht deines Heylands. Du auch / D himmlischer Vatter / der du bey Lucas am 15. einen ungerathenen / aber widerum zurückgekehrten Sohn alsbald zu kleyden anbesohlen / damit seine Blöße / wie Chrysologus vermerckt / von Bedienten nicht gesehen wurde / wirfst dann nicht bedecken das Angesicht deines gehorsamsten Sohns / eh daß er gesehen werde von seinen Feinden. Aber weder Christus verlangt uns zu lieb verborgen zu bleiben / weder auch sein himmlischer Vatter will ihne uns zu lieb verbergen. Er ligt ganz verschämt auf seinem heiligsten Angesicht vor seinem himmlischen Vatter wegen unserer Sünden / uns zum Unterricht / daß wir allzeit uns schämen zu sündigen.

Dise Schamhaftigkeit ist drey-473
fach / man kan sich schämen Böses zu thun wegen G D T / man kan sich schämen Böses zu thun wegen sich selbst / man kan sich schämen auch Böses zu thun wegen anderer Leuth / die erste Schamhaftigkeit ist Christlich / die anderte vernünftig / die dritte ist menschlich. Die erste Schamhaftigkeit ist höchst verdienstlich / die anderte höchst nützlich / die dritte nicht allzeit verdienstlich / nicht allezeit auch ohne Verdienst. Die erste Schamhaftigkeit belangend / stehet dise / wie gemeldet / in dem / daß man sich schäme vor G D T etwas Böses zu thun / dise Schamhaftigkeit ist höchst verdienstlich / ja ein Ausbund aller Christlichen Vollkommenheit. Urfach stehet in dem / weil man überall in der Welt zwar von G D T gesehen wird / nirgends aber G Dtt widerumb von uns gesehen wird. Schamhaftigkeit kommet von sehen und gesehen werden; wer schämet sich vil / wann er andern aus den Augen ganz allein ist / oder wenigst allein zu seyn vermeynet. So lang Petrus Christum nicht gesehen / hat er Christum ganz unverschämt verlaugnet / kaum

kaum daß er Christum erblickt / ist er hinaus gangen / non valens mentis sine sustinere pudorem ; sagt Laurentius Justinianus : Dann er kunte nicht mehr erdulden die Schamhaftigkeit seines Gemüths. Ja wie der Griechische Text meldet : hat Petrus aus Schamhaftigkeit sein Angesicht verdeckt / in Höhlen und Spelunccken der Erden sich verkrochen / allda in seinem Thränen-Meer sich zu vergaben. **G D E** aber / wie bewußt / wird von uns nicht gesehen / wir sehen auch nicht / daß er uns sehe / und dennoch vor ihm sich schämen / gleich wurde er von uns gesehen / ist die vollkommene Schambarkeit. Jener Jüngling bey Lucas am 15. bezeuget es / der sein Erbtheil in der Fremde durchgejagt / in Noth und Armuth gerathen / endlich aber ganz zerlumpt zu seinem Vatter zurück kehret / mit vermelden : Pater peccavi in coelum & coram te, v. 18. Vatter ich hab gesündigt in den Himmel / und vor dir. Daß diser Jüngling seines elenden Stands sich geschämt habe / ist leicht zu erachten / dann er ware aus einem hochadelichen Hauß / daß er aber sich schame vor seinem Herrn Vatter / mit vermelden : Er habe vor seinen Augen gesündigt ; peccavi coram te ; fasse ich nicht. Ware er ja vom Vatter weit entfernt : Profectus est in regionem longinquam , meldet der Text, v. 13. in einem weit entlegenen Land / allwo er vom Vatter weder gesehen worden / weder den Vatter gesehen hat / wie bekennet er dann / er habe vor väterlichen Augen gesündigt ? Antwort : Eine vollkommene Schamhaftigkeit hat diser Jüngling mit dieser Bekantnuß erwisen / weder vom Vatter ist er gesehen worden / weder von ihm der Vatter / da er gesündigt / doch schämet er sich begangener Sünden / gleich wärens vor väterlichen Augen begangen worden / und erzeiget also eine vollkommene Schamhaftigkeit. O daß doch gleiche Schamhaftigkeit bey uns zu finden / darff schon versichern / in *E. R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.*

wigkeit wurde man nicht sündigen. Von alten Heyden / die Sonn und Mond für Götter angebetet / erzehlet Cyrillus ; sie haben sich mit der Zeit in zwey Theil abgetheilet / ein Theil habe die Sonne / der andere den Mond allein angebetet. Ursach diser Abtheilung gibt angezogener Cyrillus : Alii quidem solem ponebant, ut occidente sole noctis tempore sine D E O essent, alii vero lunam, ut in die Deum non haberent. Es wolten nemlich dise Leuth zu gleich einen Gott haben / zu gleich aber auch sündigen / weil sie aber in Anschauung ihres Gottes sich schämen zu sündigen / habens ihre Götter abgetheilet / ein Theil die Sonn verehret / damits bey der Nacht ohne Gott wären / und also bey der Nacht frey sündigen konten / der andere Theil den Mond / damits bey dem Tag ohne Gott frey sündigen möchten / doch schämeten sich alle in Anschauung ihres gemeinten Gottes zu sündigen. Aber was sich Heyden zu thun geschämt haben / schämen sich Christen nicht. Sicut tenebrae ejus ita & lumen ejus : lehret von unserm **G D T** der Glaub bey David im 138. Psalm, v. 12. Wie bey dem Tag also bey finsterner Nacht sihet unser **G D T** / berge dich / wie du wilt / verstecke dich in / weiß nicht / was Winkel / verrigle / vermache alle Thür und Fenster / **G D T** sihet dich / und dennoch schämen sich vil nicht zu sündigen / wans nur kein menschliches Aug wahr nimmt / ist ja ein aufgelegte Schamlosigkeit.

Sehe es aber / und sehe ich / 474
G D E sehe uns nicht / weder ein Mensch / solte und kan man sich billich dennoch schämen Böses zuthun / bloß allein wegen uns selbst / und das ist die anderte und vernünftige Schamhaftigkeit. Unglaublich vil leicht wird dieses geduncken ; Seneca den weisen Römer vernehme man. Unter andern Kennzeichen einer wahren Tugend / schreibt er zu seinem Lucilio, mein Lucili, willst wissen /

sen / wie du in wahrer Tugend zugenommen / messe sie ab nach Maasß deiner Schamhaftigkeit / die du hast nicht vor anderen / sondern vor dich selbst ; sich nur schamen vor anderen / ist was gemeines / des Namens einer Tugend nicht würdig / sich schamen vor sich selbst / ist ein wahre und tugendhafte Schamhaftigkeit : Cum tantum profeceris , ut sit etiam tibi tui reverentia : seynd die Wort Seneca : cum te effeceris eum , coram quo peccare non audeas. Alsdann stehet vest deine Tugend / wann du dich selbst in Ehren haltest / und dich zu jenen machest / vor welchen du nicht sündigen dörffest. Weiß nicht / ob nicht Seneca diese Lehr aus der Schuel Christi genommen / dann er mit Paulo dem Welt-Apostel soll Brieff gewechslet haben. Christus der göttliche Lehrmeister hat seine Jünger zweyfach abgetheilet / zwölf hat er genennet Apostel / zwey und sibenzig andere nur bloß allein seine Jünger / alle hat er geschickt zu predigen das Evangelium / doch die Jünger zwey und zwey : Caput eos mittere binos erzehlet Marcus am 6. v. 7. die Apostel einzeln und allein / einen in Asien / einen anderen in Armenien / den dritten in Indien / und so fort von andern ; was Ursach aber hat Christus die Apostel einzeln und allein geschickt / die Jünger zwey und zwey ? Antwort : Die Apostel waren bereit vest gegründet in Tugend und Vollkommenheit / nicht also andere Jünger / wer in der Tugend vest gegründet ist / hat jenen an sich selbst / wegen welchem er von aller Ungebühr sich enthaltet / wer noch nicht vest gegründet ist / hat eines anderen ausser sich vonnöthen. Der erste verhaltet sich in allen der Gebühr gemäß / weil er sich selbst sibet / der andere nur allein / weil er sibet einen andern. Der erste weil er gegen sich selbst gebührenden Respekt tragt / der andere / weil er sich fürchtet / und schamt vor einem andern. Nemlich die größte Schaubühn eines recht Vernünftigen ist / nicht die Welt / sondern das Gewis-

sen ; was zum Lob / oder Verachtung / Ehr oder Schand bringt / muß nicht von aussen allein / sondern forderist von innen gesucht werden / nicht von frembden Augen / sondern eigenen. Homo etiam in solitudine ac tenebris de suis male factis erubescit : sagt Theodoretus : Ein Mensch schamet sich auch in Einsamkeit und Finsternus seiner Ubelthat. Wie kan man sich aber / wird man fragen velleicht / wegen seiner selbst allein schämen / kommt ja Schamhaftigkeit / wie schon gemeldet / von sehen und gesehen werden ? Antwort : Theile jeder sich selbst in zwey / und stelle jeder sich selbst vor Augen / wird er sehen / und gesehen werden. Die Schrift bezeuget es : Statuam te contra faciem tuam , redet Gott bey David im 49. Psalm. v. 21. Ich will dich stellen vor dein Angesicht / ist so vil gesagt / damit du dich deiner selbst schamest / will ich dich vor deinen Augen stellen : wie dieses ? von David lehre mans / David ware schuldig des Ehebruchs und Mordthat / doch schamte er sich nicht diser Sünden / Nathan demnach macht aus einem David zwey / und stellet einen dem andern vor die Augen / einer ware jener Mensch / der einem Armen ein Schäßlein mit Gewalt entriß / in welchem nachdem David die Abscheulichkeit der Unthat gesehen / sagte Nathan zu ihm / du bist diser Mensch : Tu es ille vir ; 2. Reg. 12. v. 7. Also nemlich hat David , der zuvor sich selbst nicht sahe / in sich selbst zertheilet und vor Augen gestellet / sich gesehen / und ins Herz hinein geschamt. Eben also theile jeder sich selbst in zwey / und stelle sich selbst vor Augen / beschau wohl sein eignes Leben / wie es beschaffen / und er wird Ursach genug finden sich seiner selbst zu schämen / Schamröthe wegen anderen kommt vom Herzen ins Angesicht / Schamröthe wegen seiner selbst kommt von Angesicht ins Herz.

Noch übrig ist die dritte Schamhaftigkeit / die in dem bestehet / daß man

man sich schäme Böses zuthun wegen andere Leuth. Dife Schamhaftigkeit ist fast natürlich / darumb dann auch nicht allzeit verdienstlich / sie finde dann einen Widerstand. Exempelweis: sich schämen Böses zuthun bey jenen / bey welchen Sünd und Laster ohne dem verhasst / was wolte ein solche Schamhaftigkeit vil verdienstliches an sich haben / dann wer schämt sich nicht unter Frommen boshaft zu seyn / finden sich aber bey Leuthen / bey welchen Sünd und Laster zur Modi worden / und damoch sich schämen mit anderen Böses zuthun / ist ein verdienstliche Schamhaftigkeit: Ursach dessen stehet in dem / weil Schamhaftigkeit bey Gleichheit der Sitten / wo nicht verlohren / wenigst gemindert wird / bey Ungleichheit bewahret. So lang jene zwey Alte / die der Unschuld Sulanna nachgestellt / eines ungleichen Sinns zu seyn vermeynten / hat Schamhaftigkeit Platz gefunden: Erubescabant enim: redet die Bibel Dan. 13. v. 11. indicare sibi concupiscentiam suam. Sie schämen sich ihre Begierlichkeit einander zu offenbaren / nach dem sie sich gleiches Sinns zu seyn erkennen / hat alle Schamhaftigkeit sich verlohren. Indessen aber finden sich nicht wenig / die also schamlos / daß sie auch in Anwesenheit mehrer anderen / ob schon frommer Leuth sich nicht scheuen / öffentlich zu sündigen. Wie vil / da andere mit größter Andacht in Kirchen und Gotteshäusern ihr Gebett verrichten / schämen sich nicht mit ungebührlichen Geschwätz und Gelächter das Haus Gottes zu entehren. Wie vil treiben bey einer Gesellschaft / wo doch oft vil unschuldige Seelen sich einfinden / die ärgerlichste Ränck und Dotten. Wie vil rühmen sich öffentlich / und erzehlen ihre eigne Schandthaten / gleich hätten begangen das größte Heldenstück. Gewislich / habe nicht Wort gnug / dife Schamlosigkeit zu bestraffen / muthmaste auch solche von keinem aus hier Anwesenden / doch warne ich alle / und ruffe allen

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

zu / die mich anhören: Liebste Christen / da wir heimlich sündigen / von anderen entfernt / in Windeln und Finsternissen / handeln wir übel / und gar zu übel / dann wie Job redet c. 34. v. 22. Non sunt tenebrae, ut abscondantur ibi, qui operantur iniquitatem. Kein Finsternus ist vor dem allsehenden Aug Gottes / in welcher sich bergen / die Böses thuen / doch scheint uns als dann ein helleres Licht der Barmherzigkeit. Sündigen wir öffentlich / ist billich zu fürchten die straffende Hand Gottes ohne Hoffnung der Erbarmus. Klare Wort der Schrift beweisen es / wie sie ligen. Peccatum suum quasi Sodoma predicaverunt, nec absconderunt, redet Gott bey Isaias dem Propheten am 3. v. 9. vā animā eorum, vā animā eorum, quoniam reddita sunt eis mala. Sie haben ihre Sünd wie Sodoma gerühmet / und nicht verborgen / wehe ihren Seelen / wehe ihren Seelen / dann es ist ihnen Böses widergolt worden. Wunderliche Wort / was getrohet wird / ist erst künftigt / wie wird dann gesagt: Reddita sunt eis mala, es ist ihnen Böses schon vergolten worden? anzudeuten / Straffen / die öffentlichen und unverschämten Sündern bevorstehen / seynd so gewis / gleich wärens bereit schon erfolget.

Welches zu verhüten schauen⁴⁷⁶ alle wohl an das auf der Erd ligende Angesicht des Erlösers im Garten Gethsemani, ganz beschämt ligt er allda wegen unserer Sünden / die er auf sich genommen / und schämt sich ein Aug aufzuheben zu seinem himmlischen Vatter / und wir solten uns nicht schämen wegen eigne Bosheiten? Ach lege man die Schamhaftigkeit nicht also von sich / schämen sich alle allezeit zu sündigen / wo nicht vor Gott / dessen allsehendem Aug man nirgends entgehen kan / oder vor eignen Gewissen / das man überall mit sich herumb tragt / wenigst öffentlich vor andere Leuth. Da ich aber zur Schamhaftigkeit annahme / muß ich zum End erinnern / nicht

Et 2

alle

alle Schamhaftigkeit seye gut / und zu loben. Augustinus hat von Jünglingen seiner Zeit geklaget: sie haben sich geschämt der Zucht und Ehrbarkeit / wünschte / wann ein gleiches von der Jugend unserer Zeit nicht könnte geklagt werden / zu dem schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Römern am 1. v. 15. & 16. Promptum est & vobis, qui Romæ estis, evangelizare, non enim erubescō Evangelium. Ich bin bereit auch euch / die ihr zu Rom seyet / das Evangelium zu predigen / dann ich schäme mich nicht des Evangeliums / aus welchen abzunehmen / eine Schand seye selbiger Zeit zu Rom gewesen / das Evangelium / so anhero nicht zu Rom allein / sondern an allen Orthen der Rechtgläubigen Kirch / für ein Ehr / und höchst rühmlich gehalten wird. Was lehret aber das Evangelium? das Evangelium lehret / seinen Feinden zu verzeihen / und wie vil schamen sich auch nur ein widriges Wort lassen ungerochen vorbegehen. Das Evangelium lehret die Demuth / Eingezogenheit / und Verachtung der Welt / und wer schamet sich in der Welt nach der Welt zu leben? ist das nicht des Evangelij sich schämen / ja will man die Wahrheit reden / ist das nicht sich schämen des demüthigen / gedultigen / und gecreuzigten Erlösers? fort mit diser verdammlichen Schamhaftigkeit / dann wie Christus redet bey Lucas am 9. v. 26. Qui eru-

buerit me, & meos sermones, hunc filius hominis erubescet. Wer sich meiner / und meiner Wort schamet / dessen wird sich schämen auch des Menschen Sohn / schamen wir uns Christi / schamet sich Christus auch unser. Ende es demnach / und mahne mit allgemeiner Kirch: Pudor sit de diluculum, crepusculum meū nesciat. Die Schamröthe seye gleich der Morgenröthe / und wisse das Gemüth nichts von der Abendröthe. Ursach diser Gleichnus ist / weil die Morgenröthe von Finsternus kommt zum Licht / die Abendröthe vom Licht zur Finsternus. Eben also muß beschaffen seyn alle Christliche Schamhaftigkeit / aus Finsternus müssen gute Werk ans Licht kommen / und keiner sich schamen öffentlich zu thun / was eines Christen Schuldigkeit mit sich bringt. Solte villeicht aber aus menschlicher Gebrechlichkeit diser Schuldigkeit seyn zuwider gehandelt worden / alsdamm rathe ich allen / daß ihre Schamröthe gleiche der Abendröthe / und gehe vom Licht zur Finsternus / will so vil sagen / schamen soll man sich wegen begangener Sünd / und solche ausser den Reichthum Bätter vor allen anderen verbergen. Wer sich also schämt / wird an jenem allgemeinen Gerichts-Tag / allwo ich mit euch / ihr mit mir / alle Menschen der Welt vor allen werden offenbahr werden / nicht beschämt werden.

A M E N.



Dritte Predig.

Am anderten Freytag in der Fasten.

Von der blutschwitzenden Stirn Christi.

Et factus est sudor ejus sicut guttæ sanguinis. Luc.
22. V. 44.

Und sein Schweiß ware wie Bluts-Tropffen.

⁴⁷⁷ **I**n vorgenommener Vergli-
derung des verwundeten
Leibs Christi Jesu des
Erlösers haben wir jüngst
gesehen sein beschamtes /
und der Ursach im Garten Gethse-
mani auf der Erd ligendes Angesicht/
lasset uns den verschamten Heyland
von der Erd heut aufrichten / vil-
leicht / der uns Menschen vor Engel
geliebet hat / wird auch unsere Be-
mitleydigung vor jener genehm hal-
ten. So zeige uns dann mein JE-
SU! bitten wir / dein liebeichstes
Angesicht / welches wir arme Sün-
der anheut nicht weniger dann glück-
selige Engel verlangen anzuschauen.
Aber es widerfahret uns / was Kin-
dern / die ihren sterbenden Vatter
zum letztenmahl begehren anzuschauen/
Trost zwar empfangen dise von dessen
Antlitz / aber auch herzbrechende Be-
trübnuß / dann was sehen wir anders
im Angesicht des Erlösers / als un-
sehlbare Kenn-Zeichen der letzten Tod-
Angst / den blutigen Schweiß meyne
ich / der über sein heiligstes Angesicht
heuffig herabrinnet. Ob diser blutige

Schweiß natürlich gewesen / oder über
natürlich/will ich nicht erörtern: Hilari-
us und Beda halten selben für übernatür-
lich/andere für natürlich/dan wie Aristo-
teles lehret: soll ein Mensch können Blut
schwitzen / wann gar zu grosse Angst
das Blut so subtil gemacht/das es trin-
ge durch die Schweiß-Löcher / son-
derist wann kein anderer Schweiß
im menschlichen Leib mehr zuffin-
den. So bezeuget auch Maldo-
natus: es habe zu Paris ein starcker
Mensch Blut geschwitzet / da ihm
des Todts Urtheil wurde angekün-
det. Gewiß ist / so häufig seye diser
blutige Schweiß aus allen Schweiß-
Löchern des heiligsten Leibs Christi
heraus gequelllet / daß die Erd dar-
mit benetzt worden: Factus est sudor
ejus sicut guttæ sanguinis decurrentis
in terram, erzehlet Lucas: Sein Schweiß
ist worden wie Bluts-Tropffen / so
auf die Erd gerunnen. Ja wie Ire-
næus lehret / nicht Tropffen-weis al-
lein/sondern: Globi sanguinis: Kugel-
weis ist diser blutige Schweiß über
das Angesicht herabgeloffen. O uti-
nam aperiat terra os suum, & bibat
illum

Et 3

illum sanguinem; wünschet allhier Drogo Ostiensis; & clamet ad te, & tecum ad Patrem melius, quam sanguis Abels. in c. 24. Gen. O daß die Erd ihren Mund eröffne / und dieses Blut eintrinke / und zu dir / und mit dir zum Vatter ruffe vil besser / dann das Blut Abels! Ich wünsche vilmehr / daß unsere Seelen dieses Blut einträncken / und selbes nicht mehr umb Nachgen Himmel ruffe / wie das Blut Abels, sondern umb Verzeihung und Barmherzigkeit.

478

Vor anderen aber mercke ich im Blut = schwitzenden Angesicht des Erlösers seine heiligste Stirn das Blut häufiger heraus schwitzen. Die Erfahrung lehret in grosser Angst und beschwärllicher Krankheit / wie auch in Todts = Nöthen schwitze forderist und am meisten die Stirn / woher dieses? eigentlich kan mans erfahren von Leib = Arzten / zu unserm Unterricht dienet vilmehr / was Alexander ab Alexandro verlassen hat / die Stirn seye bey Menschen ein Sitz der Milde / und Holdseligkeit / darumb dann auch bey Lateinern ein Milder und Sanftmüthiger: Homo explicata frontis, ein Mensch mit fröhlicher Stirn genennet wird. Wo aber will dise Lehr hinaus? muß dann jenes Glied des Erlösers vor andern trauern / welches sich jederzeit gegen uns Menschen freundseliger und milder erweisen hat? schwizet dann Jesus häufiger das Blut an seiner heiligsten Stirn / weil er so gnädig und barmherzig mit uns Menschen umgangen / oder aber weil seine Milde und Barmherzigkeit von uns verachtet wird / und zu grösseren Sünden veranlasset? Also ist es: Redundantia clementiae caelestis schreibt Tertullianus de poenit. c. 7. libidinem facit humanae temeritatis. Die Menge der göttlichen Erbarmnus macht uns Menschen freyer und kecker sündigen / das ist die Ursach / warumb Christus an seiner heiligsten Stirn häufiger / dann an anderen Gliedern Blut schwitze. Hat aber wohl ein schändlichere Miß = Geburt die Welt

gesehen / dann dise? Plinius erzehlet L. 6. c. 30. in Aethiopien habe eine Riesin einen Zwerg zur Welt geböhren / in der Insul Creta soll ein Pferd einen Haasen / zu Rom eine Jungfrau eine Schlang geböhren haben / im Jahr 1631. vor Verhergung der Stadt Magdeburg hat ein Weib ein Wunder = grosses Kind in Gestalt eines gehärschten Soldatens auf die Welt gebracht / abenteuerlicher ist / daß die Barmherzigkeit Gottes einen Sünder gebähre / und wie ein Mutter ihr Kind also erhalte / und ernähre in Sünden. Gewislich nicht glauben wurde man dieses meines Erachtens / wann es die Schrift selbst nicht bezeugte.

David ein Mann nach göttlichen Herzen führte einsmahls zu Gemüth / wie daß die unendliche Majestät Gottes so vermessen überall belündigt wurde / und empfindend so wehmüthig dise Vermessenheit / daß er aus Leyd fast gestorben: Defectio tenuit me pro peccatoribus dereliquentibus legem tuam: bekennet er im 118. Psalm. v. 53. Ich bin schier ohnmächtig worden umb der Sünder willen / die dein Gesetz verlassen / gedennkt darumb auf alle Weeg und Mittel / wie diesem Ubel vorzubiegen / sein erster Gedanken gleich fröhe Morgens ware / wie Sünden aus zurotten und zu vertilgen: In matutino interficiebam omnes peccatores terrae: bekennet er widerum im 100. Psalm. v. 8. In der Frühe tödte ich alle Sünder der Erden. O daß in gleichen alle / die bey dem Brett sitzen / so heiß ihnen lassen angelegen seyn / Sünder und Sünden zu vertilgen und auszurotten / umb wie vil besser wurde es in der Welt stehen / claudatur. Endlich fallet ihm ein seines Gutbedunkens nach ein kräftiges Mittel / so er Gott vorgetragen. Mein Herr / darff deiner unendlichen Weisheit noch Maass noch Ordnung setzen / doch kan ich stillschweigend nicht umgehen / was billicher Euffer deine Ehr zu behaupten mir ins Herz gelegt / soll deine

deine unendliche Majestät nicht so leicht mehr beleidiget werden: Exurge Domine in ira tua, exurge in præcepto, quod mandasti, & synagoga populorum circumdabit te. Stehe auf! D Herr! in deinem Zorn/ stehe auf nach dem Gebott/ so du befohlen hast/ und die Versammlung der Völker wird dich umgeben; wie zu lesen im 7. Psalm. v. 7. & 8. Ware so vil gesagt: Willst/ D Herr/ daß forthin wider dich nicht gesündigt werde/ schlag darein/ straffe Sünder also bald auf den Fuß nach begangener Sünd/ und wie die Ubertretung deines Gebotts die Straff mit sich bringt/ also auch laß die erfolgen; dieses David zu Gott. Was bekame er aber für ein Antwort? eben jene/ die noch heut zu Tag alle Sünder mißbrauchen: Deus iudex iustus fortis & patiens; numquid irascitur per singulos dies? v. 12. GOTT ist ein gerechter Richter/ starck und gedultig/ solte er wohl täglich zürnen. Eben also reden/ und gedenden noch heut zu Tag alle/ die sündigen: wahr ist/ GOTT ist gerecht/ er ist starck/ und kan kein Sünder seiner straffenden Hand entgehen/ doch ist er auch gedultig/ wir sündigen täglich/ er zornet aber nicht täglich/ numquid irascitur per singulos dies. D wann Gott in jenem Augenblick/ da man sündigt/ die Straff auch erfolgen ließe/ bin schon versichert/ in Ewigkeit würde man nicht sündigen. Im anderten Buch deren Königen am 6. berühret Oza, ob schon mit bester Meynung die Arch Gottes/ und ist alsobald des Todes verblieben. D wann alle die mit ärgerlichen Gebärden die lebendige Arch unter den Sacramentalischen Gestalten entwehren/ aus dem Leben alsobald entrisen wurden/ wann allen die mit Schelt- und Fluchworten ausbrechen/ die Zung alsobald entseßlich aufschwellte/ die Hand verdorrte/ die sie strecken zu ungerechten Geld und Gut/ der Leib mit schändlichen Ausatz gestraffet wurde/ den sie mißbrauchen zu ihren unkeuschen Gelüsten/ nicht so vil Kirchen-Schän-

der/ Gottes-Lasterer/ Dieb/ und Venus-Ruben wurde man mehr finden in der Welt. Si quoties peccant homines, sua fulmina mittat Jupiter, exiguo tempore inermis erit; hat gesungen der Poet: Wann Jupiter der gemeinte Obergott so oft fallen ließe seine Donnerkeul/ als gesündigt wird/ wurden selbige bald ein End nehmen/ Irthumb ist dieses/ ich sage/ wann Gott allezeit straffte/ so oft gesündigt wird/ wurden Sünden ein End nehmen/ nicht die Waffen seiner Gerechtigkeit. Was hat Adam den ersten Menschen und uns alle zum Fall gebracht/ unangesehen der gewisse Tod doch ihm getrohet ware? Einzig und allein die göttliche Erbarmung: Adam sahe/ Eva habe bereit genossen die verbottene Frucht/ und seye danach noch nicht gestorben/ auch ich dann kan es essen/ und werde nicht sterben/ gedachte er. Wie der Vatter/ also noch heut zu Tag die Kinder/ was uns in Sünden leicht und vermessen macht/ ist nach Aussag Ecclesiastici des weisen Manns/ Eccl. 5. v. 4. Peccavi, & quid mihi accidit triste? Ich hab gesündigt/ und was leyds ist mir widerfahren? bin gesund wie zuvor/ hab Geld und Gut/ wie zu vor/ meine Felder/ und Wein-Gärten stehen wohl wie zuvor/ habe über das Glück im Spilen/ in Verrichtungen/ ob ich schon selbigen Tag mich veründiget. Also wahr ist/ was widerum Tertullianus redet/ de Penit. c. 2. Plures idcirco Dominum non credunt, quia saeculo iratum tam diu nesciunt. Wil glauben darumb nicht an Gott/ wie sie glauben solten/ weil sie seine straffende Hand so lang nicht empfinden.

Ja je grösser und häufiger die Gutthaten Gottes gegen uns/ 480 desto häufiger auch wird uns gemeyn gesündigt. Klage nur widerumb/ mein Gott/ wie du bey Iſaias deinem Propheten am 1. v. 2. geklaget hast: Filios enutrevi, & exaltavi, illi autem spreverunt me. Ich hab Kinder erzogen/ und erhöhet/ sie aber haben mich verachtet; erhöhet/ weiß ich/ hast vil/ aber wie die
Sonn

Sonne / die Sonne ziehet durch ihre Strahlen: Hiß / und bringt in die Höhe die verächtlichste Dampff der Erden / wird aber von eben diesen Dampffen / wann sie erhöhet / verfinsteret / darumb sie dann gleichsam klagend die Überschrift führet: Quos ipse levavi, die ich selbst erhöhet habe / verfinstere mich / eben also kan GOTT billich klagen über uns undankbare Menschen: da übernimmt sich ein Hochmüthiger seines Stands und Glücks / mißbraucht wider GOTT und seine Kirch seinen Gewalt / den doch GOTT gleichsam aus dem Mist / wie die Sonne einen Dampff aus stinkender Pfützen / heraus gezogen und erhöhet hat / quem ipse levavi. Dort verschwendet ein anderer sein Geld und Gut mit Pracht und Schlemmereyen / mit Ehebruch und Buhlschaften / den doch GOTT aus dem Wust der Armut heraus gezogen / quem ipse levavi. Was brauchts vil / verzeihet mirs versammlete Zuhörer / wann ich mit Gregorio von Nazianz orat. 31. kect heraus sage: Ira & maxore impleor propter Christum meum, cum eum hac de causa contemni, & pro nihilo haberi conspicio, propter quam eum maxime honorari par erat. Dorn und Betrübnuß empfinde ich wegen Christum den Erlöser / angesehen diser der Ursach verachtet und vernichtet wird / wegen welche er am meisten solte geehret werden. Herz und Gewissen her / solte man nicht Christum desto mehr lieben / und weniger beleydigen / weil er die hochheilige Sacramenten als ein so leichtes Mittel zur Seeligkeit hat eingesetzt / wird aber eben darumb nicht desto mehr gesündigt? man kans schon widerumb beichten / heisset es. Solte das Wort GOTtes nicht desto eysriger werden angehört / je mehr und öfter es geprediget wird / wird es aber nicht eben darumb verachtet? solte man dem GOTtes-Dienst nicht desto eysriger abwarten / je mehr Zeit und Gelegenheit ausser anderen Geschäften uns GOTT verlyhen / wird

er aber nicht eben darumb verabsau-
met?

Was Unthat aber ist dieses / wol-
le nur jeder selbst wohl bedenden / 481
wann dir GOTT / O Mensch / all
das Deinige genommen / wie einem
Joh / wann er dich zur harten Dienst-
barkeit verkauffen lassen / wie einen
Joseph / Löwen und wilden Thieren
vorgeworffen / wie einen Daniel, in
einem feurigen Ofen eingeschlossen /
wie die drey Babilonische Knaben /
gleich nach erster Sünd ewig ver-
dammt / wie die Engel / aus dem Pa-
radeyß verstoßen / wie einen Adam /
mit Feuer und Schwefel verzehret /
wie ein boshafftes Sodoma, soltest
damnoch GOTT lieben und verehren /
mehr / dann alle Heilige; jetzt / da
kein Augenblick aufzuweisen / in wel-
chem du nicht empfangest vil augen-
scheinliche Gutthaten / erzörnest ihne.
Ach / liebste Christen / was hat doch
Christus verschuldet / daß er also
übel gehalten werde? Jener Heil.
Bischoff zu Smyrna und glorreicher
Nachfolger der Apostel Polycarpus ge-
nannt / wurde wegen Bekantnuß
des Catholischen Glaubens für Gericht
gestellt. Das Ehrwürdige Alter und
Tugendsamer Lebens-Wandel dieses
H. Manns bewegte so gar die stein-
harte Herzen der Abgöttischen Rich-
ter / und wolten ihne nicht zum Tod
verurtheilen / sagten demnach / wann
er ja nicht mit dem Herzen / solte er we-
nigist dem Schein nach mit dem Mund
Christum verlaugnen / und der Abgöt-
terey beyfallen. Was aber zu diesem
Rath Polycarpus: Octoginta sex annos re-
det er: Illi jam servivi, & nullo me hactenus
affecit incommodum, quomodo igitur
Regem meum tam contumeliosis
verbis possum afficere. Sechs und
achtzig Jahr diene ich allbereit diesem
Herrn / und er hat mir nicht das
geringste Leids gethan / sondern vil
mehr alles Gutes / wie kan ich dann
meinem Herrn dise Unbild zufügen /
und ihne verlaugnen. Liebste Zu-
hörer / vil aus uns haben bereit schon vil
Jahr gelebt / sage kect heraus / wess
sagen kan / was ihne doch GOTT je-
mahls

mahls habe Leyds gethan / velleicht / daß er uns für so vil tausend und tausend andere aus nichts herausgezogen und erschaffen / und biß auf heutige Stund beyim Leben erhalten / velleicht / daß er euch von ansehnlichen Eltern hat lassen geböhren werden / velleicht / da vil andere in Wäldern und Wildnussen / wie das Vieh herum lauffen / daß er euch ein so herrliche Stadt zur Wohnung bestimmt / velleicht / daß er euch mit allen Nothwendigkeiten so reichlich versehen / velleicht / daß er euch in Ehr und Ansehen vor andern gesetzt / saget / was Leyds hat uns GOTT zugefüget / und wer das Geringste mit Warheit beybringen kan; *Ulciscimini, ulciscimini vos contra Dominum, der räche sich wider GOTT; rede ich mit Joel dem Propheten Cap. 3. v. 4. Aber ich mercke schon / was Leyd uns Christus habe zugefüget. Er hat für uns sein ganzes Blut aus dem Leib heraus geschwitzet / er ist für uns mit Dörnern gecrönet / mit Ruthen zerfleischt / endlich wie ein Dieb und Mörder am ganzen Leib verwundet / ans Creuz geheftet / für uns gestorben / ist dises sein Verbrechen? *Ulciscimini, rächet euch wider GOTT / tretet sein Blut mit Füßen / mit welchem aus ewiger Verdammnis er euch errettet hat / lästert und schändet seinen heiligste Namen / so uns den Himmel erworben hat / verachtet / verlachtet / verspottet Christum / der euch zu lieb also verachtet und verspottet worden.**

Sehet / sehet / da hanget euer Feind an dem Creuzbaum / *ulciscimini, rächet euch wider ihne / rächet euch an jenem Leib / der durch eure Sünden ist verwundet worden / rächet euch an jenem Haupt / welches eur Hochmuth mit Dörner durchbohret / an jenen Augen / welche die Lieb gegen euch durch den Tod geschlossen / an jener Seyten / welche als ein Zuflucht-Orth euch offen stehet: an disem euren so liebeichen GOTT und HERRN rächet euch / *ulciscimini, ulciscimini vos contra Dominum. Oder so ihr ihne wegen so ausbündiger Gutthaten eigner inbrünstigeren Leib würdig achtet / warumb habt ihr so grosse Freud / wann ihr ihne durch eure Schandthaten beleidigen könnet / warumb seyt ihr eben deshalb / weil er so gütig ist / in sündigen so vermessen. Ende es demnach mit Tertulliano de pænit. c. 7. Nemo idcirco deterior sit, quia Deus melior est. Keiner seye deshalb boshafter / und in sündigen vermessen / weil Gott nach begangenen Sünden so gedultig / in Übertragung unserer Bosheit so langmüthig / in Ertheilung neuer Gutthaten so barmherzig ist. Sein an der Stirn mit blutigen Buchstaben geschribene Milde / und Güte halte uns künftighin ab von der Vermessenheit in sündigen / und muntere uns dafür auf zu einer wahren / und beständigen Wider-**

Lieb.

A M E N.



Vierte Predig.

Am anderten Sonntag in der Fasten.

Von denen mit einem Backenstreich geschlagenen Wangen Christi.

Resplenduit facies ejus sicut sol. Matth. 17. v. 2.

Sein Angesicht glanzte, wie die Sonne.

Dabit percutienti se maxillam. Thren. 3. v. 30.

Er wird seine Backen dem Schlagenden dargeben.

482 **A**uf Bergen / wie bewußt / ist ein weites Aussehen / verschiedene berühmte Berg weisen es aus / auf welche vil / die auch sonst ungern steigen / bey ungewolckten Himmel sich dannoch begeben / nur umb weiter hinaus zu sehen. Zu gleichem Ende / gedunckt mich / führet uns anheut auf einen Berg das Evangelium. Im Buch Deutr. am 32. befehlt GOTT Moyli zu besteigen den Berg Abaris, und dessen Gipffel / Nebo genannt / das gelobte Land zu sehen / welches denen Kindern Israëls versprochen ware. Das Evangelium führet uns anheut auf den Thabor-Berg / und wir sehen auf disem das versprochene Land der glückseligen Ewigkeit. Wir sehen auf disem Berg den eingefleischten GOTT im Glantz seiner Herrlichkeit / und erkennen / einen gleichen Glantz haben auch wir zu erwarten / Gregorio dem grossen

Kirchen-Pabst gemäß: In transfiguratione quid aliud, quam resurrectionis ultimæ gloria nuntiatur, L. 32. moral. c. 7. Durch Christi Verklärung wird angekündet die Herrlichkeit der letzten Auferstehung. Wir sehen auf disem Berg eine helllechte Wolcken / und erkennen aus diser die Klarheit der himmlischen Freuden-Stadt / von welcher Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung: Non eget sole neque luna, ut luceant in ea. Sie hat weder Sonn weder Mond vonnöthen / darmit erleuchtet werde / Apoc. 21. v. 23. Wir sehen auf disem Berg Moysen und Eliam, und erkennen die Freuden-volle Beywohnung deren Auserwählten / die in Ewigkeit keinen Verdruß wird verursachen. Wir sehen auf disem Berg das Angesicht Christi glanzen wie die Sonne / und erkennen auch / unsere Leiber werden im Himmel gleichen Glantz von sich geben / nach Aussag Christi der ewigen.

gen Wahrheit: Folgebunt iusti sicut sol in regno Patris eorum. Gerechte werden glanzen wie die Sonne im Reich ihres Vatters bey Matth. am 13. v. 43. Wir sehen auf diesem Berg die Kleinheit Christi ganz weiß/ wie der Schnee/ und erkennen die Schönheit deren Auserwählten / an welchen kein Makel wird zu finden seyn. Wir hören auf diesem Berg die Stimm des himmlischen Vatters / und erkennen das himmlische Lobgesang / so wir in Ewigkeit dem unendlichen Gott singen werden. Endlich sehen wir auf diesem Berg das Angesicht Christi selbst / und erkennen die klare Anschauung Gottes / die alle Engel und Menschen über alles erfreuen wird. Mit wenigen/ aus Christi Verklärung ist die Beschaffenheit unserer künftigen Glückseligkeit abzunehmen. Und eben dieses ist unter andern die Ursach/ warum sich Christus noch in der Welt habe verklären wollen: Ut ostenderet; redet Dionysius der Carthäuser: mercedem exspectandam in patria dandam pro tribulationibus vitae praesentibus. Er hat nemlich uns zeigen wollen die Belohnung / die mit Kreuz und Leyden dieser Welt verdienet wird. Was ich forderist aber an dem Thabor-Berg beobachte / ist das Angesicht des Erlösers / welches in der Verklärung / wie die Sonn/ geglanzet hat dem Text gemäß Matth. 17. v. 2. Resplenduit facies ejus sicut sol. Kein Zweifel ist Christi glorreiches Angesicht glanze weit heller / als die Sonn / seze so vil Sonnen am Firmament / als Sternen / wird ein Engel mit seinem Glantz alle verduncklen / vilmehr dann Christus. Wie wird dann nur allein gesagt / sein Angesicht habe geglanzet / sicut sol, wie die Sonn / und nicht mehr / als die Sonn. Thomas der Englische / Remigius, Anselmus mit andern lehren / es seye dieses nur Gleichnußweis geredet / der Begreifungs-Kraft unseres Verstands gemäß / dem nichts glanzenders / als die Sonn bewußt ist. Andere benanntlich Damascenus und Paschasius lehren / Christi Angesicht habe in sei-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

ner Verklärung nur allein geglanzet / wie die Sonn / nicht aber mit dem Glantz seiner Gottheit / der tausend und tausend Sonnen unendlich weit übertrifft / dann die Jünger / als noch im sterblichen Leib / den Glantz der Gottheit anzuschauen nicht fähig waren. Aber der kläglichen Veränderung! jenes Angesicht so auf dem Thabor-Berg geglanzet / wie die Sonn / finde ich im Hauß Anna zu Jerusalem durch einen unmenschlichen Backen-Streich ganz verunstaltet. Wende mich demnach vom verklärten Heyland zum leydenden / und will in vorgenommener Zergliederung seines verwundten Leibs heut vorstellen seine geschlagene Wangen: Euer Lieb und Andacht wollen nur wohl anschauen diese blutige Wangen / damit sie einsmahl mögen anschauen die verklärte. Vernehmet mich.

Wer mit andächtigem Gemüth ⁴⁸³ sich einfindet im Hauß Anna zu Jerusalem, und allda im ganzen Saal erhalten höret einen Backen-Streich / wie betrachtet der gelehrte Salmeron, wird leicht erachten / an was für einen Glid seines heiligsten Leibs Christus für uns gelitten. Nemlich allda ist erfüllet worden / was Jeremias der Prophet in seinen Klag-Liedern Thren. 3. v. 30. längst vorgesehen: Dabit percutienti se maxillam. Er wird schlagendem seine Wangen darreichen. Sehen wird er allda mit einem Heil. Vincentio Ferrerio Christum den Erlöser auf die Erd sincken / mit Ludolpho à Saxonia das häufige Blut aus Mund und Naasen heraus fließen / mit einer H. Veronica denen Wangen eingetruckt die Naasen eines eisernen Hand-Schuchs. Was Ursach aber empfanget Jesus einen so harten Backen-Streich? Alapa ut plurimum pro vindicandis verborum offensionibus solet dari. lehret Ludolphus der andächtige Carthäuser: Mit Maul-Zaschen werden üble Reden ins gemein gestrafft / dem alten Auspruch gemäß / auf ein Lug ein Maul-Zaschen. Ich entseze mich zureden /

U u 2

will

will man dann Gott zum Lügner machen / oder zeige man an / wen hat Christus auch nur mit einem einzigen Wort beleidiget? Nunquam sic locutus est homo, sicut hic homo; bekennen selbst von ihm seine abgesagte Feind bey Joan. am 7. v. 46. Kein Mensch hat jemahls also geredt / wie diser Mensch. O Ihr Himmel / wo seynd dann eure dreyspitzige Donner-Kehl / und schnell schießende Blitz-Strahlen / den verdamnten Böswicht zu zerschmettern / der dem Heyland der Welt ein so erschrockliche Maul-Taschen verseyt hat. Ihr Wolcken / warumb regnet ihr nicht widerumb Feuer und Schwefel über die Stadt Jerusalem / wie vor Zeiten über ein böshafftes Sodoma herab. Ist dann kein Bürg-Engel mehr vorhanden mit bloßen Schwert / der disen Mord-Knecht zu Stücken haue. Warumb eröffnet sich nicht die Erd / disen stirnlosen Lotter-Buben zu verschlucken / warumb entrüsten sich nicht alle Elementen / und ergreifen / erwürgen / versencken disen Höll-Hund / der sich wider die unendliche Hochheit Christi so spöttlich vergriffen hat. Aber was zörne ich? kein Zweifel ist Luft / Erd / Feuer / Wasser / alle Elementen und Geschöpf stunden Christo zu willfährigsten Diensten dise Unbild zu rächen / doch hat er so schimpfflichen Backenstreich ganz gedultig gelitten / und sanftmüthig beantwortet / uns zum Unterricht / was uns zu thun / da auch wir / wo nicht mit Maultaschen / wenigst mit Worten werden angegriffen. Quid enim horum per potentiam jubere non potuisset, lehret es Augustinus Tract. 113. in Joan. per quem factus est mundus, nisi patientia nos docere maluisset. Dann was hätte jener nicht gebieten können / durch welchen die Welt gemacht / wann er nicht vilmehr die Gedult uns hätte lehren wollen. O Jesu / wie recht hat die Braut in ihrem hohen Lied von dir gesungen: Genæ illius sicut areolæ aromatum Cant. 5. v. 13. Deine Wangen seynd wie mit Gewürz-Saamen angesäete Garten-Bethlein; dann wie

dise einen stärkeren Geruch von sich geben / wann sie aufgerühret / und das Gewürz zerriben wird / also auch deine H. Wangen geben von sich einen stärkeren Tugend-Geruch der Sanftmuth / nach dem sie mit so harten Backenstreich geschlagen worden.

Hier muß ich klagen aber über unsere sere gar zu grosse Empfindlichkeit. Die Saiten der Ehr kan man so zart nicht berühren / daß sie nicht klingen / ein widriges Wort macht oft mehr Tumult / dann ein gelöstes Feldstück. Aristoteles lehret / aus allen lebendigen Thieren haben Spinnen die zarteste Empfindlichkeit / meines Erachtens seynd Menschen vil empfindlicher / rühre nur einen Faden der Spinnenweben an / wird die Spinne sich alsobald entrüsten / doch ist diser Faden ein Gespinnst ihres eignen Gedarms / rühre einen Menschen nur am Faden seines Kleyds an / und warte / wie er wird angehen. Zu dem empfinden andere Thier nur die Streich / Menschen die Wort / leichter wird sich ein wilder Löw lassen bey dem Barmherzigem / als mancher schiffziger Mensch auch nur ein einziges Wort gedulden. Schauen an alle dergleichen / bitte ich / die zerschlagene Wangen Christi / und lehren / was zu thun / wann auch sie werden angegriffen. Zu solchem Ende aber seynd vier Stück wohl zu beobachten. Erstlich daß man wohl zu Gemüth führe / wie hoch nothwendig / und nützlich es seye / daß man in der Welt mit widrigen Worten oder Wercken angegriffen werde. Zweitens / daß man erkenne / ob man in Wahrheit angegriffen werde / oder nicht. Drittens wie man dis Angreifen müsse annehmen. Viertens wie mans empfinden und rächen müsse. Das erste belangend wie nothwendig und nützlich es seye / daß der Mensch werde angegriffen / braucht die Nothwendigkeit fast kein probierens / dann in diser Welt laufft alles durch einander / und kommt eines dem anderen entgegen / es kommen einander hauffen

fen weiß entgegen die Geschäft / es können einander entgegen Verrichter und Verwaltungen / es kommen einander entgegen Neigungen und Meinungen / es kommen einander entgegen Gewinn und Nutzbarkeiten / es kommen einander entgegen so gar die Kleyder und Aufzug. Wo aber sovil einander entgegen kommen / kans ja nicht wohl anders seyn / man leyde zu Zeiten Anstoß / und werde getroffen. Dis ist die natürliche Nothwendigkeit / daß man angegriffen werde; die Nutzbarkeit aber stehet in dem / weil durch dergleichen Angriff allein die wahre Tugend erkennet wird. Die Schrift beweiset es. Im Buch Job am 1. findet sich unter andern auch ein der Sathan / und zwar nachdem er durch die Welt gewanderet / wird demnach von Gott gefragt: Numquid considerasti seruum meum Job v. 8. Hast wahr genommen meinen Diener Job / daß seines gleichens nit seye auf Erden / ein einfältiger / aufrichtiger / und Gottsfürchtender Mann / der sich vom Bösen enthalte. Der Teuffel lachte gleichsam zu diesem / mit vermelden: Herr / hast ihn aber angegriffen? Nein; ey so halte ich wenig von seiner Tugend: Extende manum tuam, & tange cuncta, quæ possidet, nisi in faciem benedixerit tibi. v. 11. Streck deine Hand aus / und greiffe an alles / was er hat / ob er dich alsdann auch loben / und preysen werde. Gewiß ist / der Teuffel habe keine Tugend / doch weiß er wahre Tugend von falscher gar wohl zu unterscheiden / zugleich auch die tauglichste Mittel hierzu / braucht demnach die von Gott gegebene Erlaubnis / und greiffet Job zweymahl stark an / erstlich an Haab / und Gut / andertens an eigner Person / findet aber / wahr seye alles / was Gott diesem gedultigen Mann Lob gesprochen: also nemlich wird wahre Tugend erkennet durchs angreifen. Wir Menschen schmeichlen uns oft selbst mit weiß nicht / was für einer Gedult / Sanftmuth / oder anderer Tugend / will man wissen / was wir von wahrer Tugend haben / muß man angegriffen wer-

den / diser Angriff gibt am besten zu erkennen / was Menschen von wahrer Tugend haben / aber auch was sie nicht haben.

Man erinnere sich jener Bild: 485
Saul Nabuchodonosors, dessen Haupt ware von Gold / Hand und Arm von Silber / der Bauch von Erz / die Knye von Eisen / wohl ein herrliche und kostbare Bild: Saul. Aber nur Gedult / ein Stein kuglet vom Berg herab / trifft dise Bild: Saulen / und wirffts zu Boden: Abscissus est lapis de monte, & percussit statuam Dan. am 2. v. 34. und was ist erfolgt: Contrita sunt pariter ferrum, æs, argentum, & aurum, redacta quasi in favillam æstivæ areæ. Gold / Silber / Erz / und Eisen / alles ist worden zum Staub der Erden / v. 35. Wie / zum Staub der Erden? warum das Gold nicht zum Gold: Staub / das Silber zum Silber: Staub / und so fort von anderen Metall? Antwort: Das Gold ist worden zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware / das Silber zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware / das Erz zum Staub der Erden / weil es nur Erd ware. Was aber hat den Betrug diser Metall entdeckt? Das Treffen des Steins: Abscissus est lapis, & percussit statuam; der Stein ist vom Berg herab gefallen / hat die Bild: Saul getroffen / und also den Betrug entdeckt. D wie vil dergleichen Bild: Saulen gehen in der Welt herum / will man wissen / was sie eigentlich seynd / oder nicht seynd / greiffe mans an / ist nur umb ein Treffen zu thun / wird oft kaum darvon die Materia prima mehr übrig bleiben / der Kopff schine Gold zu seyn an solchen Bild: Saulen / und ist doch weder Gold / weder Kopff; die Hand Silber / und seynd doch weder Hand / weder Silber; der übrige Leib Erz / und Eisen / und ist doch weder Erz / weder Eisen / weder Leib / dis ist dann die Nutzbarkeit des Angreifens / daß man erkenne / was in uns seye und nicht seye. Wie
Uu 3 aber

aber kan man erkennen / ob man in Wahrheit angegriffen werde / oder nicht / nicht jeder / der angegriffen wird / ist allzeit angegriffen / Unschuld weiß dies. Was Kennzeichen dann / ob diser oder jener uns angreiffe / oder nicht? Antwort: Aus Willen und Meynung des Angreifenden ist solches abzunehmen. Wer angreiffet mit Willen und Meynung anzugreifen / greiffet an allein / wer angreiffet ohne Willen und Meynung anzugreifen / greiffet nicht an. O daß diese Lehr wohl wurde in acht genommen / nicht so vil Hader und Zankens / nicht so vil tödliche Feindschaften und blutige Duell wurde es absetzen / diser oder jener hat euere Geduld nach euch angegriffen / oder getroffen mit einem Wort / ein anderer mit einem Werck / er hat euch aber nicht getroffen / weil seine Meynung nicht ware euch zu treffen. Amon griffe nur an den Saum vom Kleyd der Königin Esther, und Asuerus vermeynte / er seye angegriffen in zartesten Punkten der Ehr; Jonathas rühret nur an einen Hönig-Glasden / und Saul hieltedafür / er seye angegriffen worden an seiner Königlichem Hochheit / doch hatten weder Amon, weder Jonathas diese Meynung / Amon hatte nur umb Barmherzigkeit / Jonathas wußte nichts umb Königlische Verbott / so unrecht wird noch heut zu Tag geurtheilet von Angreifen. Man wird aber sagen villeicht / die Meynung des andern ist mir unbekant / und in seinem Herzen verborren / wie kan ich aus der Meynung abnehmen / ob ich angegriffen und getroffen werde / oder nicht? Antwort: Aus wem erkennet man verpöscherte Brieff / wems zugehören? Aus der Überschrift; eben also wird auch erkennet / ob diser oder jener die Meynung habe uns zu treffen und anzugreifen / oder nicht. Widerumb zur Schrift: bey Lucas am 7. wird zu Naim ein verstorbener Jüngling zum Grab getragen. Christus erbarmet sich der betrübten Mutter des Verstorbenen / berühret den

Sarg / und ob schon der Angriff ware eines allmächtigen / bleibt der Jüngling doch liegen / kaum aber daß der Herr geredet: *Adolescens tibi dico surge.* v. 14. Jüngling ich sage dir / stehe auf / hat sich alsobald der Verstorbene aufgerichtet; was Ursach hat sich der Jüngling aufgerichtet auf die Wort Christi: *Tibi dico*, Ich sage dir / und nicht auf das Angreifen? Antwort: Das tibi dico: Ich sage dir: ware die Überschrift des Angreifens / dann so lang der Jüngling sich nicht nennen hörte / hielt er sich für unangegriffen. O verständiger Jüngling eines längern Lebens best würdig. Gewißlich kein geringer Theil der Verständigkeit ist / zum ruhigen Leben höchst nothwendig / nicht vermeynen man seye getroffen / und angegriffen worden / man höre sich dann nennen; hörst dich nicht nennen / laß andere angreifen / wie sie wollen / der Angriff ohne dico tibi ich sage dir / trifft alle / und keinen / hat der Angriff nicht die Überschrift / tibi, dir / warumb eignest dir zu / eignest du es dir zu / trifft dich selbst.

Aber so groß ist unsere Empfindlichkeit / daß wir gleich jeden Angriff uns zueignen / und vermeynen mit jedem Wort getroffen zu seyn / da villeicht von weitem an uns nicht gedacht worden / Ursach dessen seynd nicht des andern Wort / sondern eignes Gewissen / so uns anklaget. Vernehmet die Prob. Nach Lehr vieler Gotts-Gelehrten / werden Seelen im Fegfeuer vom Feuer nicht berühret / dann dis Feuer ihrer Lehr nach ein rechtes leibliches Feuer ist / die Seel ein pur lauterer Geist / ein Geist aber kan von dem / was leiblich ist / nicht berühret werden / wie werden Seelen dann vom Fegfeuer gepeyniget / wann sie nicht berühret werden? Ihr Antwort ist: durch die Einbildung: *Per illas poenas puniuntur, à quibus non tanguntur*; redet Richardus à S. Victore. Von Peynen werdens gepeyniget / von wel-

ehen sie nicht berührt werden. Auf gleichen Schlag werden gepeyniget / die ohne Berührung dennoch vermenen / sie seynd berührt worden / nemlich durch bloße Einbildung. Warumb aber haben Seelen im Fegfeuer diese Einbildung / von welcher sie also gepeyniget werden? Nur allein darumb / weil sie noch einigen Unrath haben / von welchem sie müssen gereiniget werden. Die heilige Schutzengel seynd Geister / wie diese lebende Seelen / doch gehens mitten durchs Fegfeuer / empfinden weder Peyn / weder Einbildung / dann sie nichts zu reinigen haben. Gleiche Ursach ist / warumb vil in der Welt von ihrer eignen Einbildung geplaget werden / sie seynd getroffen / da sie doch nicht getroffen seyn / sie haben nemlich etwas an sich / was der Reinigung vonnöthen hat / ihr eignes Gewissen klagets an / und finden sich in dem schuldig / in welchem sie getroffen zu seyn ihnen einbilden. Hieronymus bezeuget es mit eigner Erfahrung / diser heilige Kirchen-Lehrer schreibe aufs schärfste wider die Laster / aber ins gemein / keinem zum Nachtheil / doch bildeten ihnen etliche ein / sie wären getroffen / von diesen dann schreibt er ad Rusticum: *Neminem specialiter meus sermo pullavit, generalis de vitiis disputatio est, qui mihi irasci voluerit, ipse de se, quod talis sit, constabitur.* Keinen insonderheit hat meine Red getroffen / ins gemein habe ich wider Sünden geredet / wer zürnen will wider mich / gibt selbst / er seye ein solcher / zu erkennen.

487 Wie soll man aber den Angriff annehmen / nachdem er erkannt worden? Ein hochwichtiges Lehr-Stück: ich antworte: Wie Christus seinen harten Backen-Streich hat angenommen / nicht als peynlich / sondern als nützlich uns zum Beyspil der Gedult. Eben also meyneest villeicht / du werdest mit Wort oder Werck getroffen / nimm die Wort oder Werck an / nicht als schädlich / sondern als nutz-

lich. Im Buch Exodi am 4. wirfft Moyses seine Wunder-Ruthen auf die Erd / die alsobald in ein abscheuliche Schlang verändert / mit aufgesperrten Rachen daher kroche / Moyses meynte / sie wurde ihn fressen / höret aber von GOTT: *Apprehende caudam ejus, vers. 4.* Nimm die Schlang bey dem Schweiff / und nicht bey dem Kopff: Moyses gehorsamet / nimmt die Schlang bey dem Schweiff / und sihet nicht mehr ein giftige Schlang / sondern seine Wunder-Ruthen / und getreue Nothhelferin in allen Gefahren / also nemlich / was eines theils scheint eine bissige Schlang zu seyn / ist anderes theils weder Schlang / weder beißend / ligt nur an dem / wie mans aufnehme. Ein Degen ist schwer / und verwundet / da man ihn bey dem Spitz angreiffet / greiff den Degen bey dem Gefäß / ist er leicht / und wird dich verthätigen. Auf gleichen Schlag / O wie oft scheint ein Wort / mit welchem wir uns getroffen zu seyn geduncken / eines theils herzukommen von Zorn / Verachtung / oder Nachgierigkeit gegen uns / so doch anderten theils kommt aus Freundschaft / billichen Eyffer / Schuldigkeit / oder Vertraulichkeit / für das Beste nehme mans an / nicht für das Schlimmere. Man nimmit ja ganz gern an das Angreifen eines Arztes / ja man bezahlet es noch mit vilem Geld / es thut aber wehe / ist wahr / aber es heylet auch / und wird nicht als schmerzlich / sondern als heylsam angenommen / eben also nemme mans an / da man mit Wort oder Werck von andern wird angegriffen.

Ubrig ist noch / wie man dann 488 empfinden und rächen solle / da man angegriffen wird? Antwort / empfinden soll mans mit nicht empfinden / und rächen mit nicht rächen / wie Christus seinen harten Backenstreich empfunden und gerächet hat. Die Erfahrung lehret / wann Stachel und Stein zusammen kommen / gibts Feur. Christum den sanft-

sanftmüthigen Erlöser nennet Paulus der Welt-Apostel zum Ephl. am 2. einen Eck-Stein / den göttliche Weisheit gelegt zum Bau der Kirch / item in seiner ersten zum Cor. am 10. da er von jenem Felsen gemeldet / aus welchem Moyses das klare Wasser mit seinem Wunder-Stab heraus getrieben / nennet er Christum einen Felsen: *Petra autem erat Christus v. 4.* Sihe dann / mein so erbärmlich getroffener Erlöser / Stein und Stachel ist da / warum gibst dann kein Feuer / du bist der Stein / also nennet dich Paulus, den Stachel hat der Jud in der Hand / die mit einem eisenen Hand-Schuh versehen ware / der Streich ist auch geschehen / der eiserne Hand-Schuh hat dir ein Maahl im Angesicht gelassen / warum gibts dann kein Feuer / disen verruchten Böswicht von Etund an zu verzehren / es empfannde nemlich Christus den Streich / doch ohne Empfindlichkeit / er empfannde ihne dem Leib nach / nicht aber dem Gemüth nach / darum er dann auch nicht mit rauchen / sondern ganz lieblichen Worten gegen dem Ubelthäter sich verlauten lassen: *Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo, si autem bene, quid me caedis. Joan. 18. v. 23.* Habe ich übel geredet / so beweise es / habe ich aber recht geredet / warum schlagst mich? Aber mein sanftmüthigster Jesu / erlaube

mir zu fragen / durch ganzen Lauf deines bitteren Leydens hast dich niemahls mit einem Wort beklaget / wie klagest dann wegen empfangenen Backenstreich? Hier mercke man wie sich Christus / nachdem er angegriffen / gerächet habe / doch ohne Nach. Nicht aufs beklagen waren diese Wort angesehen / sondern bloß allein auf die Befehrung und Erleuchtung des schlagenden Ubelthäters. *Ut hunc male ministrantem in ministerium supernae vitae converteret, lehret Simon de Cassia L. 13.* Hat demnach Christus den empfangenen Streich gerächet / aber ohne Nach / sondern mit Gutthaten / dann er dem Ubelthäter seine Bosheit zu erkennen geben. Eben also müssen auch wir empfinden ohne Empfindlichkeit / und rächen ohne Nach / so man getroffen wird / empfinden dem Leib nach / nicht aber dem Gemüth nach / rächen / nicht mit Bösem / sondern mit Gutem. Und das ist ein recht Christliche und tapffere Weisheit zu rächen / was auch immer die Welt darwider einrede / dis ist das beste Mittel unsere gar zu grosse Empfindlichkeit / da wir angegriffen werden / zu bemeistern / diser folge dem Beyspil gemäß / so Christus dem Erlöser dir gegeben hat.

A. M. E. N.



Fünft-

Sünffte Predig.

Am dritten Freytag in der Fasten.

Von den verhüllten Augen Christi.

Cæperunt quidam velare faciem ejus. Marc. 14
verl. 65.

Etliche fiengen an sein Angesicht zu bedecken.

439 **S**ofern mir unbewußt /
nur ein Gedicht seye /
warumb die Lieb mit
gebundenen Augen ge-
bildet wird / glaubte
ich Gott selbst habe es wahr gemacht /
da er seinem Eingebornen Sohn im
Hauß Caipha von muthwilligen Hen-
ckers- Knechten die Augen hat spött-
lich verbinden lassen. Dann wer las-
set sich also verblenden / er liebe dann
blind / das ist / jene / von welchen er
wird beleydiget. Blind ist allezeit
die Lieb / und sehen nicht / oder we-
nigst nicht recht jene Augen / in wel-
che einmahl gefallen ist ein Liebs-
Staub / sie sehen nicht die Unvoll-
kommenheiten des Geliebten / nicht
die Unwürdigkeit / nicht der Lieb-
Beschwärmussen / alles scheint Lie-
benden ohne Tadel / alles leicht / al-
les wohlgestalt / ein ruhiger Mohr
oft gar ein Engel. Ein gleiches kan
gesagt werden vom liebenden Erlö-
ser / nicht angesehen hat er unsere Un-
verdienst / nicht unsere Sünden /
nicht unsere Verächtlichkeit / nicht
sein Leiden. Indessen aber sehe ich
R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II

den Erlöser im Hauß Caipha nur
verblendet von andern / dem Text ge-
maß : Cæperunt quidam velare fa-
ciem ejus. Etliche fiengen an zu be-
decken sein Angesicht. Sylveira tom. 5.
L. 8. c. 4. q. 16. vermercket : Oculis
imponentes aliquod velamen vile &
immundum. Mit einem schlechten
Wisch-Tuch haben muthwillige Hen-
ckers- Knecht dem Erlöser die Augen
verbunden. Hier ist dann ein verz-
liebter Samson, nicht mehr von feind-
lichen Philisteern / sondern von sei-
nem auserwählten Volck um die
Augen kommen. Hier ist die wahre
Sonn nicht mehr mit einer hell- liech-
ten Wolcken / wie auf dem Thabor-
Berg / sondern mit Spott und Ver-
achtung überschattet worden. Hier
ist die wahre Arch nicht mehr wie je-
ne / von welcher das Buch Exodiam 40.
mit einem kostbaren Furchhang / sondern
mit einem zerlumpten Fußhadern be-
deckt worden. Wohin aber ware
dise Verdeckung der Augen Christi
doch angesehen? Bey den Wilden Ja-
poniern wurden Eltern vor Jahren
zur Straff die Augen ausgestochen /
und

und ihre Kinder darauf erbärmlich gepenniget / damit sie also zur größten Peyn zwar hörten das klägliche Geschrey ihrer Kinder / nicht aber anschaueten die Wunden. Könnte man nicht ein gleiches urtheilen von Christo? seine barmherzige Augen werden ihm verbunden / damit er nicht anschau die Wunden unserer Sünden. Doch hatte diese Verblendung Christi ein weit anderes Absehen. Im Buch Exodi am 34. redet Moyses mit Gott auf dem Berg Sinai; und von gehaltener Unterredung wird sein Angesicht also glanzend / daß sich alle vom Volk gefürchtet näher zu ihm zukommen; diese Furcht zubenehmen / hat Moyses sein Angesicht bedeckt / und zum Volk geredet: *Posuit velamen super faciem suam*: meldet die Bibel v. 33. Aus gleicher Ursach / will man Beden dem Ehrwürdigen in c. 14. Marci glauben / haben muthwillige Henders-Knecht auch bedeckt Christi Angesicht. Sie konten nemlich nicht erdulden den Glanz der verborgenen Mayestät / die aus seinem Antlitz hervor schine / darum sie dann seine Augen auch verhüllet / und was ist erfolgt? Dreyenliche Nacht des Erlösers im Haus Caiphas; dich bezeuge ich / nicht gefürchtet allein haben sich mehr diese heyllose Lotter-Buben / das verhüllte Angesicht Christi anzuschauen / wie Juden vor Zeiten das bedeckte Angesicht Moysis; sondern auch kein Abscheuen getragen das Göttliche Angesicht bald mit flachen Händen / bald mit geknüpften Fäusten zu schlagen / ja mit abscheulichen / und aus der Tieffe ihres stinkenden Magens heraus gezogenen Speichlen zu bemacklen. Oder aber sage man mit Chrysostomo Homil. 90. in Matth. *Tam gratiosa & benigna Christi facies erat; ut hostes quantumvis crudeles non possent in eam cernentes in eam saevire.* Christi Angesicht seye verbunden worden / damit grausame Henders-Knecht nicht zum Mitleiden bewegt wurden / dann so liebeich und holdseelig ware Christi Angesicht / daß es auch

grausame und abgesagte Feind bey dessen Anschauung nicht dörffen angreifen. Ins gemein zu reden / ware diese Verbindung der Augen Christi von muthwilligen Henders-Knechten nur angesehen / desto freyer zu handeln / und ihren Muthwillen nach Belieben auszulassen / in Meinung sie werden von Christo nicht gesehen / noch wahr genommen. Aber der betrogne Bosheit! wisset ihr blinde Mord-Knecht: *Oculi Domini multo plus lucidiores sunt super solem* redet Ecclesiasticus der weise Mann am 23. v. 28. Jene Augen / die ihr verbindet / sehen heller / als die Sonn / eure Bosheit zwar könnet ihr vor der Sonnen auch verbergen / ihr treibt sie bey finsterner Nacht in einem noch finstereyren Kercker-Bock / dann die Sonn selbst meines Erachtens diesen Muthwillen nicht wurde anschauen / aber *oculi Domini multo plus lucidiores sunt super solem*, weit heller als die Sonn sehen die Augen Gottes / verhüllet / verbundet / verdeckt noch so fest und so dick die Augen dieses eures Gefangenen / sihet er doch jeden aus euch / und wird einmahl scharpff genug straffen euren Muthwillen.

Aber was rede ich umbsonst zu 490 diesen Böslichkeiten / höre man vielmehr / was Iaias der Prophet am 59. v. 2. uns zuredet: *Iniquitates vestrae dividerunt inter vos & Deum vestrum; & peccata vestra abseconderunt faciem ejus a vobis.* Eure Missethaten haben zwischen euch und eurem Gott eine Scheidung gemacht / und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verborgen. Unter andern Sünden aber / man glaube mir / wendet keine mehr ab von uns / die gnädige Augen Gottes / und verblenden uns / als Sünden der Unlauterkeit. Rede allhier nicht von leiblicher Blindheit / von jener rede ich / wegen welcher ein Mensch nicht erkennet die Göttliche Warheiten / nicht die Gefahr seiner eignen Seelen / nicht die Annahmung seines eignen Gewissens / ja nicht seine eigne Blindheit / sondern

nur allein in Gelüsten dieser Welt / wie ein Blinder herum tappet. Und was verursacht diese Blindheit? Ich sage/ nichts mehr/ dann Sünden der Unlauterkeit. Thomas der Eng- lische lehret es 2. 2. q. 52. a. 6. ad 1. Ira & invidia causant inconstantiam pertrahendo rationem ad aliud, sed luxuria totaliter extinguendo iudicium rationis. Zorn und Neid verursachen Unbeständigkeit / dann sie die Vernunft ziehen auf was anderes / Un- lauterkeit aber löschet völlig aus das Licht der Vernunft. Es verhältet sich in diesen Sünden die Vernunft / wie ein Magnet-Stein: der Mag- net verliehrt in unterschiedlichen Be- gebenheiten seine Kraft / niemahls mehr aber / dann da er von glühenden Kohlen entzündet wird/ einem todten Körper wird er alsdann gleich / und nicht mehr geachtet / dann ein ande- rer Stein / der mit Füßen getreten wird; auf gleichen Schlag/ ob schon die Vernunft von ihrer Erkandtnus- Kraft vil verliehre durch andere Sün- den / wirds doch niemahls mehr ver- blendet / dann durch unreine Hitz der Unlauterkeit. David im 57. Psalm. v. 9. bezeuget es: Supercecidit ignis, & non viderunt solem. Das Feuer ist auf sie gefallen / und sie haben die Son- ne nit gesehen. Was dieses für ein Feuer seye / braucht keiner Erklärung / dann der verbuhlte Cupido mit sei- ner brinnenden Fackel überall gesehen wird / ist dieses Feuer ins Herz gefal- len / wird nicht mehr gesehen die Sonne der Gerechtigkeit / so erschrocket / nicht mehr die Sonne der Gött- lichen Liebe / so entzündet / nicht mehr die Sonne der Erkandtnus / so er- leuchtet. Wie aber kan ein so hell- leuchtende Sonne also verfinstert wer- den? David im 37. Psalm. v. 11. gibt die Ursach: Lumen oculorum meo- rum non est mecum. Das Licht meiner Augen ist nicht bey mir; wie nicht bey mir / seynd unsere Augen ja bey uns? Antwort: Augen eines Unkeuschen / gehe die Red von Leibs- oder Seelen- Augen / gilt gleich / seynd nicht bey ihm / sondern bey sei-
R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

ner Buhlschafft / bey seiner Gelieb- ten Schönheit / darumb er dann die Göttliche Sonne nicht sehen kan. Die anderte Ursach / warumb die Gött- liche Sonne bey Sünden der Unlau- terkeit also verfinstert werde/ gibt Joannes in seiner heimlichen Offen- bahrung am 9. v. 2. Ascendit fumus putei sicut fumus fornacis magnæ, & obscuratus est sol. Der Rauch des Brunnens ist herauf gestigen / wie der Rauch eines grossen Ofens / und die Sonne ist verdunklet worden. Muß Ruperto allhier die Red lassen: Sicut fumus non nisi ex subiacente igne fit, sic non nisi ex præcedente causa cupiditatis seu concupiscentiæ nascitur obscuratio. Wie ein Rauch nur vom untergelegten Feuer entste- het / eben also die Verblendung vom angeflammten Feuer der Regierlich- keit. Nichts Unwahres rede ich all- hier / eines jeden Gewissen bezeuge ich / wie vil schrockt in der Welt we- der Höll / weder Gericht / wie vil empfinden keinen einzigen Trost von himmlischer Belohnung / singen oder sagen Prediger von Höll / und Him- mel / werdens so wenig doch bewegt / als Säulen und Bänd / die auch in Kirchen bey der Predig stehen. Wie vil erkennen so gar nicht ihre eigne Verbrechen / kommts zum Sacra- ment der Beicht / findens kaum et- was ihres Bedünkens nach / von welchem sich anzuklagen / halten gros- se Sünden für kleine / leben also in ihrer Blindheit dahin / empfangen zwar öftters / aber unwürdig die heilige Sacramenten / und erkennen nicht die augenscheinliche Gefahr ih- res eignen Verderbens. Hier sagt man: Ach! Gott hat sein Gnaden- reiches Angesicht von mir abgewen- det / er erleuchtet mich nicht wie an- dere; Ist nicht wahr: GOTT las- set seine Gnaden-Sonne scheinen über Böse und Fromme / über Sünder und Gerechte; der Rauch / so aus unreinen Herzen / wie aus einem brennenden Ofen herauf steigt / ver- finstert die Sonne / der Rauch unrei- ner Gedanken / der Rauch unreiner
R. 2 Begier

Begierden / mit wenigen: Supercecidit ignis, & non viderunt solem. Das unreine Liebs-Feur ist auf dergleichen Blinde gefallen / darumb sehens die Sonne nicht.

491 Weiß nicht wie ich diese Wahrheit vester bestättigen könne / dann mit zwey unlaugbaren Begebenheiten / die erste hat sich zugetragen mit David selbst in der Stadt Jerusalem, die anderte mit einem unkeuschen Jüngling zu Lancastria in Engelland: David in allen göttlichen Geheimnissen so hoch erleuchtet / hat dennoch nach begangenen Ehebruch / weder den Tod seines Prinzens / weder andere Straffen Gottes erkennet / biß alles dieses ihm durch Nathan geoffenbahrt. Kein Zweifel ist / ein Prophet ware David, und zwar auf jene Weis / wie der Ceder ein Baum / der Mensch ein Thier / das Meer ein Wasser / die Sonn ein Licht ist / will sagen unter Propheten der vorzüglichste wegen Grösse der Erleuchtung / darumb dann der Schlüssel zu göttlichen Geheimnissen / in heimlicher Offenbarung Joannis clavis David Apoc. 3. ein Schlüssel Davids genennet wird. Hugo victorius doltmetset: Propter prerogativam inaneifestationis; quia David nudè & purè & absque tegumento in secreto cordis revelavit adventum Redemptoris. Wegen Vorzug der Offenbarung / dann David ganz klar und deutlich ohne einiger Verdeckung die Ankunfft des Erlösers erkennet hat / wie hat er dann nicht vorgesehen / noch erkennet seine eigne Straffen / sondern von Nathan einem weit geringern Propheten / wie Ambrosius vermerckt / müssen anhören. Er selbst gibt die Ursach im 39. Psalm. v. 13. Comprehenderunt me iniquitates meae, & non potui, ut viderem. Meine Sünden haben mich ergriffen / und ich habe nicht sehen können; was aber für Sünden? Sünden der Unreinigkeit / Sünden des begangenen Ehebruchs / nemlich nichts in der Welt ist einander also zuwider / als

fleischlicher Wollust und göttliche Erkenntnis: Ubi voluptas est, ibi Deus ignoratur, & pellitur: redet Philo; Wo fleischlicher Wollust / wird Gott vertrieben / und von Gott nichts gewußt. Die anderte Begebenheit / wie gemeldet / hat sich zugetragen zu Lancastria in Engelland. Allda lebte ein Jüngling von einem gut-Catholischen Vatter zwar erzogen / an Sitten aber ganz ungleich; unter andern Lastern war er der Unlauterkeit stark ergeben / daß er auch kein Abscheuen truge / ein Weib öffentlich im Hauß zu unterhalten. Alle Mühe / diesen Unglückseligen auf einen besseren Weeg zu bringen / ware vergebens / er begegnete jedermann mit polderischen Worten: Man solle ihm allein die Sorg seiner Seelen überlassen. Unterdeß ließe der unendlich gütige Gott zu / daß ihm sein abgestorbener Vatter erscheinen dürfte / der ihn auch mit zwar glimpflichen / doch nachdrücklichen Zureden seiner Schand-Thaten halber bestrafte. Allein das verblendte / und verstockte Herz wurde nicht gerühret; den Träumen ist kein Glauben beizumessen / wendete er vor / und verharrte in vorigen Schand-Leben. Der Vatter erscheint nun das zweytemahl / aber mit einem ganz erzürneten Angesicht / er redete ihm mit aller Heftigkeit zu / und beschlosse die Ermahnung aus Befehl Gottes mit diesen Worten: Entweder stelle ein anders Leben an / oder du wirst an nächstfolgenden Tag des H. Martini Leben und Seel verlieren. Wen sollte solcher trohende Donner: Klapff nicht erschrocket / und zur Lebens-Änderung bewegt haben? Der arme Jüngling jedoch von seinen fleischlichen Begierden ganz verblindet schlug auch diese geschärfte Ermahnung aus / stellte eben an besagten Martini-Tag ein Gast-Mahl an / brachte solchen in Frölichkeit zu / frolockte bey schon später Nacht / daß er so klug gehandelt / und von eitlen Träumen sich nicht habe schrocken lassen. Aber gemach unglück-

glückseliger Jüngling / du weißt vil-
leicht nicht / daß auf das Fest Marti-
ni des Bischoffs gleich den andern
Tag das Fest des H. Pabst / und
Martyrers Martini folge / frolocke
nicht zu fruhe / es kan dir noch di-
ser Tag den angetroheten Untergang
über den Hals ziehen. Also ist es
auch leyder geschehen / umb Mittags-
Zeit gemeldten Tags / als er eben den
fleischlichen Gelüsten den Zaum ließe /
wurde er von einem Schlag-Fluß
gähling berühret / und gab in den Arm-
ben seiner Wehen seinen unglückseligen
Geist auf. O Blindheit eines Unkeu-
schen Sünders! ist es wohl möglich / daß
ein vernünftiger / und durch den Glau-
ben erleuchteter Mensch sich also verlieh-
ren könne / doch ist gewiß / derglei-
chen Blinde werden noch heut zu Tag
angetroffen / und bleibt wahr: Ubi
voluptas est, ibi DEus ignoratur, &
pellitur. Wo fleischliche Sünden ein-
reißen / wird GOTT nicht erkennet / noch
angesehen.

492 Weiß zwar / eben dieses seye der-
gleichen fleischlichen Menschen ganz
lieb und angenehm / daß GOTT sei-
ne Augen von ihnen abwende / dann
sie nichts mehr verlangen / als nicht
gesehen werden. Aber der thor-
rechten Blindheit! was heylsamers
haben Sünder und Gerechte doch in
dieser Welt / dann das Aug GOTTes.
Einget nicht David austrücklich im
10. Psalm. v. 5. Non est DEus in con-
spectu ejus: inquinatae sunt viae illius in
omni tempore. Kein GOTT ist in sei-
nen Augen / darum seynd alle seine
Weeg verunreiniget worden / ist nicht
Enoch darum ins Paradenß übertra-
gen worden / quia ambulavit cum Deo:
wie die Schrift redet Gen. 5. v.
22. weil er vor GOTT gewandert?
Was Trost hätten arme und verlassene
Leuth in dieser Welt / wann sie
von GOTT nicht gesehen wurden /
was Furcht Bosshaffe / wann sie nicht
gesehen wurden vom göttlichen Rich-
ter. O wie fürchte ich / die ansehe die
Augen GOTTes / durch gesuchte Fin-

sternus zu ihren fleischlichen Gelüsten
sich bemühen zu verdecken / GOTT
werde ihnen in Ewigkeit sein Ange-
sicht nicht sehen lassen. Wir elende Men-
schen fassen jetzt nicht / wie erschrocklich
jene donnerende Stimm an letzten Ge-
richts-Tag: Discedite à me maledicti.
Weichet ab von mir ihr Vermaledeyte
Matth. 25. v. 41. Chrysostomus doll-
metscht / es seye so vil gesagt: Quasi
non sufferat praesentiam illorum aspice-
re, tanquam si dicat eis: quasi putre-
do & spurcitia estis, nec tam diu vos
sustineo, quam diu statis in judicio
meo. Ich mag euch nicht anschauen /
ihr seyet wie ein stinkendes Laß / kan
euch so lang nicht erdulden / als ihr
stehet allhier bey dem Gericht. Man
erinnere sich nur jenes Traurens / und
wehemüthigen Schmerzens / den die
Aeltesten der Kirch zu Epheso empfunden /
nachdem Paulus der Welt-Apostel sich
von ihnen beurlaubet mit vermelden:
Ecce scio, quia amplius non videbitis
faciem meam vos omnes. Ich weiß /
keiner aus euch werde mehr sehen mein
Angesicht Act. 20 v. 25. Ist nicht bil-
lich ein grosses Heulen und Weinen
bey allen erfolgt? Ach wann die Ent-
scheidung von einem geliebten erschaf-
senem Aug so wehe thut / wie wehe
wird thun die ewige Entscheidung
vom schönsten Angesicht GOTTes.
O Sünder! O verblendete Sünder!
Quaerite Dominum, & confirmamini:
ruffe ich mit David im 104. Psalm. v. 4.
quaerite faciem ejus semper. Euchet
den Herrn / und werdet gestärket /
suchet allzeit sein göttliches Angesicht /
zieheth die unreine Binden hinweg von
verbundenen Augen eures Erlösers /
habt GOTT überall vor Augen / und
lasset nicht aus euren Gesicht kommen
das allsehende Angesicht GOTTes /
und GOTT wird seine Gnadenreiche
Augen auch nicht von uns wenden;
haben wir aber villeicht / O Jesu!
mit unseren Sünden verdienet / daß
du deine Augen von uns abwendest /
ach nur nicht ewig / hier lasse uns dei-
nen gerechten Zorn empfinden / und
schaue uns endlich widerum an / und
erbar

erbarme dich unser: Si respicis, vivo,
Si despicias, pereō; bekennen wir mit
Augustino in Solioq. Schauest du al-
lein uns an/ so leben wir/ schauest uns
nicht an/ seynd wir ewig verlohren/

YESU! durch deine verbundene
Augen bitten wir/ dis ge-
schehe nicht.

A M E N.



Sechste Predig.

Am dritten Sonntag in der Fasten.

Von dem mit Reißlen zerfleischten Rücken
Christi.

Erat IESus ejiciens dæmonium, Luc. II. v. 14.

IESus tribe einen Teuffel aus.

Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores.
Psal. 128. v. 3.

Auf meinem Rücken haben Sünder geschmidet.

493 Als Grausamkeit der
hölliche Geist an dem
Evangelischen Besesse-
nen anheut ausgeübet/
indem er ihne nicht al-
lein stumm/ sondern auch blind/ und
taub gemacht/ will ich mit mehrern
nicht anmercken/ umb desto behender
zu meinem Vorhaben zu kommen. Zu
deme will ich auch nicht melden/ wie
gewaltig die Sünd/ so ärger als alle
Teuffel ist/ in der Seel des jenigen/
den sie einmahl eingenommen/ und
besessen/ ihr Wuth treibe. Es macht
ihn blind/ daß er den Greul seiner
Boßheit nicht erkenne; es macht ih-

ne taub/ daß er die heylsame Ermah-
nungen nicht anhöre; es macht ihne
stumm/ daß er durch ein reumüthige
Beicht den Mund nicht eröffne. Allein
von disen allen nichts zu melden/ be-
trachte man/ was Mühe es Chri-
stum IESum gekostet habe/ disen Teuf-
fel der Sünd von uns abzutreiben.
Andere Teuffel auszutreiben brauchte
er nur allein den Finger seiner Gott-
heit: In digito DEI ejicio dæmonia
Luc. II. v. 20. verstehe man/ seine
göttliche Krafft und Willen/ disen
Teuffel auszutreiben hat er alle Gli-
der seines heiligsten Leibs/ alles Blut
aus seinen Adern/ sein unschätzbares
Le-

Leben selbst angewendet. Welches klärer zu erkennen will ich in vorgenommener Zergliederung des verwundeten Leibs Christi heut vorstellen seinen heiligsten gezeigten Rücken / uns zum Unterricht / wie auch wir wegen unsere Sünden wohl verdiente Geißel müssen annehmen. Vernehmet mich.

494 Ob schon Christus in schmerzhafter Geißlung auch an anderen Gliedern seines heiligsten Leibs gelitten / ist doch leicht zu erachten / sein heiligster Rücken habe vor anderen leiden müssen. Was aber Christus in seiner Geißlung an diesem Glied gelitten / kan eigentlich nicht gesagt werden. Vil bemühen sich zwar zu zehlen die Streich / die der Herr empfangen hat / andere die Bluts-Tropfen / die er vergossen / was aber gesagt wird / ist vilmehr nach Wohlmeinung des gelehrten Salmerons Tom. 10. Tract. 29. Fol. 248. eine gottseeliche Muthmassung und andächtige Betrachtung / als eine gewisse Wahrheit. Dann entweder ist der Heyland nach Jüdischer Manier gezeigelt worden / oder nach Römischer? sagt man das erste: hat er über vierzig Streich nicht empfangen / daß diese Zahl zu überschreiten im Jüdischen Gesetz ausdrücklich verboten wäre / wie zu lesen im Buch Deut. am 25. sagt man das anderte: man habe Christum auf Heydnische Römer-Manier gezeigelt / und keine gewisse Zahl der Streich beobachtet / wäre ein so wilde und unmäßige Zergliederung wider das Absehen Pilati, dann diser durch diese Straff den Erlöser nicht tödten wolte / sondern nur allein die verbitterte Juden darmit befridigen. Zu dem wäre Kaiserlichen Gesetzen zuwider gehandelt worden / in welchen L. aut damnum ff. de pœnis gelesen wird. Nec eâ quidem pœnâ damnari quem oportet, ut verberibus necetur, vel virgis interimatur. Reizen soll man so weit verdammen / daß er durch Prigel und Ruthen-Streich getödtet werde. Welcher Hercules aber hätte so vil tausend nach aller

Stärke gemessene Streich ertauert / die etliche in der Geißlung Christi betrachten / und wäre nicht vilmehr dahin gestorben? Sagt man villeicht / Christus seye durch ein Mirackel bey dem Leben erhalten worden / ist die Antwort: man müsse nicht gleich mit Miracklen aufziehen / eine Meynung zu behaupten / die nicht gnugsamen Grund hat / und ist nach Lehr Augustini L. 1. de doctrina Christiana, jene Auslegung der Schrift weit besser / die vorfallende Beschwärmungen zu erklären / keine Mirackel zu Hilff nimmt / als die gleich mit gesuchten Miracklen behauptet wird. Seye diesem aber / wie ihme wolle / gewiß ist / mit grösten Schmerzen des Erlösers und ungemeiner Grausamkeit seye diese Geißlung vollzogen worden. Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores: bekennet Christus selbst durch David im 128. Psalm. v. 3. auf meinem Rücken haben Sünder geschmiedet / wie die Schmid auf einem Amboss. Die Hebräer lesen: Supra dorsum meum arârunt peccatores. Sünder haben auf meinem Rücken geackert / anzudeuten / wie ein Ackersmann mit seinem Pflug tieff in die Erd hinein grabt / also auch haben Peiniger in der Geißlung dem Erlöser tieffe Wunden gemacht.

Indessen aber höre ich Christum 495 bey David im 34. Psalm. v. 15. Congregata sunt super me flagella, & ignoravi. Die Geißel-Streich seynd über mich versamlet worden / und ich hab nichts darumb gewußt. Ruffinus dolsmetzt: Congregata sunt flagella, id est, multiplicata, & adunata, die Geißel-Streich seynd versamlet / das ist verdoppelt / und vereinigt worden. Hieronymus, collecti sunt adversum me multi percutientes, vil Schlagende seynd wider mich zusammen kommen / & ignoravi, und ich hab nichts darumb gewußt. O mein blutiger Erlöser / dis nicht wissen / fasse ich nicht. Ist einer Heil. Magdalena von Pazzis nicht geoffenbahret worden / drey Paar von stärcksten Henckers-Knecht

Knechten haben im schlagen abgewechslet / ignoravi, ich hab nichts darumb gewußt. Lehret nicht Ludolphus de Saxonia : fünffzehntausend drehhundert und sibenzig wohlgemeffene Streich seynd dir verseyet worden? Ignoravi / ich hab nichts darumb gewußt. Schreibt nicht dein Bernardus : Tam dirè flagellatus est Dominus, ut sanguis ejus in aëra resuleret : so erschrocklich sehest geeyßlet worden / daß dein heiligstes Blut in die Höhe ausgespritzt : Ignoravi, ich weiß nichts darumb. Hat nicht deine Jungfräuliche Mutter selbst einer heiligen Brigitta geoffenbahret / daß wann die Henders-Knecht ihre spitzige Geißlen aus deinem zerhackten Leib zuruck gezogen / kleine Stücklein daran hangen geblieben? Ignoravi, antwortet Christus / ich hab nichts darumb gewußt / verseyhe man mit Bellarmino : Ita me patienter gessi, ac si, quid facerent, ignorarem : Ich habe mich also gedultig verhalten / gleich wußte ich nicht / was vorbey gieng; oder mit Lorino : Quia oblivisceretur non cogitans de vindicta, sed paratus ad plura etiam flagella habens in conspectu suo semper dolorem, quem offerret Patri pro iniquitatibus nostris, Christus hat nichts gewußt umb seine Geißel-Streich / das ist / er hat darauf vergessen / und nicht gedacht an Rach / sondern nur an seine Schmerzen / die er seinem himmlischen Vatter für unsere Sünden hat aufgeopfferet / bereitwillig noch mehr zu leyden. Was für eine verwunderliche Kunst der Vergessenheit lehret uns allhier Christus mit seinem ganz blutigen Rücken / auf welchem er die Streich empfangen / damit ers nicht sahe / noch darumb wußte / dann man entweders nicht wissen / oder nicht sehen will / was auf den Rücken gelegt wird. Verzeyhe mir mein Erlöser / wann ich dich nenne einen Briefftrager / jenem gleich / den ein Feld-Fürst vor Jahren in eine belagerte Stadt geschickt / und den Brieff auf dessen Rücken geschriben hat / dann in Ansehung deines heiligsten mit so vil Buchstaben als Geißel-Streichen

gleichsamb angeschribenen Rückens glaube ich / du werdest von uns geschickt zu deinem himmlischen Vatter mit diser blutigen Schrift / uns die himmlische Freuden-Stadt einzuräumen. O wie recht hast längst zuvor durch David im 70. Psalm, v. 15. dich verlauten lassen : Non cognovi litterarum : Ich weiß die Schrift nicht / dann du umb dise blutige Schrift / umb deine Geißel-Streich auf deinen Rücken nichts gewußt hast. Burgensis dollmetscht : Nescio numerare, ich kan nicht zehlen. Symachus : Non cognovi numeros, ich kenne die Zahl nicht. Bey welchem ich mich erinnere / was Joannes Madritensis erzehlet. Der kleine Cupido seye bey ersten Jahren auch in die Schul gangen / die Rechnungs Kunst zu erlernen / habe aber niemahls mehr zehlen können als eins / anzudeuten / die Lieb leyde nicht mehr / sondern mache aus allen nur eines : ein sinnreicher Gedanken. Weit sinnreicher die Lieb Christi / die se bekennet von sich : Nescio numerare, ich kan nicht zehlen / sie hat nicht gezehlet die empfangene Geißel-Streich / sondern nur allzeit eins gesagt / dann sie nichts mehr verlangte / als ihre eigne Geißler durch wahre Lieb mit sich zu vereinigen.

O daß auch wir jene Geißel-Streich / mit welchen uns Gdt in diesem Leben oft züchtigt / auch also annehmen : Exempelweis : disen wißt Gdt ins Beth durch ein gefährliche Krankheit / ist ein Geißel-Streich von Gdt : einem anderen laßt er das Liebste von der Seiten hinweg sterben / ist ein Geißel-Streich von Gdt : dem dritten gehet sein Bestes im Rauch auf / ist ein Geißel-Streich von Gdt : und so fort von anderen unglücklichen Zufällen diser Welt. Hier aber hats des Kurrens und Murrens oft kein End / bald muß Gdt zu grob zuschlagen / bald trifft er uns allein / und nicht andere / bald seynd der Streich zu vil / man möchte oft vor Unwillen aus der Haut springen. Wundere mich dessen ganz nicht /

nicht / leicht ist die Ursach / wir nemmen nemlich unsere Streich nicht an / wie Christus / Christus hat die Streich auf seinem Heil. Rücken gelassen / unsere Sünden aber stets vor Augen gehabt / darumb er dann auf so vil schmerzliche Schläg gleichsam vergessen / und ganz willig ausgestanden ; wir legen unsere Sünden auf den Rücken / haben aber die Streich stets vor Augen / darumb kan mans nicht erdulden. D wann nur begangene Sünden bey uns nicht so bald kämen in Vergessenheit / wann wohl wurde zu Gemüth geführt / was die verdient haben / bin schon versichert / man wurde nicht also halbschätzig seyn / sondern vilmehr mit David Psalm. 37. v. 18. sagen : Ego in flagella paratus sum ; Ich bin zum Geißeln und Schlägen bereit. David bezeuget es mit eigener Erfahrung. Was hat disen König so gedultig gemacht / da er von Absolon , aus eignem Palast vertriben / mit bloßen Füßen / und unbedeckten Haupt auf den Delberg die Flucht genommen / über das die Gluch und Laster-Wort Semei hat angehört / wie zu lesen im anderten Buch deren Königen am 16. Er selbst bekennet es im 38. Psalm. v. 3. Obmutui , & humiliatus sum , & filii à bonis , & dolor meus renovatus est ; Ich bin stumm worden / und hab mich gedemüthiget / und hab nichts geredet / auch nicht was gut ware / da ist mein Schmerz widerumb erneuert worden ; was für ein Schmerz ist bey David erneuert worden ? Der Schmerz begangenen Ehebruchs. David exurgente contra se filium fugiens ; redet es Gregorius der groffe Kirchen-Pabst / L. 30. mor. c. 17. reduxit ad animam malum , quod patravit , & aequanimiter pertulit , quod audiuit. David hat in der Flucht vor seinem aufrührischen Sohn zu Gemüth geführt seine begangene Sünd / und ganz gedultig übertragen / was er angehört. Was hat die Brüder Josephs so gedultig gemacht / da sie in Egypten so übel empfangen / für Verräther und Ausspeher gehalten worden ?

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II,

den ? Merito hæc patimur : sagten sie zu einander : quia peccavimus in fratrem nostrum. Billich und recht leyden wir dises / dann wir an unsern Bruder uns haben versündigt / Gen. am 42. v. 21. Was hat Paulum den Welt-Apostel so beherzt gemacht / daß er alles Leyden der Welt heraus gefordert / mit vermelden : Quis nos separabit à charitate Christi ; Wer wird uns abwenden von der Lieb Christi / zum Röm. am 8. v. 35. Die Erinnerung seiner vorigen Bosheiten. Es verhältet sich nemlich die Sach wie die Anschauung eines faulenden Glids : wer lasset ihm ein solches Glid nicht gern und gedultig hinweg nehmen / und zwar desto gedultiger / je unruher das Glid zu seyn erkennet wird. Auf gleichen Schlag redet schön angezogener Gregorius der groffe Kirchen-Pabst L. 10. moral. c. 5. Dolor flagelli temperatur , cum culpa agnoscitur , quia tanto quisque ferramentum medici patientius tolerat , quanto magis putridum conspicit esse , quod secat. Der Schmerz von empfungenen Streichen wird gelindert / wann die Schuld erkennet wird / dann desto gedultiger erduldet jeder das Eisen des Arztes / je übel bestellter er befindet das Glid / so getroffen wird.

Ja nicht allein mit gedultigem / 497
sondern auch mit frölichem Gemüth wurde man annehmen die Geißeln Gottes / wann unsere Sünden vor Augen stunden. Welcher Ubelthäter erfreuet sich nicht / wann der verdiente Galgen in ein Halseisen / das Rad in ein Ausstreichen / der Scheiterhauffen in eine Gefängnuß / die Enthauptung in ein kurzes Schanzken wird geändert. Ach alle Straffen diser Welt seynd von weitem noch nicht das peynliche Fegfeur / noch weniger die Höll / so wir mit unsern Sünden nicht einmahl verdienet haben. Ein lange Krankheit ist noch nicht die Höll / ein trauriger Todtsfall ist noch nicht die Höll / Verfolgung und Verlassenheit ist noch nicht

Yn

die

die Höll/ Verlast Haab und Guts
ist noch nicht die Höll. Solte man
dann auch sich nicht erfreuen in An-
sehung/ GOTT verändere uns dise
ewige so oft verdiente Straff in ein
zeitliche/ die lange in eine kurze/
die scharpffe in ein linde/ die unley-
dentliche in ein leydentliche. Wohl
verstande dieses ein heilige Margartha,
Weyland Königin in Schottland.
Dise Königin wurde vor ihrem Ab-
leiben von einem schwären Fieber er-
griffen/ und sehr übel gequälet/ zu di-
sem kame noch die höchst bekümmer-
liche Zeitung/ ihr geliebter Ehe-Ge-
mahl sambt ihrem Prinzen seye in
der Schlacht gebliben/ welches ihr
eben damahls/ da sie zur Abreise in
die andere Welt fertig stunde/ wur-
de angekündet. Was aber Margari-
tha? Die Todt-schwache/ doch un-
überwündliche Heldin wendet sich mit
best vergnügten Herzen zu GOTT/ mit
vermelden: O allmächtiger GOTT!
ich sage dir Lob und Dank/ daß du
mich bey meinem Hintritt mit solchen
Betrangnussen hast wollen heimsuchen/
und wie ich verhoffe/ von etlichen Sün-
den: Macklen mich reinigen. Für
ein so gütiges Segneur danckte sie der
mildreichen Hand GOTTes/ mit be-
ster Hoffnung/ in jener Welt unge-
strafft durchzukommen.

498

Solte aber dis alles noch nicht
genug seyn/ die Geißelstreich GOTT-
es auf unsern Rücken willig anzuneh-
men/ so schauen alle wohl an den so
erbärmlich zerfleischten/ zerhackten/
zersehten Rücken des Erlösers/ bey
welchen ich allen zuruffe mit Iſaias dem
Propheten am 51. v. 1. Attendite ad
petram, unde excisi estis. Habt
acht auf den Felsen/ aus welchem ihr
ausgehauet worden/ dann wir alle
seynd jene/ von welchen Christus
bey Matth. am 3. v. 9. geredet hat:
Potens est Deus de lapidibus istis su-
scitare filios Abraham. GOTT ver-
mag aus Steinen Kinder Abrahams
zu erwecken. Die Erfahrung lehret/
vil hauens und schlagens brauche
es/ biß aus einem Felsen eine Bild-

nuß ausgehauet werde. Christus
wird von Paulo in seiner ersten zum
Cor. am 10. ein Fels genennet/ aus
diesem Felsen seynd wir alle ausge-
hauet/ und zu Christen/ das ist/ zu
Kinder GOTTes worden. Attendi-
te ad petram/ schaue man wohl an
diesen Felsen/ sehe man/ wie er zer-
hauet/ zerhackt/ und zerschlagen wor-
den/ zehle man seine Wunden/ aus
welchen wir zum besseren Leben wide-
rumb geböhren worden. Gewißlich
nicht ohne Ursach nennet sich Chri-
stus im Buch der Weisheit am 7.
v. 26. Speculum sine macula, einen
Spiegel ohne Mackel/ dann so lang
ein Spiegel ganz verbleibet/ zeigt
er nur einen/ wird er zerbrochen/ kan
in jedem Stuck ein andere Person ge-
sehen werden; eben also so lang Chri-
sti allerheiligster Leib noch ganz und
unverlezt gebliben/ ware nur allein
darinn zu sehen seine heiligste Person/
nachdem er mit Geißlen zerschlagen
und zerbrochen/ wird gesehen eine
Mänge deren Christglaubigen/ die
er durch Vergießung seines heiligsten
Bluts geböhren hat. In Warheit
ein Vatter/ ja mehr als ein Vatter.
Causinus erzehlet: Sohn und Vatter
seynd über Meer gefahren/ und bey
entstandenem Ungewitter seye der
Vatter ertrunken/ der Sohn aber
habe sich an des Vatters Leichnam
vest gehalten/ und also glücklich das
Ufer erreicht. Christus hat aus sei-
nem eignen Blut ein Meer gemacht/
in welchem er selbst Schiff-Bruch ge-
litten/ wir aber als seine Kinder seynd
mit Christo/ wie mit einer sicheren
Taffel/ kommen ans Land der glück-
seligen Ewigkeit. Aber wann diser
lieblichste Vatter uns einsmahl sei-
nen väterlichen Segen ertheilen soll/
wird er auch sagen zu uns/ was ein
sterbender Isaac zu seinem Sohn Ja-
cob gesagt hat: Accede huc, ut tan-
gam te fili mi, & probem, utrum tu
sis filius meus. Komm her/ daß ich
dich betaste mein Sohn/ und erkündi-
ge/ ob du mein Sohn seyest. Gen.
am 27. v. 21. Was Kennzeichen
hast aufzuweisen/ wird er fragen/
was

was hat meine saure Mühe und Arbeit bey dir gewürcket / was Frucht hat mein Blut gebracht / hast dich erinneret meiner Wunden / aus welchen du gebohren worden? Welcher weicher und dem Fleisch ergebener Mensch fürchte sich nicht / wie ein linder Jacob, er werde an statt des Segens einen Fluch über sich ziehen.

499 Darumb dann bilde ihm jeder ein / es werde ihm anheut von Christo eingehändiget / und zum väterlichen Erbtheil verlassen / was Philipp der anderthe Weyland König in Spanien seinem Erb-Prinzen und glorreichsten Nachfolger im Reich Philippo dem dritten in seinem Todt-Beth verlassen hat. Diser sterbende Monarch ließe zu sich bringen ein Helffenbeinernes Kästlein / aus diesem nahm er erslich heraus ein Crucifix-Bild / reichte es seinem Sohn mit vermelden: Sihe / mein Sohn / mit diesem Crucifix-Bild ist mein Herr Vatter seligster Gedächtnus Carl der fünffte gestorben / mit diesem begehre auch ich zu sterben. Darauf nahm er aus gemeldten Kästlein eine blutige Discipula, reichte sie in gleichen seinem Sohn /

mit vermelden: Dife Disciplin ist mit deines Vatters Blut besprenget / mische das Deinige auch darunter / wilst den Namen meines rechten Sohns verdienen. Hat ein sterbender König seinem Sohn eine blutige Geißel zur Leibs-Casteyung hinterlassen / wird Christus nicht zu scharff handeln / wann er uns auch seine blutige Geißlen vermacht. Bilde ihm dann jeder ein: Christus rede zu ihm: Sihe / D Mensch / dife Geißlen seynd häufig mit meinem Blut besprenget / bist mein rechtschaffenes Kind / mische das Deinige auch darunter / hast aber villeicht nicht so vil Herz deinen Leib zu Casteyen / wenigst nimm willig an jene Geißel-Streich / mit welchen meine väterliche Hand in diser Welt dich züchtiget. D wer sage nicht mit David: Ego in flagella paratus; Mein Herr und Heyland! ich bin tausendmal bereit dir zu lieb gezeißlet zu werden / weil du mir zu lieb so grausam gezeißlet worden. Ach geißle mich / D Herr / geißle mich / D gnädigster Vatter / in diser Welt / damit ich nicht ewig gezeißlet werde.

A M E N.



Sibende Predig.

Am vierten Freytag in der Fasten.

Von dem mit Dörnern gecrönten Haupt Christi.

Et plectentes coronam de spinis posuerunt super caput ejus. Matth. 27. v. 29.

Sie flechteten eine Cron aus Dörner, und sehtens auf sein Haupt.

500 **I**n Buch Exodi am 3. wird Moyses von GOTT gerufen aus einem Dornbusch. Mich gebunct / aus einem Dornbusch werde auch wir anheut geruffen von Christo. Egredimini, & videte Filia Sion Regem Salomonem in diademate: So gehet dann hinaus ihr Töchter von Sion, will sagen / alle andächtige Seelen / und sehet euren König / der mehr ist dann Salomon, in seiner Königs-Cron Cantic. am 3. v. 11. löset aber auf die Schuh von euren Füßen / wie Moyses, und ihr werdet zu gemeldten Dornbusch weit sicherer fortgehen; dann der bey Oseas am 2. v. 6. getrohet hat sepiam viam tuam spinis, ich will deinen Weeg mit Dörner verzaunen / hat alle Dörner auf sein Haupt gesetzt. Doch erwartet an der Cron eures Königs weder Gold noch Edelgestein / aus Dörnern ist sie geflochten / mit Dörnern ganz dick besetzt / und zum Pracht der Grausam-

keit mit Dörnern ausgezieret. Man wird aber gleich fragen / was soll ein so grausame Cron auf dem würdigsten Haupt der Welt? ist dann nicht Jesus mit seinem himmlischen Vatter ein gleicher und wahrer GOTT? Will man Plinio glauben L. 16. c. 5. seynd zwar Götter allein / und was selben geopffert / von alter Heydenschaft gecrönet worden / ein GOTT mit den Dörnern gecrönet / wird nicht gefunden. Oder wenigst ist nicht Jesus ein König der Ewigkeit? welcher König so lang die Welt stehet / ist mit Dörnern gecrönet worden? Nicht ohne Erstaunung hat die Welt gesehen / da Sicilien Kayser Heinrich dem VI. eine eisene und mit spitzigen Stacheln bewaffnete Cron hat aufgesetzt / doch suchte diser Kayser dieses Reich mit Gewaltthätigkeit an sich zubringen. Richardus Herzog in Engelland hat eine Cron von Heu tragen müssen / doch nur erst / nach dem ihme das Haupt abgeschlagen / dann

dann er Henrico dem rechtmäßigen Erb-Prinzen nach der Cron gestrebt. Eine Cron aus Dörnern weiß ich nicht / daß jemand wegen angemakter / noch weniger wegen rechtmäßiger Regierung getragen habe. Oder vil leicht will Iesus vilmehr ein Bräutigam oder ein sigreicher Überwinder genennet werden? wo seynd dann Rosen und Lorber-Zweig nach alten Brauch zu krönen disen Bräutigam und glorreichen Obfiger? Ach weiche Rosen hat längst verschwendet unsere Wol lustbarkeit / Gold und Silber der unmäßige Pracht und Hoffart / darumb wird IESUS mit Dörnern gecrönet.

501 Was Schmerzen aber dise Dör nere Cron dem Erlöser verursacht / ist leicht zu erachten / theils aus Beschaffenheit des menschlichen Haupts / theils aus Beschaffenheit der Dörner selbst. Das Haupt belangend / ist dises aus Leibs-Gliedern das zarteste und empfindlichste / dann wie Vesalius aus Galeno lehret L. 4. de fabrica, corp. c. 1. Das Haupt ist ein Sitz aller Sinnen / und Nerven / die vom Hirn entspringen / und in ganzen Leib sich austheilen. Die Dörner belangend / lehren etliche / die Cron Christi sey zusammen geflochten worden aus spitzigen Meer-Dörnern; andere / und glaubwürdiger / aus gemeinen Feld-Dörnern. Vincentius Ferrerius betrachtet sie nicht in Form eines Kranzes / sondern vilmehr eines Huts / der das ganze Haupt bedeckt / seye dise Cron geflochten worden. Gewiß ist / mit eisernen Frustlingen und übergelegten Prügeln seye dise Cron Christo aufs Haupt getruet worden mit solchem Gewalt / daß Schlaaf und Hirn-Schaal durchbohret / und wie einer Heil. Brigitta geoffenbahret / das häuffige Blut über die Haar / Augen / und Angesicht herab gerunnen. O Rex gloriae: muß ich ruffen allhier mit Bernardo; O corona omnium in te contentium, ex spinarum aculeis contendunt in te dolor & confusio. O König der Glory / O Cron

aller / die dich bekennen / Spott und Schmerz streiten umb den Vorzug in so un menschlicher Crönnung. Der Spott greiffet an dein mehr dann Königliches Herkommen / der Schmerz das empfindlichste Leibs-Glied; der Spott entunehret den Sitz deiner unendliche Weißheit / der Schmerz durchbohret / und durchgrabet dise Sitz. Doch können Spott und Schmerz in dem übereins / dann sie bey dir zu erkennen geben / dein Reich seye nicht von dieser Welt. Fable nicht mehr alte Heydenschaft von deinem Dörner-Gott nach Zeugnis Augustini L. 4. de Civit. c. 5. Deus spinarum genannt / der allein darumb verehret wurde / damit die Feld-Frücht von Dörnern nicht beschädiget wurden. Ein Wahrheit ist / Iesus seye spinarum Deus, ein Gott der Dörner / nach dem er mit Dörnern gecrönet worden / diser hat den Fluch der Erden / die durch Adams Sünd zum Disteln und Dörnern verdammt / mit seinen Dörnern hinweggenommen.

Doch soll man die Dörner allein 502 in diser Cron nicht anschauen / mahnet Rupertus: Mysterium erat corona spinea, weit ein anders Geheimnis ligt unter disen Dörnern verborgen / lehret Cyrillus Catech 12. Origenes Tract. 35. in Matth. erkläret es: In spinea illa corona suscepit spinas peccatorum nostrorum intextas in capite suo. In seiner dörneren Cron / die Christus auf seinem allerheiligsten Haupt getragen / hat er auf sich genommen die Dörner unserer Sünden. Was aber eigentlich für Sünden haben Christi allerheiligstes Haupt verwundet? Nicht alle Dörner verletzen / vil ligen auf der Erd / und werden mit Füßen getreten ohne Empfindung / legt mans aber aufs Haupt / stechend schmerzlich / und verwunden; was für Sünden-Dörner dann haben Christo das Haupt durchstoßen? Bewußt ist / das Haupt seye ein Sitz des Verstands und der Vernunft / dann wie Ambrosius redet: Serm. 20. in Psalm. 118. Capite solo distamus a

Dy 3

bestijs, mit dem Haupt allein wird ein Mensch von andern Thieren unterschieden/ Sünden dann/ die mit dem Haupt oder Verstand begangen werden/haben Christi allerheiligstes Haupt verwundet / verstehe man Sünden/ die wissenschaftlich und mit völliger Bedachtsamkeit begangen werden. Dahin klaget Christus selbst bey Jonas dem Propheten am 2. v. 6. Pelagus operuit caput meum, das Meer hat mein Haupt bedeckt/die Hæbræer bey Cornelio lesen: Juncus operuit caput meum, die Dörner haben mein Haupt bedeckt / an zu deuten / wie durch ein Meer alle Schmerzen bedeutet werden / also auch durch die Dörner / oder wissenschaftlich begangene Sünden. Nach Wohl-Meynung Simonis de Cassia, L. 13. de vit. Christi c. 106. Omnis culpa est mitior, quæ ab ignorantia, quam quæ à malitia sumit exordium, ist jene Sünd geringer / die aus Unwissenheit / dann die aus Bosheit herkommet. Wir Menschen selbst haben dieses erfahren / angesehen wir alle mit theurem Blut Christi JESU seynd erlöst worden / nicht aber die Engel. Ewiger GOTT! waren Engel nicht weit vortrefflicher / als Menschen. ? Ach was seynd wir verächtliche Erdwürm gegen einem Engel; oder aber ware diese Vortrefflichkeit der Engel vielleicht GOTT unbewußt? wer darffs sagen; zu dem waren Engel nicht mehr liebens werth/ als Menschen wegen grösserer Gleichheit mit GOTT / und häufigen Gnaden? also ware es; wie seynd dann Menschen allein erlöst worden / nicht aber Engel / so fürtreffliche Geister? Ursach ligt in dem: Menschen hatten nur gesündigt aus Gebrechlichkeit / Engel aus Bosheit / darumb seynd jene / nicht diese/ erlöst worden. Tam pulchrum suum & eximium opus reparare noluit: redet Gregorius: vilissimum autem reparavit, quia illud malitia peccavit, istud infirmitate. Ein so herrliches und fürtreffliches Werk/ wie Engel waren / hat GOTT nicht wider machen wollen / sondern ewig lassen zu Grund gehen / das schlech-

teste aber hat er wider gemacht/ dann jenes hatte aus Bosheit gesündigt/ dieses aus Schwachheit. Wie alle Menschen ins gemein diese Gnad erfahren-haben / also erfahrens noch vil insonderheit. Wir alle/keinen ausgenommen / seynd sündhafte Menschen / der Gerechte so gar fallet sie benmahl im Tag / das ist / kan fallen / doch stehen vil alsobald widerumb auf / andere hingegen bleiben ligen / ja ob sie schon zu Zeiten aufstehen / fallens doch gleich widerum in vorige Sünden. Wo haftet der Unterschied? in dem: die erste sündigen nur aus Gebrechlichkeit / von welcher GOTT bewegt / ihnen kräftige Gnaden ertheilet vom Fall bald widerum auf zustehen / und forthin den Fall zu verhüten. Die gleiche Gnad nicht empfinden / will keinen urtheilen / wollen selbst wohl bedencken / ob sie nicht selbst mit Augen / Worten / Gebärden / Aufbuz und was dergleichen / Gelegenheit suchen zur Sünd / und also ganz vorsechlich / und bedachtsam sündigen. Wundern sich dergleichen nur nicht / wann sie bald widerum in vorige Sünden fallen / ja wohl endlich in ihren Sünden dahin sterben / dann sie aus jener Zahl / von welchen Jeremias der Prophet am 9. v. 5. Docuerunt linguam suam loqui mendacium, ut inique agerent, laboraverunt. Sie haben ihre Zung lügen gelehret / sie haben sich bearbeitet Böses zuthun.

Und dennoch wie vil sündigen soz also / man betrachte nur zum Exempel einen unkeuschen: Tag und Nacht denckt diser elende Mensch / wie er seine verbottene Lieb könne ins Werk bringen/ er schickt täglich Posten und Buhl-Brieff / er spendirt auf Kuppler und Kupplerinnen / er wartet auf seiner Buhlschafft in Hitze und Kälte/ solte er auch zur Winterzeit vor einem Fenster zum Eiß- Zapffen zerführen/ oder zur Sommerszeit halb zerschmelzen/ wurde er doch alles erdulden/ heist ja laboraverunt, ut inique agerent, sie haben sich bemühet Böse

Böses zuthuen; führet zu Gemüth einen Nachgierigen / wie oft werden mit Fleiß erdacht die empfindlichste Schmach- und Laster-Wort / die dem Feind werden vorgestossen? wie oft wird Orth und Gelegenheit gesucht den Feind anzugreifen? Jener edle Venetianer hat seinen Feind lassen abmahlen / und weil er sich vor dessen Antlitz entfernte / täglich vor der Bildnus sich mit dem Degen geübet / ohne Furcht und Schrecken seinen Feind nachmahls anzugreifen / heist ja widerumb / laboraverunt, ut inique agerent, sie haben sich bemühet Böses zu thun. Liebste Christen / da man umgekehr mit Gedanken / Wort / oder Werck sich versündigt / wird zwar übel gehandelt / wird aber Zeit oder Gelegenheit zur Sünd gesucht / dörrst schier sagen / solche Sünden seynd unverzeihlich / dann ob schon der barmherzige Gdt alle Sünden bald nachlasset / lasset er doch jene so bald nicht nach / die wissentlich und wohl bedacht begangen werden. Die Schrift beweiset es: im 3. Buch deren Königen am 15. v. 5. wird David von Gdt gelobt: Quod fecisset rectum in oculis Domini, & non declinasset ab omnibus, quæ præceperat ei cunctis diebus vitæ suæ, excepto sermone Uriæ Hethæi. Er habe allezeit recht gehandelt in den Augen Gdtes / und seye keines Weegs abgewichen von dem / was der HErr anbefohlen / ausser der Red Uriæ des Hethæers; kein Zweifel ist / David habe mit Uriæ Todtschlag nicht allein gesündigt / bewußt ist / er habe gesündigt mit Hoffart / da er sein Volk hat zehlen lassen / mit Ungerechtigkeit / da er wider Miphibosech ein ungerechtes Urtheil gesprochen / mit Ehebruch / da er das Eheweib Uriæ geschändet / wie wird dann bloß allein des Todtschlags von Gdt gedacht? Theodoretus antwortet: Negligentia illa peccata erant, non malignitatis, ut homicidium: Andere Sünden Davids waren nur begangen aus Unachtsamkeit / Uriæ Todtschlag aus wohl bedachter Bosheit / dann er unterschiedliche

Mittel gebraucht / disen brassen Hauptmann aus dem Weeg zu raumen / und seinen Ehebruch zu vertuschen / darum wird diser allein / nicht andere Sünden angezogen. Lehren alle alhier / und lasse ihm jeder wohl gesagt seyn / wer von Gdt ein baldige Verzeihung seiner Sünden verlangt / der sündige nicht bedachtsam / noch vorsetzlich. Wir erinnern uns annoch jener entsetzlichen Straff / mit welcher der gerechte Gdt zur Zeit Noe den ganzen Erd-Kreyß / acht Seelen allein ausgenommen / versencket hat; was ware die Ursach? Videns, quod multa malitia esset in terra: redet die Bibel / & cuncta cogitatio cordis intenta esset ad malum omni tempore. Gdt sahe / groß seye auf Erden der Menschen Bosheit / und alle Gedanken werden nur zum Bösen gerichtet Gen. am 6. v. 5. Merck die Wort: Cogitatio cordis, redet über disen Paß Chrysostomus: die Gedanken des Herzens waren zum Bösen gerichtet: Non enim ex subreptione hoc illis accidit, sed in corde cogitant, & per singulas horas volvunt, & magno studio omnem suam vitam in hoc impendunt: Dann nicht unvermerck / noch umgekehr befunde sich damahls auf Erden gedachte Bosheit / sondern sie ware wohl ausgedacht / und beflissen sich boshafte Menschen ihr boshafftes Beginnen ins Werck zu bringen / darum dann auch so entsetzliche Straff erfolget.

Gewißlich / Gdt ist noch heut zu Tag also beschaffen / wie zur Zeit der alten Judenschafft / dann er unveränderlich ist. Höre man aber / was er im Buch Levit. 4. v. 2. geredet hat Anima, quæ peccaverit per ignorantiam, & de universis mandatis Domini quod præcepit, non fecerit, oblationes offeret. Ein Mensch / der durch Unwissenheit gesündigt / und wider des HErrn Gebott gehandelt / soll ein Opffer bringen. Barmherziger Gdt! ist dann kein Opffer für Sünden / die wissentlich begangen werden? Oleaster antwortet über gemeldten Text: Considerandum est,

est, quàm gravia sint peccata ex studio commissa, quibus ante Legem nullum ad expiandum institutum legimus sacramentum aut sacrificium: Zu erwegen ist/wie groß seyen vorseztlich begangene Sünden/für welche im alten Gesetz weder Dpffer weder Sacrament gefunden wird. Wie glückselig jener/der niemahls vorseztlich gesündiget/ mit besten Vertrauen kan er zu Gott ruffen / was seine andere Sünden anbelangt mit David Psal. 24. v. 7. Delicta juventutis meae, & ignorantias meas ne memineris. Herr gedенcke nicht an die Missethaten meiner Jugend / noch an meine Unwissenheiten. Wer ausbeeden hat mehr gesündiget / Petrus, oder Judas der Verräther? Petrus hat dreyemahl Christum verlangt / Judas nur einmahl verrathen / doch werden Petro seine Sünden nachgelassen / Judas verzweiflet / und erhencket sich; Ursach gibt Ambrosius: Petrus erravit ut homo: Petrus hat wie ein Mensch gesündiget / das ist / aus Gebrächlichkeit / Judas wohl bedacht und vorseztlich / dann er Gelegenheit gesuchet Christum seinen Feinden zu überantworten. Eben also wahr ist / leichter werden Sünden verziehen / die aus Gebrächlichkeit / dann aus vorseztlicher Bosheit begangen werden. Hier sagt villeicht ein frenglau-

biger: Eben dises ist / was ich mir längst gedacht habe / darum hüte ich mich / daß ich nicht wisse / was Sünd ist / dann besser ist nicht wissen / als wissen / und dannoch sündigen / wenigst werden Sünden / die aus Unwissenheit geschehen / leichter nachgelassen. Irre sich keiner / auch nicht wissen ist sträfflich / was man wissen soll / und wissen kan; und heist dise Unwissenheit / Ignorantia affectata: eine freywillig angenommene Unwissenheit / die nicht entschuldiget / sondern die Sünd nur grösser macht. Ende es demnach / und bitte alle umb die Lieb des so erbärmlich gecrönten Erlösers / sündige keiner vorseztlich / und ziehe jeder dise Dörner aus dem Haupt des leydenden Heylands. Wir wissen ja / wie danckbar auch wilde Thier sich oft erweisen / da ihnen ein Dorn aus dem Fluß gezogen. Wie danckbar wird gleiche Gutthat dann vergelten Christus. Ach mein Erlöser: Non erit ultra spina dolorem inferens per circuitum versprechen wir mit Ezech. am 28. v. 24. solte es auch vonnöthen seyn / daß wir uns mit einem Benedicto in Dörnern herumwelen / oder mit einer H. Catharina von Siena eine dörnerne Cron ins Haupt trucken / sihe mein Jesu / wir seynd bereit.



Achte Predig.

Im vierten Sonntag in der Fasten.

Von den mit dem Creuz beladenen Schul-
tern Christi.

Accipit Iesus panes, & cum gratias egisset, di-
stribuit discumbentibus. Joan. 6. v. II.

Jesus nahm das Brod, und nach dem er Danck ge-
sagt, theilte er es denen aus, die sich niedergesetzt
hatten.

Supposuit humerum suum ad portandum.

Er hat seine Schulter zum tragen untergesezt. Gen.
49. v. 15.

505 **E**in Noth und Anligen/kein
Armuth und Dürftig-
keit ist bey den Menschen
so groß / welche das vor-
sichtige Aug Gottes nicht
wahr nehmete / in welcher seine lieb-
reiche Hand nicht Hilff leisteten. Von
den Augen spricht David psal. 9. v.
30. Oculi ejus in pauperem respiciunt.
Seine Augen sehen auf den Armen; von
den Händen sagt erwehnter David
psal. 144. v. 16. Aperis tu manum tuam,
& imple omne animal benedictione.
Du eröffnest deine Hand / und erfül-
lest alle Thier mit reichlichen Seegen.
Das anheut versammelte Volck / so
Christo mit beständigen Herzen nach-
gefolgt / hat es erfahren: Jesus sahe
R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

70
dieses mit seinen Augen an / Cum sub-
levasset oculos Iesus, Joan. 6. v. 5.
Er nahm aber auch die fünff Brod /
und die zwey Fisch in seine allerheiligste
Hand / und verschaffte ihnen hiervon
ein reichliche Nahrung; wer soll dann
bey allen Abgang / bey aller Noth
kleinmüthig werden / indem er einen
so gütigen Gott hat / der zu helf-
fen weiß / der helfen kan / und auch
helfen will / hoffet nur beständig / hof-
fet nur langmüthig. David am 36.
Psal. v. 25. stärcket abermahl eure
Hoffnung: Junior fui, etenim senui,
& non vidi justum derelictum, nec se-
men ejus quærens panem. Ich ware
jung / und bin mit der Zeit eraltet /
hab aber niemahls gesehen / daß Gott
33 eis

einen Gerechten verlassen / und daß er fruchtloß das Brod gesucht habe. Mit diser Erfahrung / mit diser Versicherung der Güte Gottes können wir uns trösten ; indessen aber müssen auch wir zu unserer Verpflegung die Hand anlegen / dann ob schon die vorsichtige Hand Gottes mit allen Nothwendigkeiten die Welt versorget / will sie dennoch bey uns keines Weegs den Müßigang. Die Frag gehet / wann die 5. Brod / von welchen das Evangelium / so wunderbarlich vermehret worden ? Augustinus will Tract 24. in Joan. sie seynd vermehret worden in den Händen Christi / Chrysostomus Hom. 14. in den Händen der Apostlen / da sie selbige ausgetheilet ; Hilarius in der Hand eines jeden / der sie genossen L. 3. de Trinit. Seye disem / wie ihm wolle / ist doch gewiß / in den Händen seye dieses Brod gemehret worden / anzudeuten / die Hand müsse auch von uns zur zeitlichen Verpflegung angelegt werden. *Labores manuum tuarum quia manducabis* ; bestättiget es David im 127. Psalm v. 2. Die Arbeit deiner Hand wirst essen / *qui autem sectatur otium* , replebitur egestate , redet Salomon prov. 28. v. 19. wer aber dem Müßigang nachgeheth / wird mit Armuth erfüllet werden. Was disfalls von Zeitlichen geredet / muß ingleichen gesagt werden vom Ewigen. Allen reichet G D E seine Hilff : reiche Hand zur ewigen Glückseligkeit / er wendet auch ab durch sein vorsichtiges Aug / was uns dise zu erlangen verhinderlich / und verschaffet / was uns beförderlich. Doch müssen auch wir selbst mitwirken / und die Hand anlegen. Zu welchen damit ich anführe / stelle ich in angefangener Bergliderung des verwundeten Leibs Christi heut allen vor Augen seine heiligste und mit schwarzem Creutz beschwarte Schulter. Sie vernehmen mich mit aufmerckfamer Gedult.

506

In schmerzhafter Erweckung der verwundeten Leibs-Gliedern Christi Je-

su des Erlösers / finde ich seine heiligste Schultern auch beladen mit seinem eignen Creutz-Galgen. Dann kaum hatte Pilatus das Blut-Urtheil aus gesprochen / wurden dem Herrn seine Kleider wiederum angelegt / seine Lenden mit einem Strick umgürtet / und das Creutz / so vorhin schon gezimmert / zum hinaus tragen auf seine Schulter gelegt. Wann ich Jesum meinen Heyland bey so kläglicher Ausführung und Verspottung des muthwilligen Volcks nicht so wohl kenne / hielte ich dafür / er seye aus jenen Ubelthätern / von welchen Plutarchus : *Ultimo affligendus supplicio propriam fert crucem corpore suo*. Wer zum Tod verurtheilt / tragt selbst sein eignes Creutz zur Nicht-Stadt. Wie schimpfflich und grausam aber immer diser Aufzug / ist und bleibt er doch Jesus der Erlöser / oder er ist das wahre Gottes-Lamm / welches hinweg tragt die Sünd der Welt / oder jener gute Hirt / der sein verlohrenes Schäflein mit Freuden auf die Schulter nimmt / oder vielmehr ein neuer Naac , der für uns will werden zum Brand-Opfer / und sein Holz zum Opfer den Berg selbst hinauf tragt. Doch scheint dieser Last nicht also beschwärtlich / als der Last Christi. Will man wissen / wie schwarz das Creutz gewesen / so Christus getragen hat / frage man Andrichomium , antworten wird diser / es seye gewesen von schwarzen Eichen-Holz fünffzehnen Schuh lang / zehen Schuh breit / und von Christo getragen worden 478. Schritt weit / nach welchen er vor Mattigkeit nider gefallen. Daß unsere Sünden nicht wären darzu gelegt worden / wie leicht hätte Christo sein Creutz zu seyn gedundet / ob schon Augustinus lehret : *Crucem portabat pondere gravem iungere longo*. Er truge ein schwarzes Creutz einen weiten Weeg. Aber wie wird ein zartes Lamm so ungeheuren Last ertragen / was möchte doch dem abgematteten / und ausgemärgelten Erlöser so schwarzen Last geringer machen / sollte ich Cyrenäer suchen / zweiffle nicht!

nicht / keines zwingens hätte es vonnöthen / mit größter Freud wurden alle hinzulauffen / und den ganzen Last ganz willig auf sich nehmen. Aber nicht also will Christus entbürdet werden. Bey Matth. am 23. v. 4. straffet er die Pharisäer: *Imponunt in humeros hominum onera gravia, & importabilia, digitis autem suis nolunt ea movere*, daß sie anderen unerträgliche Bürden aufladen / mit ihren Finger aber selbige nicht bewegen wollen; nicht also / sage ich / will Christus entbürdet werden / daß andere alles tragen / er nichts / sondern daß sein Last werde abgetheilet. Seinen Willen erkläret er bey Sophonias dem Propheten am 3. v. 9. *Invo-cent omnes in nomine Domini, & serviant ei humero uno*: Ruffen alle an den Namen des Herrn / und dienen ihm mit einer Schulter; merckt: *humero uno*, mit einer Schulter / eine Schulter nemlich will Christus selbst unterlegen / wir / begehret er / sollen unterlegen die andere / er will unterlegen die Schulter der Gnad / wir der Arbeit und Mitwürkung. Alsdann wird wahr werden nicht von seinem Creuz allein / sondern auch vom ganzen Verlauff seines bitteren Leydens: *Jugum meum suave est, & onus meum leve* Matth. 11. v. 30. Mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht / dann wie Ildorus lehret / das Wort *Jugum*, ein Joch / stammet von *jungo*, das ist / zusammen fügen / gleich müsse es von zweyen gezogen werden / damit keinem zu hart geschehe.

507 Welches klärer zu erkennen / ist zu wissen: kein Mensch könne aus eignen bloßen Willen / und natürlichen Kräften allein Guts würcken / oder etwas verdienstliches zur Seeligkeit ohne göttlicher Beyhilff; Irthumb Pelagij eines Erz-Kezers ist / sagen / wolle der Mensch nur / könne er Guts würcken / die Gebott Gottes halten / und den Himmel verdienen. *Nemo potest dicere, Dominus Iesus, nisi in spiritu sancto*: lehret Paulus in seiner ersten zum Cor. am 12. v. 3. Keiner kan sagen / Herr Jesu / dann durch Beyhilff

R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

des H. Geistes / kommen demnach in einem jeden guten Werk Gott und Mensch zusammen. Man führe zu Gemüth einen Contract oder Vertrag / den oft Handels-Leuth unter einander machen / einer streckt vor das Geld / der andere muß damit gewinnen / der Gewinn ist beyder. Auf gleichen Schlag unser Leben ist einer Handelschafft gleich / GOTT gibt zu diser Handelschafft die Mittel / das ist / seine Gnaden und Beyhilff / der Mensch die Arbeit; wehe dem / der dise Handelschafft mit eignen Mittlen allein treiben will / vil zwar wird er sich bemühen und abmatten / aber nichts gewinnen. Gleichwie aber in gemeldten Vertrag das vorgestreckte Geld allein nichts fruchtet / es werde dann wohl angelegt / und damit gearbeitet / eben also fruchtet auch nicht die göttliche Gnad / wie häufig und groß sie immer ist / ohne unsere Mitwürkung. Nichts hilft einem Acker der Regen / und Sonnenschein / wann er von sich selbst unfruchtbar ist / nichts hilft auch einem Christen das Blut Christi / nichts die Strahlen seiner Lieb in hochheiligen Sacramenten / nichts innerliche Einsprechungen und Annahmungen / wann er selbst auch nicht die Hand anlegt / und müßig bleibt. Jener verstunde dies / der im 26. Psalm. v. 9. zu Gott ruffet: *Adjutor meus esto, ne derelinquas me*. Seye mein Helfer / O GOTT! und verlasse mich nicht. Augustinus kan nicht loben genug diese Weis zu bitten / in Meynung / GOTT habe daran ein sonderbares Wohlgefallen / und erhöere ganz leicht also Bittenden: *Si adjutor Deus est; seynd seine Wort: Nam si nihil agis, aliquid tu agis, quomodo te DEUS adjuvat*. Ist Gott dein Helfer / würdest auch du etwas / würdest nichts / wie hilft dann GOTT. Wer einen schweren Last tragt / rufft nur allein / man solle ihm helfen / nicht jener / der nichts tragt. Nemlich die Hülf Gottes ist allezeit bereit / hilft aber nichts / wir legen dann selbst auch die Hand an.

332

Ge

508 Gewißlich zu verwundern ist / was die Gnad Gottes oft bey uns armseeligen Menschen / ja bey größten Sündern habe ausgewürcket: dumme / ungeschlachte / ungelehrte Fischer hats gemacht zu Lehrer der Welt / Saulum einen Verfolger der Christenheit zum Apostel / Genesium einen Spott-Vogel / und abgöttischen Gauckler zum glorreichen Martyrer / Pelagiam eine öffentliche Schandmeß zu Antiochia zu einer büßenden Einsidlerin / will nicht melden von unzählbaren andern dergleichen Wunder-Wercken. Hier sagt man vil leicht mit Leone dem grossen Kirchen-Pabst: Ubi Deus Magister est, quàm citò discitur, quod docetur. Wo Gott der Lehr-Meister ist / wird bald erlehret / was gelehret wird. Ist wahr. Höre man aber / was Quintilianus schreibt l. 12. c. 9. Sicut Magistrorum officium est docere, sic discipulorum præbere se dociles. Wie lehren das Ambt eines Lehrmeisters ist / also sich gelirig erweisen / das Ambt eines Lehr-Jüngers. Mäuren und Bäncken wird täglich in Schulen vil vorgelesen / was nuzet es ihnen aber; nichts auch uns nuzet nichts die Lehr Christi / nichts seine Mühe und Arbeit / wir zeigen uns dann gelirig. Ja nicht allein die Lehr Christi wird ohne unsere Mitwürckung nichts nuzen / sondern auch sein Creutz / sein heiligstes Blut / seine Wunden / ob schon alle eines unendlichen Verdiensts. Eine schöne Figur diser Warheit gibt das vierte Buch deren Königen am 4. allda stirbt ganz unvermuthet der Sohn der Sunamitin / die fromme Wittib nimmt alsobald ihre Zuflucht zu Eliazo dem Propheten / bittet mit weinenden Augen / weil er ihr durch sein Gebett die Geburt dieses Kinds von Gott erhalten / wolle ers doch auch widerumb zum Leben bringen. Eliaus schickt zum Verstorbenen seinen Diener Giezi, und gibt diesem seinen Wunder-Stab mit Befelch / er solle mit diesem Stab den Todten berühren / und also widerumb zum Leben

bringen. Giezi kommt in allen dem Befehl fleißig nach / berührt den Verstorbenen mit seinem Stab hin und wider / doch wird der Todte nicht widerumb lebendig / bis Eliaus selbst kommen / und durch sein Gebett den Todten widerumb zum Leben gebracht. Wann diser Stab Eliazi nicht eine Vorbedeutung des mächtigsten Creuzes Christi gewesen / wunderte ich mich nicht / daß er den Todten nicht widerumb zum Leben gebracht / weil er aber das heiligste und wunderthätigste Creutz Christi vorbedeutet / warumb dann hat er den Todten nicht auferwecket. Antwort: Kein Zweifel ware von der Krafft dieses Wunder-Stabs / doch hat Eliaus selbst müssen die Hand anlegen / uns zum Unterricht / ob schon alles vermöge Christi Creutz und Leyden / würdte es dannoch nichts / wir selbst dann auch bemühen uns. Wie nothwendig ist allen dise Unterweisung / alle nemlich begehren zu genießen die Krafft und Würckung der Göttlichen Gnad / die Verdienst des bitteren Leydens und Sterbens Christi / aber wenig / wenig wollen mitwürcken.

Darff auch schon sagen / mehr 509 Schadens / als Nuzens werden uns bringen alle empfangene Gnaden Gottes / es seye dann / man brauche sie wohl / und lege darzu die Hand. In Warheit mehr fürchte ich am jenen strengen Gerichts-Tag die Gnaden Gottes / die ich mißbrauchet / oder verwahrloset hab / als meine Sünden / dann eben dise werden den Zorn Gottes nur hefftiger wider mich entzünden. Mann erinnere sich nur jenes erschrocklichen Fluchs / den Jacob der fromme Vater über seinen erstgebohrnen Sohn Ruben hat ausgesprochen: Ruben primogenitus meus, tu fortitudo mea, & principium doloris mei: prior in donis, major in imperio, effusus es sicut aqua, non crescas, Gen. 49. v. 3. & 4. Ruben du mein Erstgebohrner / meine Stärke / und An-
fang

fang meines Leydens / der erste in
Saaben / der Größere im Regiment /
du hast dich ausgegossen wie ein
Wasser / sollst nicht wachsen. Kein
Zweifel ist / ein Fluch waren dise
Wort des frommen Vatters über di-
sen ungerathenen Sohn / wie wird
er dann dem Schein nach vil mehr
gelobt? Du mein Erstgebohrner / mei-
ne Stärke / der erste in Saaben / der
Größere im Regiment. Chrysosto-
mus Homil. 57. in Gen. antwortet :
es waren dise Wort nur angesehen
zur schärfsten Bestrafung : Volens
accusationem magis intendi, prius di-
xi t privilegia à natura concessa, & di-
gnitatem, quam tenebat. Jacob wol-
te diesem boshaften Sohn die Größe
seiner Sünd schärfster verweisen /
darumb rupft er ihm vor die Gna-
den und Vorthail / die er vor seinen
andern Brüdern empfangen hatte /
darin dise machten grösser und straff-
würdiger seine Laster. Gleichen
Beispiel wird auch Christus ein-
mal geben jenen Christen / die seine
Gnaden vernachlässigen / und nicht
mitwirken. Sagen wird er / ich
habe dich als mein erstes liebes Kind
gebohren durch mein bitteres Leyden
und theurestes Blut. Ich habe dich
so vil tausend andern vorgezogen /
und kommen lassen zur Erkenntnuß
des wahren seligmachenden Glau-
bens? primogenitus meus. Ich hab
dir zu Lieb angewendet meine Stär-
ke und Allmacht / und bin worden
zu einem schwachen und sterblichen
Menschen. Tu fortitudo mea. Ich
hab dich so oft gespeiset mit meinem
eigenen Fleisch und Blut. Ich hab
dir zum Trost eingesetzt die hochheili-
ge Sacramenten. Ich hab dich las-
sen anhören meine Lehren / und da-
mit es an Zeit und Gelegenheit zu
meinem Dienst nicht ermanglete / ha-
be ich dich in einen solchen Stand ge-
setzet vor tausend und tausend andere / in
welchem du mit allen Nothwendig-
keiten reichlich versehen. Prior in do-
mis, major in imperio. Du aber hast
alle dise Gnaden vernachlässiget /
nichts darmit gewürcket / sondern wie

ein Wasser-Strohm in allerhand Ge-
lüsten dich ausgegossen : Effusus es si-
cut aqua. Wisse deine Undanckbar-
keit und Mißbrauch meiner Gnaden
mache weit grösser deine Sünden.
O unselige Gnaden / die grösser ma-
chen die Sünden / O leydiges Ge-
schänd / welches / wann es verachtet /
und nicht recht gebrauchet wird / alle
Gutthaten Gottes vergiftet / und
daraus machet lauter Werkzeug uns
schärfster zu straffen. Liebste Chri-
sten / gehe jeder wohl in sich / und
erwege / wie vil Gnaden und Gut-
thaten er bereit von G D T emp-
fangen / und fürchte sich / wann er
mit solchen nichts Guts gewürcket /
dann wie Gregorius redet der grosse
Kirchen-Pabst Homil. 33. in Evang.
Punitione gravi dignus est, qui saepe
DEI gratiam contempsit. Grosse
Straff verdienet / der oft die Gnad
Gottes verachtet hat. Eine Bil-
lichkeit ist dises. Sage man / wann
jemand / da im hochheiligen Meß-
Opfer das allerheiligste Blut Chri-
sti I E S U im Kelch dem Vold ge-
zeigt wird / wann jemand sage ich /
das Angesicht mit Fleiß darvon ab-
wendete / die Augen zuhielte / und
mit Händen zeigte / gleich wolte ers
von sich treiben ; wäre ein solcher
Mensch nicht aller Straff würdig ?
Ganz ein gleiches geschicht / so oft die
Gnad Gottes nicht angenommen /
oder verachtet wird. Christus selbst
bey David im 61. Psalm. v. 5. beklag-
et es : Pretium meum cogitaverunt
repellere. Sie haben gedacht mei-
nen Preys zu verwerffen. Zwey
Preys finden sich in einer jeden Sach /
die gekauffet / oder verkauffet wird /
merck Hugo der Cardinal über ange-
zogene Wort / quod emitur, & quo
emitur, den ersten hat jene Sach /
die gekauffet / oder verkauffet wird /
den anderten hat jenes / mit dem man
kauffet ; disen doppelten Preys ver-
wirfft jeder / der die Gnad Gottes
verwirfft / und umb ein sündhafte
Freud verkauffet : erstlich den Preys
der Gnad / die Christus mit seinem
theuren Blut gekauffet hat / ander-

tens den Preys des Bluts Christi / mit welchem die Gnad erkauffet worden. Will man wissen / wie weit diese Verachtung sich erstrecke? Erschröcklich / aber warhafftig ist es / nicht oben hin wird die Gnad Gottes und Christi Blut verachtet / sondern die Gnad / das Blut Christi / ja Christus selbst wird mit Füßen getreten / Paulum höre man zum Habraern am 10. v. 29. Qui filium DEI conculcaverit, & sanguinem testamenti pollutum duxerit, in quo sanctificatus est, & spiritui gratiae contumeliam fecerit. Der den Sohn Gottes mit Füßen trittet / und das Blut des Testaments / mit welchem er geheiligt / für unrein haltet / und dem Geist der Gnad Schmach anthut; merck / ob nicht Paulus allhier deutlich rede von der Gnad / und seye eben so vil die Gnad Gottes verwerffen / als Christum und sein Heil. Blut mit Füßen treten.

⁵¹⁰ Was ist dann zu thun. Erstlich bereue jeder aus ganzem Herzen den Verlust Göttlicher Gnaden / und besleisse sich solche widerumb zu erwerben / wir wissen ja / wie Esau geheulet / und gleichsam mit wehemüthiger Stimm gebrüllet habe / nachdem er umb das Recht seiner Erstgeburt gekommen / irruunt clamore magno; redet die Bibel Gen. 27. v. 34. doch ware diese Erst- Geburt nichts anders / dann das Recht zeitlicher Erbschaft seines Vatters; die Gnad Gottes bringt mit sich das Recht zum Himmel / zum ewigen Reich / also daß ein Mensch in Göttlicher Gnad / so wenig / als Gott kein Gott ist / so wenig vom Himmel könne ausgeschlossen werden / und wir bedauern nicht / wann dieses Erbrecht verlohren wird. Ach! multiplex gratia effluens è fonte divinae pietatis ad nihil redigitur; hoc omnes creaturae digne deservere non possent. Vil Gnaden fließen aus dem Quellbrunnen der Göttlichen Güte / und gehen zu Grund / alle Geschöpf aber können nicht genugsamb diesen Verlust beweinen / ist die Lehr Alberti des

Grossen in Paradyso animae c. 24. Laß weinen Himmel und Sternen / Sonn und Mond / Erd und Wasser / Luft und Feur / Berg und Felsen / Laub und Gras / Engel und Menschen / laß so vil Meer von Thränen anwachsen / als Tropffen in Brunnenn / Bächen / Flüssen / Meyern / und Seen der Welt / wurde dennoch der gelittene Schad nicht genug beweinnet werden / wann auch nur ein einzige Gnad Gottes wird in Wind geschlagen / oder nicht angenommen; Hoc omnes creaturae digne deservere non possunt; und wir solten nicht trauern / nachdem so vil Gnaden durch unsere Nachlässigkeit zu Grund gegangen. Undertens hats vornehm / daß man die Gnad Gottes nicht leer lasse / Paulo gemäß in seiner anderten zum Cor. am 6. v. 1. Ne in vacuum gratiam DEI recipiatis. Empfanget nicht leer die Gnad Gottes. Vil füllen die Seel mit Gnaden an / lassen aber leer die Gnaden. So vil Beichten / so vil Communionen / was Gnaden bringens nicht? doch werden alle diese Gnaden bald widerumben verlohren / oft noch selbigen Tag / Ursach ligt in dem / weil die Gnad leer bleibt; fülle man an die Gnad / wird die Gnad Bestand haben. Widerumb Paulus in seiner ersten zum Corinth. am 15. v. 10. beweiset es: Gratia ejus in me vacua non fuit. Die Gnad Gottes ist in mir nicht leer gewesen. Nichts ist einander also zuwider / als die Natur und Gnad / doch kommen beyde in dem übereins / daß keine die Leerheit erdulde: Non dator vacuum in rerum natura; heisset es / in der Natur wird keine Leerheit gefunden / in der Gnad auch muß sie nicht gefunden werden: Ne in vacuum gratiam DEI recipiatis. 2. Cor 6. v. 1. Fragt man villeicht / mit wem dann die Gnad anzufüllen? Ist die Antwort: mit guten Wercken. Exempelweis ist die Seel durch eine rechtschaffene Beicht von Hoffart / Unzucht / Neid / Zorn / Nachgierigkeit / und was dergleichen Sünden mehr ausgeleeret / und die Gnad eingeführt.

führet / fülle man die leere Derther
mit Wercken der Demuth / Reini-
keit / Christlicher Lieb / Sanfftmuth
und Gedult / also wird die Gnad
nicht leer bleiben / noch abweichen.

Ende demnach die ganze Rede
noch einmahl mit Paulo in seiner ersten
zu Timoth. am 4. v. 14. Noli negligere
gratiam, quæ data est tibi. Verabsau-
me die Gnad nicht / die dir gegeben
worden / brauche sie / lege die Hand
an / und helffe tragen mit Christo den
Last deiner Seligmachung. Er hat
seine heiligste Schulter nidergelegt /
da er das schwäre Creutz getragen uns

selig zu machen / zu solchem Ende
legt er noch heut zu Tag unter
die Schulter der Gnad / wir müs-
sen aber mit tragen / und unterlegen
die Schulter der Arbeit / und mit Bür-
dung. Haben wir aber villeicht biß
Dato nicht also mitgewürcket / so las-
se nicht zu / Oleydender Erlöser / daß
deine Gnaden-Quelle durch unsere
Undankbarkeit verstopffet werde ;
fahre fort deine Gnaden in unsere
Herzen auszugießen / und verschaffe /
daß wir jederzeit deine Gnaden
uns zu Nutz machen.

A M E N.



Nein-



Seunte Predig.

Am fünfften Freytag in der Fasten.

Von den am Creutz ausgestreckten
Armben Christi.

Expandi manus meas tota die ad populum incredulum. Hsai. 65. v. 2.

Ich habe den ganzen Tag meine Hand ausgestreckt zum
unglaubigen Volk.

511 **E**nlich wird gesehen das
Opffer auf dem Altar /
das Lamm Gottes auf
der Schlacht-Banc / die
Unschuld auf der Richt-
Stadt / Jesus der leydende Erlöser
mit seinem Creutz = Last auf dem
Calvari = Berg. O Berg über
alle Berg / ein Berg der Barmher-
zigkeit / eine Ruhe-Stadt der Liebe /
ein Schatz-Gebürg der Gnaden. A-
ber was rede ich? Solte ich nicht flü-
chen vilmehr über disen Berg / wie
David über das Gebürg Gelboe?
nach dem nicht nur ein Saul Weyland
König in Israel, sondern der gesalbte
des ewigen Vatters auf disem Berg
umbs Leben kommen: Nec ros, nec
pluvia veniant super vos 2. Reg. 1. v.
21. Weder Thau/weder Regen komme
auf dich / Dreyenlicher Calvari-Berg;
doch bleibt diser Berg / Mons pietatis,
ein Berg der Barmherzigkeit. Dann
ich sehe auf disem Berg nach bluti-
gen Sünd-Fluß / mit welchem der

eingesleichte Gott alle Sünden der
Welt hat abgewaschen / endlich aus-
gespannet den gewünschten Regenbo-
gen / zum Zeichen des gemachten Ver-
trags zwischen Himmel und der Er-
den. Ich sehe auf disem Berg aus-
gebreitet jene grosse Adlers-Flügel /
nicht allein seine Junge zum nachzie-
gen anzulocken / sondern auch mit sei-
nem Gnaden = Schatten uns alle zu
bedecken. Ich sehe auf disem Berg
den wahren Joseph mit ausgestreck-
ten Armben zu umfassen seine bos-
hafte Brüder. Ich sehe endlich auf
disem Berg die Lieb selbst mit gespan-
ten Bogen ihre Pfeil in alle Herzen
abzuschleßen / verstehe man die am
Creutz ausgestreckte Armb Christi
Jesus des Erlösers. O so ehlet dann
Sünder / Unglaubige / Türcken / Ju-
den / Heyden / und Abgötterer /
der barmherzige Vatter strecket aus
seine Armb euch alle widerumb in Gna-
den anzunehmen. Er ruffet allen zu
nach Lehr Theodoreti von seinem
Creutz!

Creutz / was Isaias sein Prophet längst vorgefagt: *Expandi manus meas tota die ad populum incredulum.* Ich hab den ganzen Tag meine Hand zum unglaublichen Vold ausgestreckt. *Isa. 65. v. 2.* Nach Ausweisung deren Rechten bey Ulpiano wird ein Beklagter von Schuld und Straff losgesprochen durch ausgestreckte Hand des Richters. Jesus der göttliche Richter aller Menschen streckt aus seine Hand / wer hoffe dann nicht Gnad und Verzeihung. Er streckt aus seine Hand / *ad populum incredulum:* anzudeuten / kein Sünder / wie groß er immer ist / werde von seiner Gnad ausgeschlossen / und damits keinem an gnugsamer Zeit ermangle / streckt er aus seine Hand / *tota die*, den ganzen Tag / verstehe man unsere Lebenszeit / dessen Morgenröth die Kindheit / der Mittag das Mannbare Alter / das hohe Alter der Abend / zu was für Stund ein Sünder sich bekehren wird / ist Jesus bereit disen anzunehmen. Komme jemand frühe Morgens in erster Lebenszeit / und arbeite im Weingarten seiner Kirch / komme ein anderer umb die zwölffte Stund in seinem Mannbaren Alter / allen wird diser göttliche Hauf-Wasser genießen lassen den Preß seiner Erlösung / *Tota die expandi manus meas*, den ganzen Tag streckt er seine Hand aus.

512 Aber barmherzigster Heyland / erlaub mir zu fragen allhier / sollte ein Sünder villeicht den Tag verabsäumen / und nur bey der Nacht zu dir kommen / wirst auch damahls noch deine Arm ausstrecken? Will so vil sagen / sollte ein Sünder seine Befehring im Leben vernachlässigen / und nur im Tod seine Sünd bereuen: Numquid in finem misericordiam suam abscondet, aut obliviscetur misereri Deus: frage ich mit David im 76. Psalm. v. 9. & 10. Wird wohl Gott am End seine Barmherzigkeit abschneiden / oder des Erbarmens vergessen? Ambrosius antwortet: *Non præsumo, non polliceor, non dico, non vos fallo,* P. R. Kellerhaus S. J. Tom. II.

non vos decipio, non vobis promitto. Ich vermuthe es nicht / ich verheisse es nicht / ich sage es nicht / ich betriege euch nicht / ich verspreche es euch nicht. Noch klärer Hieronymus. *Hoc timeo, hoc verum puto, hoc multiplici experientia didici, quod ei non bonus est finis, cui mala fuit semper vita.* Dises fürchte ich / dises halte ich für gewiß / dises habe ich gelehret durch vilfältige Erfahrung / kein gutes End nemme / der allzeit böshafft gelebt hat. Man vernehme aber von diser Sack die göttliche Wort selbst: bey Jeremias am 11. v. 14. *Tu noli orare pro populo hoc, quia non exaudiam in tempore clamoris eorum ad me, in tempore afflictionis eorum.* Höre Jeremias, bitte nicht für dis Vold / dann ich will sie nicht erhören zur Zeit da sie zu mir rufen / zur Zeit ihrer Trübsaal. Erschröckliche Wort! ein so barmherziger Gott sollte dises geredet haben? Wann er sonst nicht erhöret / erhöret er doch zur Zeit der Trübsaal / wie redet er dann allhier: *Non exaudiam in tempore afflictionis eorum:* Ich wills nicht erhören zur Zeit ihrer Trübsaal; soltens aber rufen zu dir / O Gott / wie die Niniviter in Aschen und Buß-Kleyden / wirst sie gleichwohl nicht erhören? *Non exaudiam*, ist die Antwort: Ich wills nicht erhören. Theodoretus gibt die Ursach: *Quia in ipso paenarum momento preces offerunt, dann sie bitten / da sie die Straff bereit empfinden.* Mercken alle allhier / wie die Verabsäumung der gelegenen Zeit die Barmherzigkeit Gottes ausschliesse. Es hat nemlich unsere Lebenszeit gleiche Beschaffenheit / wie das H. Jahr zu Rom. In disem Jahr wird von seiner Heiligkeit dem Römischen Pabst selbst / die H. Porten eröffnet / und bleibt offen / so lang noch wehret das Jubel-Jahr / ist das Jahr volclendet / wird die Porten widerumb verschlossen / und keinem mehr eröffnet / sollte es auch seyn ein König. Eben also ist beschaffen die Himmels-Porte: redet der gepurpurte Bellarminus, die Christus Jesus der höchste Priester.

Aaa

ster mit seinem Blut und heiligsten
Creutz allen eröffnet hat: unsere Le-
bens-Zeit ist das Jubel-Jahr/ eine
Gnaden-Zeit/ eine Zeit der Nachlas-
sung: Ecce indulgentia Dator: ruffet
von diser Zeit Augustinus: aperit tibi
ostium, quid moraris: Siehe der einen
vollkommenen Ablass und Nachlassung
aller Sünden gibt/ eröffnet dir die
Himmels-Port/ was saumest/ ist
die Lebens-Zeit vollendet/ wird die
Himmels-Porte widerumb verschlossen/
ruffe/ schreye/ bitte/ heule und wei-
ne/ wie du willst/ wirds nicht mehr
eröffnet.

513

Ich setze aber/ es werde auch
am End des Lebens noch Zeit zur
Buß gelassen/ meynet man vielleicht/
solche Buß werde warhafft/ und be-
schaffen seyn/ wie sie solte? Bey ge-
sunden Leib und starken Kräften ei-
ne wahre Reu und Leyd über began-
gene Sünden erwecken/ fallet in War-
heit beschwärllich/ man glaube mir/
weit beschwärllicher wirds fallen eine
wahre Reu erwecken/ da der Leib er-
kranket/ die Kräften abgemattet
dahin ligen. Ach ein einziger Zahn-
Schmerz bringts oft dahin/ daß
man seiner selbst nicht mächtig/ was
wirds seyn/ wann alle Glieder wehe
thun auf dem Todt-Beth. Gewiß-
lich/ Carl von Desterreich/ ein Sohn
Philippi des Dritten/ Weyland Kö-
nigs in Spanien/ hat die verlorne
Sprach durch Fürbitt Mariä der
gnadenreichsten Mutter widerumb be-
kommen/ eben in jenem Augenblick/
da ein gewisses Gnaden-Bild diser
Jungfrauen in sein Schlass-Zimmer
zu ihm getragen wurde/ und offent-
lich darauf bekennet/ er habe nach
verlohrner Sprach wohl tausendmahl
sich erinnere der Reu und Leyd/
niemahls aber erwecket; ein gleiches
erzehlet der gelehrte a Ponte, von ei-
nem Ertrunkenen. Ich bezeuge einen
jeden aus uns/ der einmahl in gro-
ßer Lebens-Gefahr sich befunden/ ob
er wohl damahls allezeit eine recht-
schaffene Reu über seine Sünden er-
weckt? D wie fürchte ich/ daß nicht

wahr werde von dergleichen Reu/
was Augustinus Serm. 57. de Tempo-
re geredet hat: Pœnitentia quæ ab in-
firmo petitur, infirma est, pœniten-
tia, quæ a moriente tantum editur,
timeo, ne & ipsa moriatur. Buß/die
von Krancken begehret wird/ ist auch
schwach/ und krank/ und die von
Esterbenden allein gewürcket wird/
ist zu fürchten/ daß sie nicht auch
todt seye und verstorben. Welche nit
von Sorgen wegen zeitlicher Verlas-
senshaft/ wegen Weib und Kind/
die im Todt-Beth nicht wenig beänge-
stigen/ und an GOTT recht zu ge-
gedenken ins gemein verhindern.
Schröcklich ist/ was disfalls erzeh-
let der gepurpurte Bellarminus in sei-
nem Buch/ von der Kunst wohl zu
sterben/ am 11. Capitel/ er selbst ha-
be einen Todtkranken besucht/ und
mit selben von der Vorbereitung zum
Tod zu reden angefangen/ der Kran-
cke aber geantwortet: Herr ich hab mit
euch zu reden begehret/ nicht was
mein Person betrifft/ sondern mein
Weib und Kinder/ dann ich fahre
zum Teuffel/ und ist mit mir nichts
vorzunehmen. D unglückseliger Tod/
verschiebe jezt mehr die Buß/ wers
verschieben will/ laß Jesum seine Arm-
den ganzen Tag am Creutz ansire-
cken/ verstopft die Ohren/ da er
euch zu sich ruffet/ euch widerumb zu
umbfangen/ wird man einmahl
doch hören müssen: Vocavi, & renu-
istis, extendi manum meam, & non
erat, qui aspiceret, ego quoque in in-
teritu vestro ridebo. Prov. 1. verl. 24.
& 26. Ich hab euch geruffen/ und
ihr habt mich nicht hören wollen/ ich
habe meine Hand ausgestreckt/ und
ihr habt sie nicht wollen anschauen/
so will ich auch lachen in eurem Un-
tergang. D dises nicht/ mein Er-
löser/ in Ewigkeit dises nicht. Ich
begehre zu sterben/ wie Moyses: In
osculo & brachiis Jehova; wie die
Rabbiner melden: im Ruß und Umb-
fangung deiner Armben; oder wie
P. Joannes Cardim, ein Priester mei-
ner Gesellschaft/ welchen/ da er auf
se-

seinem Todt Beth ein Crucifix annüthig küßte / Christus in seiner Bildnuß mit abgelösten Armben vom Creutz ganz liebreich widerumb umbfangen hat. O daß auch wir also sterben.

514 Zu solchem Ende aber hats vonnöthen / daß man nicht allein / wie schon gemeldet / zur Buß und Besserung des Lebens / sondern auch zu andern standmäßigen guten Wercken bey Zeiten die Hand ausstrecke. Zwen Stuck seynd allhier wohl zu merken / das erste ist / daß auch wir die Hand zu andern guten Wercken müssen ausstrecken / das andere / daß dieses bey Zeiten geschehe. Das erste belangend ist gewiß / vil Christen haben ein Abscheuen von grosser Sünd / eine Todtsünd begehen / O was wäre das ! GOTT behüte mich in alle Ewigkeit / heisset es ; ist recht / und muß jeder Christ also gesinnet seyn / indessen aber thuns nichts Gutes / leben in Gelüsten diser Welt dahin / mahnet mans / heisset es / bins nicht schuldig / thue kein Sünd damit / nur kein Todtsünd / ist schon genug. Ob dergleichen eines glückseligen Todts sterben werden / wahrhaftig kans nicht versichern ; wie dieses ? wer ohne Todtsünd stirbt / stirbt ja selig ; ich enthalte mich aber von aller Todtsünd / und will mich von diser enthalten / solange ich leben werde / so sterbe ich ja dann auch glückselig. Antwort : Wahr ist / der ohne Todtsünd stirbt / stirbt selig / und ist ein Kind der ewigen Glückseligkeit / doch bey immerwährendem Streit des Fleisches / Arglist des Teuffels / Anreizung der Welt / Menge der Gelegenheiten / ohne andern guten Wercken / ohne Zwang und Gewalt der Natur keine Todtsünd begehen / mag wohl seyn / daß mans wünsche / keiner aber hats zu gewarten. Man betrachte nur so vil gottselige Leuth in der Welt beyderley Geschlechts / wie weit ihr Leben seye entfernt von allen Gelüsten diser Welt. In ihren Häusern seyns verschlossen wie

R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

im Kercker / öftters allein mit Brod und Wasser zu friden / ihre Kleydung ist ein raucher Bußsack / zu harter Arbeit haltens sich selbst an / ohne Red / gleich hättens keinen Mund / ohne Ruhe / gleich hättens keinen Schlaf / frühe Morgens zum Gebett und Betrachten / zur Casteyung / und beständiger Peynigung des Leibs und der Sinnlichkeit ; bin keinen gesinnet zu gleicher Lebens Art allhier anzuhalten / frage nur allein / seynd dise Leuth mehr verbunden alle Todtsünden zu verhüten / als Welt Menschen ? Die Verbündnus ist gleich / oder findens villeicht grössere Beschwärdnus / alle Todtsünden zu meyden ? Klar ist / diese Beschwärdnus seye in Clöstern weit geringer / dann sie sich von aller Gelegenheit Böses zu thun weit entfernen ; wie plagen sich dann also dise Leuth / stirbt ja selig / wer stirbt ohne Todtsünd. Antworten werden alle / ihre gute Werck und Strengheiten seynd nur dahin angesehen / damits nicht fallen in grosse Sünd und unglückselig dahin sterben / dann ob schon selig stirbt / wer ohne Todtsünd stirbt / wird doch keiner ohne Todtsünd sterben / er bemühe sich dann durch gute Werck / bemühen sich jene aber also die Sünd zu verhüten / bey welchen die Gefahr doch nicht so groß / wie vil mehr dann muß Fleiß angewendet werden von jenen / bey welchen die Gefahr nur grösser. Liebste Christen / betriege sich keiner / nicht so leicht ist der Himmel / wie vil ihnen einbilden / sags noch einmahl / wer die Gebott Gottes haltet / kein Todtsünd thut / stirbt glückselig / und wird selig / ist gewiß ; doch ist auch gewiß / keiner werde die Gebott Gottes halten / und selig werden / er strecke dann auch seine Hand zum Guten aus. Ist nicht meine Lehr / sondern des Englischen Thomæ, 2. 2. q. 186. a. 2. ad 2. gegründet in der Schrift und allen heiligen Evangelien : Omnes tam Religiosi quàm seculares tenentur aequaliter facere, quidquid boni possunt, omnibus enim communiter dicitur,

244 2

citur,

citur, quodcunque facere potest manus tua, instanter operare: est tamen aliquis modus hoc præceptum implendi, si homo faciat, quod potest, secundum quod requirit conditio sui status. Das ist: Alle so wohl Geistliche als Weltliche seynd schuldig einiger Maassen zu leisten / was sie Guts vermögen/dann allen ohne Ausnahm wird gesagt / was dein Hand vermag / solst embsig wårcken: Gleichwohl ist eine Weis dis Befehl zu erfüllen / wann der Mensch thut / was er kan / nachdem es sein Stand mit sich bringt.

515 Was ist daß jedem seinem Stand gemäß zu thun? David im 26. Psalm. v. 4. lehret es mit eignem Beyspihl: Unam petij à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ. Eines habe ich vom HErrn begehret / darumb will ich noch einmahl anhalten / daß ich im Hauß des HErrns wohne durch alle meine Lebens-Tåg. Unam petij à Domino, singet David, eines habe ich vom HErrn begehret / und ist das erste / so von allen zum glückseligen Tod / und selig zu werden muß angewendet werden / nemlich bey Gdt muß man oft umb ein seeliges End bittlich anhalten. Bewußt ist / wie ich erst jüngst erweisen / nichts erspriessliches vermöge der Mensch aus eignen Kräfften ohne Göttlichen Beystand / vilmehr hats göttlicher Gnad vomnöthen zu jenem grossen Werck / an welchem allein hangt die Ewigkeit / nemlich zum glückseligen Tod / keinem ist Gdt schuldig dise Gnad zu geben / muß demnach durch ein eiffriges Gebett von ihme oft begehret werden. Nicht gnug aber ist das Gebett allein / sondern man muß sich umb einen glückseligen Tod im Werck selbst bemühen. Vil meynen / es lige nur alles am Betten allein / Irrthumb ist dises jener alten Ketzer / Massilianer genannt / die außs einzige Gebett allein / ohne andern guten Wercken alles angetragen / nicht also David: Unam petij à Domino; redet er; hanc requiram. Eines

habe ich von Gdt durchs Gebett begehret / und wills suchen. Hugo dollmetscht, petij oratione, requiram opere, eines habe ich durchs Gebett begehret / und wills suchen mit Wercken. Allhier aber komen zwey Stück wohl zu beobachten / das erste / sollen unsere Werck bey Gdt verdienstlich seyn / müßens geschehen aus übernatürlichen / nicht natürlichen Antrib. Dwie vil gute Werck fallen diser Ursach wegen fruchtlos dahin; Exempelweiß: diser gibt Almosen / aber warumb? Damit man nur nicht sage in der Stadt / bey diesem Hauß gibt man nichts. Ein anderer laßet sich zu Zeiten auch sehen bey öffentlichen Andachten / warumb? Damit man nicht sage / er seye der Andacht ganz abhold; seynd zwar gute / aber zum glückseligen Tod fruchtlose Werck; sollen die Werck fruchten / müßens aus übernatürlichen Antrib verrichtet werden. Das anderte ist / von welchem ich zuvor schon gemeldet / daß dise gute Werck bey Zeiten geschehen. Vil sparen ihre gute Werck / biß außs Todt-Beth: Exempelweiß / mancher / den doch Gdt hat reichlich geseegnet / schauet im Leben kaum einen Armen an / kommts zum sterben / wird so vil vermacht in Kirchen / und Spitäler / so vil für heilige Messen / ist alles gut / und im geringsten nicht zu tadlen / doch wären dergleichen gute Werck vil verdienstlicher und Gdt angenehmer / wanns im Leben verrichtet wurden. Endlich muß ein glückseliger Tod nicht allein durchs Gebett begehret / und mit Wercken gesucht / sondern auch vor allen begehret und gesucht werden. Unam petij à Domino: singet David: hanc requiram. Eines habe ich vom HErrn begehret / und das will ich suchen / Bellarminus dollmetscht: De hac una re sollicitus sum, ut inhabitem in domo Domini: Umb dis einzige allein sorge ich / damit ich wohne im Hauß des HErrns. Kan allhier jener nicht vergessen / die sich oft verlauten lassen: Ich hab auß andere Sachen zu gedencken / als

auf mein letztes End / meine Geschäften leyden es nicht. Möcht wissen / welches Geschäft doch wichtiger / als das Geschäft glücklich zu sterben? Was haben wir doch von allen / was die Welt hat / wann es nicht bringt einen glückseligen Tod? zu diesem End allein seynd wir erschaffen worden / umbsonst tragt uns der Erdboden / wann diser nicht erfolgt. Darumb dann / damit meine heutige Ermahnungs-Rede nicht ohne Frucht ablaufe / gehe jeder wohl in sich / und er-

wege / ob er nicht vielleicht die geforderte Buß wegen begangener Sünden verschiebe. Undertens wie seine Werck beschaffen / was er Guts thue / ein glückseliges End zu erlangen. O Jesu / durch deine ausgestreckte Armh bitten wir / strecke auch aus deine Hilffreiche Armh zu uns / das mit wir auch unsere Armh zum Guten ausstrecken / und also in deinen Armen glückselig sterben.

A M E N.



Naa 3

Sehen-



Stehende Predig.

Am fünfften Sonntag in der Fasten.

Von den an das Creuz gehefften Händen und
Füssen Christi.

Jesus autem abscondit se, & exivit de templo.
Joan. 8. v. 59.

SELB aber verbarge sich, und gieng zum Tempel
hinaus.

Foderunt manus meas & pedes meos. Psal. 21.
v. 17.

Sie haben meine Hand, und Fuß durchgraben.

⁷⁰
⁵¹⁶ **I**n grosses Unglück ist es
jederzeit vor den Men-
schen / wann Gott / oh-
ne dessen Hilff und Bey-
stand er weder leiblich
weder geistlich leben kan / von ihm
abweichet. Die heutige Flucht aus
dem Tempel / die heutige Abwei-
chung / und Verbergung / Jesus au-
tem abscondit se, & exivit de templo,
bedeutete / daß er von den Juden ab-
weichen / und dieses verstockte Volk
völlig verlassen werde / designans de-
relictionem illorum, wie der grosse Al-
bertus Serm. 150. ausleget. Und ge-
wislich ist diese Vorbedeutung im
Werck erfüllet worden / in dem noch
heut zu Tag mit Augen gesehen wird /
daß dieses unseelige Volk ohne Ehr /

ohne Reich / ohne Land / ohne Kö-
nig / ohne Kirch / ohne Gefaz / oh-
ne Glauben / ohne Gnad in der Welt
herumgehe. Indessen aber der von den
Juden abgewichen / geduncket mich /
wolle nit abweichen von uns Christen;
dis bezeugen seine allerheiligste Hand
und Fuß / die er bey uns auf Erden
mit 3. andere wollen mit 4. langen ei-
sernen Nägeln ganz vest ans Creuz
hat lassen anhefften. Will allhier nit
reden von Schmerzen diser allerheilig-
sten Gliedern / dann ich weiß / daß
Christus sowohl diese / als mehr an-
dere zu leyden ganz inbrünstig ver-
langet habe. So weiß ich aber auch /
was für ein grosses Verlangen Chri-
stus getragen habe / die Pilgerfahrt
dieses Lebens zu vollenden / und zu sei-
nem

nem himmlischen Vatter zurück zu kehren / doch lasset er sich mit Händen und Füßen ans Creutz heften / kan also anderst nicht schliessen / als daß er von uns nicht mehr wolle abweichen. Vom Fischlein / Remora genannt / welches wohl beladene Last-Schiffe in ihrem Lauff solle aufhalten / schreibt Cassiodorus: Plus resistit, quam tot auxilia prosperitatis impellunt: Es habe ein grössere Krafft ein Schiff aufzuhalten / als so vil andere Glücks-Mittel / die im Schiff zu finden seynd / dasselbe fortzutreiben. Solte man nicht ein gleiches sagen von uns elenden Menschen / da Christus ans Creutz geheftet worden? Ein elender Mensch nemlich vermöge mehr Christum aufzuhalten / als seine unendliche Verdiensten / mit welchen er wie ein reich-beladenes Schiff ware angefüllet / zum Port der ewigen Glückseligkeit den Erlöser fortzutreiben. Aber nicht wir haben so vil vermögt / O Herr / sondern bloß allein deine Liebe / die mit Händen und Füßen ans Creutz geheftet / hat zeigen wollen / du allein seiest jener / der uns niemahls verlassen werde / sondern beständig allzeit bey uns verbleiben. Und gleichwie Christus aus eigener Macht weder Hand weder Fuß vom Creutz abgezogen / sondern nur durch frembde Hand von selbstem abgenommen worden / also auch werde er nicht aus seinem / sondern aus frembden / nemlich unsern böshafften Willen allein von uns abweichen / und das ist die trostreiche Lehr / welche uns Christus mit seinen ans Creutz genagelten Händen und Füßen gegeben hat / und ich mit mehrern zu erweisen gesinnet bin: Nemlich Gdt verlassen nicht / er werde dann zuvor von uns verlassen. Dife Warheit ist der Inhalt der ganzen Predig-Lehr.

517 Vor allen ist zu wissen / was eigentlich seye von Gdt verlassen werden. Es ermangelt nicht an einigen / aber gar zu strengen und ungünstigen Gdttes-Gelehrten / die der Meinung seynd: Dife Verlassenheit beste-

he in dem: daß Gdt dem Menschen / den er verlasset / alle Gnaden und übernatürliche Mittel zu seinem ewigen Heyl versage / welchem nach ein solcher Mensch müste nothwendig zu Grund gehen / und könnte sich / nach dem er einmahl von Gdt verlassen worden / aus so elenden Stand nicht widerumb heraus winden. Dife Lehr aber ist zu hart / und laufft zu wider dem ausdrücklichen Versprechen Davids: im 144. Psalm. v. 14. Allevat Dominus omnes, qui corruunt, & erigit omnes elisos. Der Herr hilfft allen auf / die gefallen seynd / und ist bereit alle auf die Fuß zu richten / die zerschlagen seynd. Sie laufft zu wider der allgemeinen Einladung Christi bey Matth. am 11. v. 28. Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati estis, & ego reficiam vos. Kommet zu mir alle / die ihr arbeitet / und beladen seyet / und ich will euch erquickten. Sie laufft zu wider dem allgemeinen Brauch der Catholischen Kirch / die alle auch die verstockteste Sünder / so lang sie leben / zur Buß beruffet und aufnimmet. Mit wenigen: Deus ita vult omnes homines salvos fieri, ist die Lehr des Englischen Thomæ Dift. 5. q. 4. a. 2. ut nemini quantumvis scelerato, gratiam suam subtrahat: Gdt will / daß alle Menschen selig werden / und weil niemand ohne der Gnad kan selig werden / ist kein Sünder also lasterhafft / dem er seine Gnad völlig entziehe. Was ist dann eigenthumlich von Gdt verlassen werden? Ich antworte: die Verlassenheit / von welcher ich rede / stehet eigenthumlich in dem / daß Gdt dem Sünder entziehe seine sonderbare mildreiche väterliche Sorg und Vorsichtigkeit / die er tragt über alle Gerechte / ja auch noch einiger Maassen über Sünder bevor sie verlassen werden. Es versorget zwar Gdt amnoch dergleichen Verlassene / aber nur bloß allein mit solchen Mittlen / die nothwendig seynd zum ewigen Heyl / nicht aber jenen / die eine sonderbare Krafft und Nachdruck haben / ihr ewiges Heyl aus zu würcken. Oder klärer

ge

gesagt / es bescheinet zwar G^ott an- noch einen Sünder / den er verlassen hat / mit seinen Gnaden-Strahlen / aber nicht mehr so oft / als zu vor / und seynd dise Strahlen nicht mehr so hitzig / nicht mehr so starck / nicht mehr so würcksamb / als zu vor. Zu vor / ehe daß er verlassen worden / ist ihme G^ott mit seiner Gnad gleichsamb auf dem Fuß nachgefolgt : er hat ihme die Gefahren zu sündigen entweders gar aus dem Weeg geraumet / oder selbe zu überwinden eine sonderbare Krafft und Stärke gegeben. Nach begangener Sünd hat ihme G^ott alsobald durch den nagenden Gewissens-Wurm / durch heylsame Forcht des Tods / der Höllen / des letzten Gerichts zur Buß gebracht / ja Tag und Nacht keine Ruhe gelassen / biß er sich widerumb durch eine rechtschaffene Beicht gesetzt im verlohrenen Gnaden-Stand. Nunmehr aber / nachdem ein solcher Mensch von G^ott verlassen worden / nimmet sich G^ott seiner nicht mehr an : er ertheilet ihme bloß allein so vil Gnad / als vonnöthen ist / da mit seiner Freyheit kein Zwang geschehe ; er lasset ihme selten mehr / und gleichsamb nur von weitem vernehmen die innerliche Hergens-Stimme ; er lasset ihme von einer Gefahr in die andere / von einer Versuchung in die andere blind hinein lauffen ; und ob er ihme schon so vil Beystand leiste / daß er könne überwinden / gibt er ihme doch nicht mehr eine sonderbare Stärke / wie zu vor / er frischet ihme nicht mehr an zum Streit / wie zu vor / macht ihme nicht mehr so beherzt und großmüthig / wie zu vor / haltet seine Feind nicht mehr so gewaltig zu ruck / wie zu vor / daß ein solcher Mensch von einer Sünd in die andere dahin falle. Nach begangener Sünd gibt Gott nicht mehr einem solche Menschen so vil und kräftige Mittel von der Sünd aufzustehen / als zu vor. Er benimmt ihme den nagenden Gewissens-Wurm / lasset ihme gerathen in eine schädliche Vergessenheit des Tods / des Gerichts / der Höll /

und Himmels / daß ein solcher verlassener Mensch einer ungemeinen starcken Gnad vonnöthen habe / durch welche er aus dem Abgrund seiner Bosheit werde heraus gezogen / die ihme G^ott dannoch nicht ertheilet. Schawe man nur an einen entseelten Leichnam / diser todte Leib hat Augen / aber sihet nichts / er hat Ohren / aber höret nichts / er hat einen Mund / aber redet nichts / er hat Hände / aber greiffet nichts / er hat Füß / aber gehet nicht / er hat ein Herz / aber lebt nicht. Auf gleiche Weis ist beschaffen ein von G^ott verlassener Mensch : er hat Augen / sihet aber nicht / was ihme nützlich oder schädlich ist : er hat Ohren / höret aber nicht / oder will nicht hören die Wahrheit. Er hat einen Mund / bekennet aber / und beichtet nicht seine Sünden / oder nur aus Gewonheit ohne Besserung. Er hat Hände / thut aber nichts Gutes : er hat Füß / gehet aber nicht fort zum Himmel / sondern zu seinem selbst eignen Verderben.

Seye aber ein von G^ott verlassener Mensch beschaffen wie er wolle / bleibt dannoch gewiß / G^ott verlasse niemand / er werde dann zu vor verlassen. Daß disem also / beweiset erstlich Azarias der Prophet / durch dessen Mund G^ott selbst im 2. Buch Paralip. am 15. v. 2. geredet hat : Si dereliqueritis eum, derelinquet vos. Wann ihr G^ott verlassen werdet / wird er euch auch verlassen. Aus welchem Text erhellet / wie wahr seye / was nachmahls im allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient bestättiget worden : Deus neminem deserit, nisi prius deseratur. G^ott verlasse niemand / er werde dann zu vor verlassen. Ursach dessen ligt bey der Natur und Eigenschaft seiner Göttlichen Güte / die allzeit mittheilig ist / das ist / mit einem andern sich will vereinbahren / folgar von selbst nicht abweichen / und wird aus disem Kennzeichen die wahre G^otheit recht abgenommen. Man erinnere sich nur jener heiligen drey Wei-
sen

fen und Königen aus Morgenland mit ihrem Wunder-Stern/ von welchem Chrysologus Serm. 156. Stel- lam jam non Deum credit magus, sed judicat esse conservam. Sie ha- ben nicht mehr den Stern/ von wel- chem sie nach Bethlehem zur Krippen des Heylands geführt worden/ für einen GOTT gehalten/ sondern nur für ein dienstbares Geschöpf; aus was Kennzeichen aber haben die Heyden abgenommen/ der gesehene Stern seye kein GOTT/ indem sie doch sonst das Gestirn für einen GOTT gehalten? Die Antwort ist/ weil diser Stern untergangen/ und in der Stadt Jerusalem sie verlassen hat/ dann kein GOTT ist/ was ver- lasset/ wie diser Stern. Eben also ist beschaffen alles/ was die Welt hat/ es leuchtet zwar ein zeitlang/ und begleitet uns/ gehet aber bald unter/ und verläset uns. Geld und Gut leuchtet ein zeitlang/ und be- gleitet uns/ aber verläset; hohe Eh- ren-Stellen leuchten ein zeitlang/ und begleiten uns/ aber verlassen; Freuden und Wohl-Leben diser Welt leuchten ein zeitlang/ und begleiten uns/ aber verlassen; GOTT allein/ und was Göttlich ist/ verläset nicht. Oder so es beliebt/ mache man al- les/ was die Welt hat/ einem Trink- Glas von Crystall gleich/ dessen Ei- genschaft ist/ wie Clemens von Ale- xandria redet: Simul bibere, & time- re, daraus trincken/ zu gleich aber auch fürchten/ damits nicht entfal- le. Ein gleiches ist zu fürchten bey allen Welt-Gütern/ und da mans genießen will/ entweichens/ wie dem Tantalos das Wasser. Das Geld/ wie Ambrosius vermercket/ ist rund gepräget/ anzudeuten/ es bleibe nicht beständig/ sondern welche sich von einem zum andern; Ehr und Ansehen seynd wie ein Ballon, finden sich bald in diser Hand/ bald in einer andern: Freud und Wollust/ wie ein Schnee-Was- ser/ lauffen bald an/ bald aber wide- rums zerrinnens. GOTT allein

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

bleibt bey uns beständig. Wundere mich dann auch nicht mehr/ wa- rumb Christus bey Joannes am 8. v. 12. sich bloß allein ein Licht ge- nennet hat: Ego sum lux mundi. Ich bin das Licht der Welt. Was aber für ein Licht? velleicht deren Ster- nen/ die ihren Einfluß haben in un- tere Geschöpfe des Erdreichs? vil- leicht desmonds/ der bey der Nacht mit seinem Silber-Glanz herfür leuchtet? velleicht der Sonnen/ die bey dem Tag ihre goldene Strahlen auswirft? Keines aus allen ant- wortet Joannes der gottseelige Clunia- censer Serm. 49. Nunquam se Chri- stus in Evangelio appellavit solem, sed lucem. In allen vier heiligen Evangelien hat Christus sich nie- mahls eine Sonne genennet/ noch weniger einen Mond/ oder Stern/ sondern nur ein Licht allein: Quia sol, sagt angezogener Lehrer: quan- do nobis est magis necessarius, tunc nos relinquere consuevit. Dann die Sonne uns verläset/ wann sie am meisten vonnöthen ist/ und wer er- fahret es nicht? Man gehet zu Zei- ten in freyen Luft hinaus/ und da man sich der angenehmen Zeit am be- sten bedienen will/ gehet die Sonne unter/ und verläset. Solche Son- nen seynd alle Welt-Güter: Freu- den/ Reichthumen/ Ehren/ Weis- heit/ Schönheit/ Kinder/ Eltern/ Ehe-Herren/ Ehe-Frauen/ alles ver- lasset/ da mans am meisten vonnö- then hat/ GOTT niemahls/ er werde dann zu vor verlassen.

Solte aber auch alles/ was die Welt hat/ beständig bey uns ver- bleiben/ wie bald doch kan es von andern uns genommen werden. Das Geld kan nehmen ein Dieb/ Haus und Hof ein Feuer/ Ehr und Anse- hen ein Lastermaul/ die geliebte Schönheit ein einziges Fieberl. Quis tibi tollit DEum: Fragt Augustinus: Wer kan uns GOTT nehmen? Nerones, Diocletiani, sechs hundert andere blutgierige Tyrannen haben

Bbb

des

denen ersten Christen Naab und Gut/
Leib und Leben genommen/ **GOTT**
aber nicht nehmen können. Einer
allein kan uns **GOTT** nehmen/ und
wer ist diser? wir selbst. **DEUM** ti-
bi nemo auferet: sagt widerumb Au-
gustinus: si tu eum non dimiseris.
Niemand kan uns **GOTT** nehmen/
wir lassen ihne dann selbst von uns.
Paulus der Welt-Apostel bezeuget es:
Certus sum: schreibt er zum Römern
am 8. v. 38. & 39. Quia neque mors,
neque vita, neque Angeli, neque
principatus, neque virtutes, neque
instantia, neque futura, neque forti-
tudo, neque altitudo, neque pro-
fundum, neque creatura alia poterit
nos separare à charitate DEI. Gewiß
bin ich/ weder Leben/ weder Tod/
weder Engel/ weder Fürstenthumb/
weder Kräfte/ weder was gegen-
wärtig/ weder was künftigt ist/
weder Stärke/ weder Höhe/ weder
Tiefe/ weder ein anders Geschöpf
werde mich scheiden können von der
Liebe **GOTTES**. Sinnreich vermer-
cket Bernardus, daß der Apostel bey
Bermeldung so vieler andern Sachen
von sich selbst nichts gemeldet/ wa-
rumb hat er nicht auch gesagt: Ne-
que nos ipsi, weder ich selbst werde mich
von der Lieb **GOTTES** scheiden können?
Bernardus antwortet de duplici Bap-
tismo: Quia soli **DEUM** deferere pos-
sumus propria voluntate, præter hanc
nihil est, quod timeamus. Weil wir
selbst allein durch eignen Willen
GOTT verlassen können/ ausser di-
sem ist nichts zu fürchten. O trost-
reiche Wort! habe man alles/ was
die Welt hat/ wie vil Gefahren ist
doch alles unterworfen/ wie bald
kan es widerumb genommen werden/
will ich selbst nicht/ kan weder
Mensch/ noch Teuffel mir **GOTT**
nehmen. Endlich wann auch alle
Welt-Güter sicher und beständig/ so
lang wir leben/ bey uns verharreten/
verlassens dannoch im Tod. Hier
wird wahr/ was David im 48. Psalm.
v. 18. gesungen hat: Homo cum in-
terierit, non sumet omnia. Wann

der Mensch stirbt/ wird er nicht alles
mit sich hinweg nehmen. Vileicht
dann etwas? vileicht aus so vilen
Land-Gütern nur ein einziges? aus
so vilen Bedienten nur einen einzigen?
aus so vilen Geld nur einen einzigen
Pfennig? aus so vilen Wollüsten
nur ein Blümlein? aus so vilen Schön-
heiten nur einen Schatten? aus so
Wunder-grossen Freuden-Meer nur
einen Tropfen? non sumet, nichts
aus allen wird der Mensch mit sich
nehmen; alles wird er verlassen/
und von allen verlassen werden/ al-
les bleibt zurück/ **GOTT** allein bleibt
bey uns/ auch im Tod beständig.
Schau man nur an den am Creutz
hangenden Erlöser/ und wende man
sich zu allem/ was immer die Welt
hat/ Zeit wird kommen/ da von al-
lem nichts mehr wird übrig seyn/
als ein spate Reu/ daß es so übel
angewendet worden. Und wer aus
allen wird alsdann bey uns verblei-
ben? Vileicht einer oder anderer/
der von uns etwas zu hoffen hat?
aber auch dise werden uns verlassen/
ein übler Geruch und Forcht die
Krankheit zu ererben wirds von uns
treiben: der am Creutz hangende
IESUS allein in seiner Bildnuß
wird beständig bleiben in unsern Hän-
den: diser wird kein Abscheuen tra-
gen/ von uns umfassen zu werden/
diser allein wird uns nicht verlassen
in unsern Todes-Nöthen. Er ist je-
ner/ von welchem David im 67. Psal.
vers. 25. gesungen hat: Viderunt in-
gressus tuos, **DEUS**, ingressus DEI
mei, Regis mei, qui est in sancto.
Sie haben deinen Einzug gesehen/
GOTT! den Einzug meines
GOTTES/ meines Königs/ der im
Heilighumb ist. Kein Zweifel ist/
es werde allhier geredet von mensch-
licher Seel/ in welche **GOTT** sei-
nen Einzug nimmet durch die Gnad/
also Joannes der gottseelige Clunia-
center; wie wird aber nur allein ge-
redet vom Einzug/und nicht vom Aus-
zug? Ipse est primus in accessu, &
ultimus in recessu; Antwortet ange-
zogen

zogener Lehrer : Weil G D E
der erste im Einzug ist / der letzte im
Auszug / und nachdem alles uns
schon verlassen hat / annoch verblei-
bet.

520 Wann diesem also / ist dann
nicht eine ausgemachte Thorheit /
umb jenes / was uns so bald verlas-
set / ja nothwendig verlassen muß /
G D E verlassen / und in die Sünd
verwilligen ? Nein / meine Christen /
dieses soll hinfüro nicht mehr gesche-
hen / wir wollen Lieb mit Lieb / Treu
mit Treu vergelten / und gleichwie
JESUS an Hand und Füßen mit
drey Nägeln sich ans Creutz hat heff-
ten lassen / anzuzeigen / daß er be-

ständig bey uns verharren wolle / al-
so wollen auch wir durch den Glau-
ben / durch die Hoffnung / durch die
Lieb ihm anhangen / wir wollen die
Begierlichkeit der Augen / die Be-
gierlichkeit des Fleisches / die Hof-
fart des Lebens in uns creutzigen /
von diesem Creutz wollen wir nicht
mehr herab steigen / niemahls wollen
wir durch ein Sünd G D E mehr
verlassen. Du / O gecreutzigter JE-
SU ! stärke unser Vorhaben / du
vereinige uns so vest mit dir / daß
wir von dir / und du von uns in
Ewigkeit nicht mehr
weichest.

A M E N.



Fünfte Predig.

Am sechsten Freytag in der Fasten.

Von der mit Eßig getränckten Sungen
H R Z E Z.

Unus acceptam spongiam implevit acetô, & dabat ei bibere. Matth. 27. v. 48.

Einer nahm einen Schwamm, füllte ihne an mit Eßig, und gabe ihme zu trincken.

521 **I**n großer Durst ist ein Kennzeichen deren abnehmenden Kräfte / und entstehet unter andern Ursachen / nach Zeugnis deren Leib-Ärzt / aus großer Blut-Vergießung. Wundere mich dann auch ganz nicht / wann ich Christum den Erlöser am Creutz klagen höre: Sitio, mich dürstet Joan. 19. v. 28. dann er schon Anfangs seines Leydens im Garten Gethsemani ein so häufiges Blut vergossen / daß es Kugelweiß aus seinem allerheiligsten Leib auf die Erd gefallen / über das hat er eine ganze Nacht und Tag ohne Schlaf / ohne Nahrung / ohne der geringsten Labung zugebracht. Von einer Gericht-Stelle ist er geführt worden zur andern / geschlagen / gestossen / gezeihlet und gepeyniget worden: nunmehr aber hangt er am Creutz / und was in seinem allerheiligsten Leib vom Blut noch übrig ist /

wird mit Gewalt herausgepreßet. Wundere mich allein daß jener / welcher / wie David singet Psalm. 103. v. 10. Emittere fontes in convallibus, ganze Wasser-Brünnen in Thälern laßet herfürquellen: dem Erdboden den Regen gibt / und mit dem Himels-Thau die junge Raaben erquicket: Welcher vor Zeiten aus harter Felsen / ja aus Efels Kinbacken das klare Wasser hat herausgezogen / nunmehr Durst leyde / und nichts zu trincken habe. Hast dann alles das Deinige / mein Erlöser / aus Lieb gegen uns Menschen also verzehret / daß dir nicht so vil mehr übrig ist einen Trunk Wassers darumb zu schaffen? oder haben dich vielleicht die Mörder / unter welche du gerathen bist / also ausgeraubet? ist dann niemand also barmherzig / der dir einen Tropfen Wassers zubringe? gehen dann alle von dir hinweg / und lassen dich allein / wie vor Zeiten Agar in der Wüste ihren

ren kleinen Ismael, der aus Durst schier gestorben? In dem ich also rede/ sehe ich zwar einen Römischen Soldaten mit einem angelassenen Schwammen auf einer Stangen daher lauffen/ den er dem durstigen Erlöser an den Mund haltet: und glaubte ich der Schwamm seye eingetunkt in Malvasier / oder einem andern kostbaren Wein / oder wenigst in natürlichem Wasser / aber wie mich Matthäus der angezogene Evangelist berichtet; *Acceptam spongiam implevit aceto*, ist der Schwamm angefüllet mit Eßig. Joannes erzehlet: man habe einen in Eßig eingedunckten Schwammen mit Hysop umbwunden / so ein ganz bitteres Kraut ist. Hilarius vermerket / der Saft aus diesem bitteren Kraut seye in den Eßig getruckt worden. Der unmenschlichen Grausamkeit! so lang die Welt stehet / sagt recht der Heil. Laurentius Justinianus de Triumph. agone c. 20. ist nicht erhöret worden / daß ein durstiger / abgematteter / verwundeter / und sterbender Mensch mit Eßig und Hysop seye geträncket worden. O daß noch lebten jene drey starke Kriegs-Leuth / die Mitten durch das feindliche Lager der Philistæren einem durstigen David aus der Cistern Bethlehems einen frischen Trunk Wassers haben zugebracht: wie im 2. Buch deren Königen am 23. zu lesen ist / wie begierig wurde auch Christus trincken. Doch / wie Augustinus lehret / ist diser Durst Christi mehr geistlich gewesen / als leiblich / und hat den Erlöser mehr nach unserm Heylgedürstet / als nach Wein oder Wasser. Er wußte nemlich / daß seine allerheiligste Zung allein aus allen andern verwundeten Leibs Gliedern noch nichts gelitten / dise dann auch zu unserem Heyl anzunwenden / hat er mit so bitterem Trank wollen geträncket werden / uns zum Unterricht / daß auch wir den Abgang / wo nicht des Nothwendigens / wenigst des Überflüssigens mit Gedult übertragen.

522

Und gewißlich / ist nicht billich

zu verwundern / daß ein Mensch / dessen Größe in der Geburt mit einer Spann-Breiten Wiege / im Leben mit einem kurzen Schatten / im Tod mit vier zusammen geschlagenen Brettern wird abgemessen / seine Natur / die mit wenigen zufrieden ist / also verändere / daß er nicht anderst sich geduncke leben zu können / als im Überfluß / ja den Überfluß halte für eine Nothwendigkeit. Von Prometheus dichten alte Poëten / daß ihm für ein grosses Verbrechen seye gehalten worden / weil er das Feuer von der Sonnen Wagen gestohlen / und der erste aus allen auf die Erd gebracht / bey welchem dann Menschen / die zuvor von ungekochten Kräutern und Früchten der Erd ihre Nahrung hatten / unterschiedliche Speisen zu kochen angefangen. Dises Laster abzuhüssen / seye Prometheus auf dem Berg Caucaſo an einer Felsen angehängt / und sein Herz von einem Geyer zernaget und zerbissen worden. Fabel-Werck ist dises / schliesse man aber daraus die Wahrheit: was Straff daß verdienen jene / die fast täglich so grosse Unkosten machen / die den Luft / den Erdboden / und das Meer gleichsam auslähren / umb eines Spannbreiten Magens willen / dem in der Noth ein wenig Wassers und Brods genug ist / im Überfluß aber die ganze weite Welt nicht erkleet. Was neue und seltsame Erfindungen deren Speisen werden nicht gehöret? man durchdringte gern den Himmel / und durchgrabte die Erd biß auf die Höll hinunter / ein neues Geschlecht zu finden dem Fraß Gdt darmit zuopfern. Was den Kleider-Pracht betrifft / kan man nicht genug darvon reden / dermassen groß ist der Überfluß: man redet auch schier allzeit ohne Frucht darvon / dermassen tieff hat dises Laster eingewurzlet. Wendet nicht in diesem der meiste Theil des Christlichen Frauen-Volcks allen seinen Fleiß an / alle seine Geschicklichkeit des Geschlechts / alle Scharffsinigkeit der Natur / die bey vilen gar zu Ehrgeizig ist.

Bbb 3

Ist

Ist nicht ein Wunderding / daß ein so kleines Erdwürmlein / wie ein Mensch ist / so großen Last allerhand Eitelkeiten möge herumtragen? Will nicht melden von Dienern / Wohnungen / Haußgerath / und was dergleichen Sachen mehr seynd / in welchen allen der Pracht von Tag zu Tag gesteigert / und der Ueberfluß grösser wird.

Indessen aber drohet **GOTT** klar und deutlich bey Amos dem Propheten am 6. v. 1. & 6. *Vae qui opulenti estis in Sion, & confiditis in monte Samariae optimates, capita populorum, ingredientes pompaticè domum Israel, bibentes vinum in phialis, & unguento optimo delibuti, & nihil patiebantur super contritione Joseph. Wehe Reichen / in Sion / und denen / die sich aufs Gebürg Samaria vertrusten / denen Fürsten und Häubtern des Volcks / die Prachtig zum Hauß Israel herfür treten / die den Wein aus Schalen trincken / und sich mit dem besten Del bestreichen / darbey aber wegen des elenden Josephs sich nicht bekümmern. Ist so vil gesagt / wehe jenen die vom Ueberfluß überlauffen / die gleichsam die Erd nicht würdig achten / daß sie selbe mit einem Fuß betreten / die mit allerhand Kostbarkeiten / wie ein Pfau mit seinen Spiegel-Federn / daher prangen / da indessen der dritte Theil der Christenheit in Armuth / Elend / Hunger / und Kummer sich befindet / und in Thränen zerfließet. Ursach diser Bedrohung stehet in dem / weilen alle / die **GOTT** reichlicher dann andere mit zeitlichen Gütern in diser Welt gesegnet hat / was sie überflüssiges haben / im Gewissen schuldig seyn denen Armen mitzutheilen. Also befehlet ausdrücklich Christus selbst bey Lucas am 11. v. 41. *Quod superest, date eleemosynam.* Was ihr überflüssiges habt / gebt zum Almosen; über welche Wort der Englische Thomas, und ist die gemeine Lehr aller **Gotts**-Gelehrten: *Omnia superflua**

jubet Dominus, pauperibus exhiberi, Höret mans? *Omnia, alles / superflua, wo ein Ueberfluß ist / jubet, das befehlet der Herr / er rathet / oder mahnet darzu nicht allein / soll denen Armen gegeben werden. Man erinnere sich auch aus dem Evangelio jenes Reichen / der seine Begräbnus in der tieffesten Hölle gefunden hat / was Ursach? Lucas der Evangelist meldet anderst nichts von seinen Lasten / Thaten / als daß er scheinbar gelebt / und sehr reich gewesen; hat dann dises die Höll verdient? Quid magnum est: fragt Augustinus Serm. 19. de Verb. Apost. dives erat, de suo dives erat, cui aliquid tulerat? Daß er reich ware / machten seine eigne Güter / und hatte er niemand das Einnige genommen / quod ergo ejus crimen? was ware dann sein so grosses und höllmäßiges Verbrechen? Augustinus antwortet: *Jacens ante januam ulcerosus & non adjutus: Der Ueberfluß / mit welchem er dem armen Lazaro nicht zu Hilff gekommen / darumb sepultus est in inferno, ist er in die Höll begraben worden. Luc. 16. v. 22.**

Hier aber entstehet eine ganz wichtige Frage: was eigentlich seye dises Ueberflüssige? und hat recht gesagt Ambrosius ad Vercellensem Ecclesiam: *Nihil tam necessarium est quam cognoscere, quid non sit necessarium.* Nichts nothwendigers ist / als wissen / was nicht nothwendig seye. Was ist dann überflüssig? ware gesinnet von einer so häcklichen Sach nichts zu reden / weil aber mein Ambt forderet / und ich im Gewissen schuldig bin / daß ich warne / wo Seelen können Gefahr leyden / wird mir hoffentlich für eine gebührende Treu ausgerechnet werden / wann ich freyer rede / doch nur ins gemein / und von niemand insonderheit. Sage demnach mit der gemeinen Lehr deren **Gotts**-Gelehrten: überflüssig seye jenes alles / was einem jeglichen seinem Stand gemäß zu leben nicht vonnöthen ist. Hier aber

aber finden Ehr = Geiz / Pracht / Hoffart / Wollustbarkeit / weiß nicht was Ausflüchten / und will fast Niemand erkennen / daß er was überflüssiges habe / darumb dann auch so vil im Überfluß versinken / und ewig zu Grund gehen. Man sagt fast überall: ich habe wohl nichts / welches nicht nothwendig ist meinem Stand gemäß zu leben. Ich frage aber erstlich / was diser für ein Stand seye? andertens was disen Stand zu erhalten vonnöthen seye? Was ist diser für ein Stand / welchen zu erhalten so vil vonnöthen ist? ein wahrer weesentlicher Stand / oder nur ein eingebildeter? ein Stand / in welchen uns GOTT gesetzt hat / oder nur eigne Hoffart / und Begierde des Wohllebens? Ist der Stand nur gegründet auf Hoffart / auch eigne Einbildung / glaube ich ganz gern / daß niemand was überflüssiges habe / dann wie David singet Psal. 73. v. 23. Superbia eorum ascendit semper, Hoffart steigt allzeit höher / und ist einem zu unterhalten nichts gnug. Ich lasse aber jeden in seinem Stand / und frage nur allein / was dem Stand gemäß zu leben vonnöthen seye? Gewiß ist / überflüssig könne / und müsse ja jenes mit Warheit genennet werden / was einem Christen / in was Stand er auch immer ist / zu seinem ewigen Hehl nicht allein nicht dienlich / sondern höchst schädlich ist. Solchemnach ist überflüssig / was von so vielen in der Welt zu unnöthigen Gastereyen und Gesellschaften verschwendet wird / überflüssig ist / was die verfluchte Galanterey zu unterhalten verzehret wird. Überflüssig ist / was oft auf einem Sitz in großer Summa verspielt wird / überflüssig ist / was nur bloß allein zur Eitelkeit und frembden Augen zu gefallen / oder über andere sich zu erheben verwendet wird. Wann unnöthige und über Stands = Gebühr angestellte Mahlzeiten in der Welt wurden eingestellt / die verfluchte Galanterey abgeschafft / das übermäßige und zu kostbare Spi-

len unterlassen / nur der halbe Theil der Eitelkeit in Kleydern wurde hinweg gelegt / O wie vil Überflüssiges wurde gefunden werden für den armen Christo.

Aber der verkehrten Welt-Sitten! nicht die Nothwendigkeit zuleben / nicht die Sorgfalt das erworbene zu erhalten / sonder die unmaßige Begierd immer höher und höher zu steigen / hat die meiste Gemüther schon eingenommen / und bezaubert. Keiner will in jenem Nest sterben / in welchem er gebohren worden / der Bauer will allbereit ein Edelmann / der Edle noch edler werden / niemahls kan man so hoch ankommen / daß nicht die unersättliche Hoffart noch mehr verlange. Absorbebit fluvium, kan ich von dergleichen mit Job. am 40. v. 18. sagen / & non mirabitur, Er wird einen ganzen Fluß verschlingen / und über sein Unersättlichkeit sich nicht verwundern / so leicht wird er einen goldenen Nilus-Strohm / als einen Becher Wasser austrinken / und nach dem er alles weltliche Geld verschlucket / wird er nach geistlichen Kirchen-Ränden trachten / & habet fiduciam, spricht Job in obiger Stell, quod in-fluat Jordanis in os ejus. Ich bin zwar nicht entgegen / daß man Stand und Glück zu vergrößern suche / wann es nur durch ehrbare / und zulässige Weeg / und Mittel geschehe. Bestreife man sich in Weisheit und Gelehrtigkeit / in Andacht / und GOTTS = Forcht / in Reinigkeit / und Liebe andere zu übertreffen / hiermit wird man zu wahrer Ehr / und Ansehen gelangen. Dann was Ehr habt ihr darvon / wann eure Bediente in kostbaren und geschmuckten Kleydern hinter euch daher prangen / wann eure Gebäu ein Römisches Capitolium in Herrlichkeit überwinden; mehr Schand / als Ehr werdet ihr hiervon einsammeln / für Kenn = Zeichen eures Hochmuths / für Betrug / Ungerechtigkeit / und grausame Blut = Erpressungen wird man alles dieses ausdeuten; ja GOTT wird

wird eure Begierden / wie das Be-
ginnen bey dem babylonischen Thurn-
Gebäu zur gerechten Straff zu schan-
den machen.

526 Verlangt einer zu wahrer Ehr/
Glory / und Reichthumb zugelingen/
der seye barmherzig / und gegen den
Dürfftigen freygebig / dann dise ist
die eigentliche Tugend / welcher
Gott einen unsterblichen Nachklang
verheissen hat. Eleemosynas illius e-
narrabit omnis Ecclesia sanctorum ,
bestätiget es der weise Ecclesiasticus
am. 31. v. 11. Die ganze Gemeinde
der Heiligen wird seine Almosen er-
zählen ; andere Groß-Thaten zulo-
ben / wird selten ein ganze Gemeinde
mit einstimmen / dann was jener ein
Gerechtigkeit benambsset / wird ein
anderer für ein unbilliche Schärpffe
ausdeuten / was jener für ein Klug-
heit / wird ein anderer für ein Arg-
listigkeit halten / was jener ein stand-
hafte Gedult nennet / wird ein an-
derer als ein feige Jaghaftigkeit tad-
len. Die Gutthätigkeit gegen den
Dürfftigen allein wird niemand schmä-
hen / sonder alle ins gesambt preisen :
Eleemosynas illius enarrabit omnis Ec-
clesia sanctorum. Jener Spöttler so gar/
der alle Thaten an Carolo dem Meylän-
dischen Kirchen-Prälaten übel ausge-
legt / als er gesehen / daß diser H. Mann
Güter und Fahrnussen umb den Ar-
men benzuspringen zu Geld mache / än-
derte Meynung / und Red / nunc
& ego tibi fidem habeo , sprechend :
anjego halte auch ich dein Tugend
für vollkommen. Und was noch
mehr ist / nicht nur Ruhm und Ehr /

sondern auch Vermehrung der zeitli-
chen Güter bringt solche Freygebig-
keit : Qui dat pauperi , non indige-
bit , sagt der weise Salomon Prov.
28. v. 27. Der gegen Armen freyge-
big ist / wird niemahls Abgang ley-
den / ja nicht allein wird er keinen
Abgang leyden / sonder bey seiner
Freygebigkeit noch reich werden / wie
es abermahl Salomon Prov. 3. v. 9.
& 10. bestätiget : Honora Domi-
num de tua substantia , & implebun-
tur horrea tua saturitate , & vino torcu-
laria tua redundabunt. Ehre den Her-
ren von deinem Gut / gib den Ar-
men im Namen Jesu von dem Deiz-
nigen / so werden deine Scheuren mit
Ueberfluß erfüllet werden / und deine
Kelter mit Wein übergehen.

Gebe man demnach von dem Ue-
berflüssigen willig / und gern denen
Dürfftigen und Nothleydenden / ja
was wir auch zu weilen von dem Noth-
wendigen / umb den Armen zu helf-
fen / etwas wenigens entbähren solten /
lasse man sich von der eignen Lieb
nicht übergehen / sonder erzeige man
dem leydenden Jesu zulieb solche Gut-
thätigkeit ; hat er umb unser Heyl wil-
len einen so gewaltigen Durst am Creutz
gelitten / hat er bey Abgang alles an-
dern Getrancks mit dem aus Muth-
willen gereichten Esig sich tränden
lassen / so kan ja die Lieb Jesu / die
Lieb unsers nothleydenden Nächsten
dahin uns verleiten / daß wir umb ih-
me zu helfen / wann nicht das Noth-
wendige / wenigstens das Ueberflü-
ssige darreichen.

A M E N.



Swölff

Swölffte Predig.

Am Heil. Palm-Donntag.

Von der eröffneten Heyten Christi.

Ecce Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21. vers. 5.

Sihe, dein König kommt zu dir sanftmüthig.

Unus militum lanceâ latus ejus aperuit, & continuo exivit sanguis & aqua. Joan. 19. v. 34.

Einer von den Kriegs-Knechten eröffnete seine Heyten mit einem Speer, und es flosse alsobald heraus Blut und Wasser.

⁵²⁷ **S** In Christo dem Erlöser ist an heut dem Evangelio gemäß erfüllet worden / was Ilaias der Prophet am 62. v. 2. & 3. der Stadt Jerusalem längst vorgesagt: Videbunt Gentes iustum tuum, & cuncti reges inclytum tuum, & erit corona gloriæ in manu Domini, & diadema regni in manu DEI tui. Die Heyden werden sehen deinen Gerechten / und alle König deinen Güttröfflichen / und die Cron der Glory wird seyn in der Hand des HERRNS / und die Zierde seines Königreichs in der Hand deines GOTTES. So erfreue dich dann / O Jerusalem / non vocaberis ultra derelicta v. 4. nicht mehr verlassen wirst
R. P. Kellerhaus. S. J. Tom. II.

genennet werden / ohne Scepter / ohne Haupt / ohne König; Ecce Rex tuus venit tibi. Sihe / dein König kömmt zu dir nicht mehr ein grausammer Ro-boam, dein Joch und Beschwerden zu verdoppeln / sondern ein milder David. Nicht mehr ein unglückseliger Manasses, deine Kinder mit sich zu führen in die Babylonische Gefangenschaft / sondern dein Heyland / dein Erlöser / dein Seeligmacher / venit tibi, er kömmt zu dir / nicht in einem mit vier Löwen oder Tigerthieren bespannten Triumph-Wagen / wie ein Caligula und Marcus Antonius, sondern sitzend auf einer Eselin; er nimt zwar an die Palm-Zweig / aber untermischet mit Oliven-Zweigen / dann venit
Ecce tibi

tibi mansuetus, er kommet zu dir ganz sanftmüthig. Aber der kläglichen Veränderung! heut wird diser König zu Jerusalem ganz herrlich aufgenommen / über fünf Tag ganz spöttlich ausgeführt / heut werden Palm- und Oliven-Zweig gesucht zur Glückwünschung / über fünf Tag Ruthen und Peitschen zum austreichen / heut wird ihm zugerufen das fröhliche Hosanna, über fünf Tag das peynliche Crucifige, oder Creuzige / heut endlich wird er genennet benedictus qui venit in nomine Domini, Matth. 21. vers. 9. gebenedeyt der da kommet im Namen des H E R R N S / über fünf Tag maledictus qui pendet in ligno, vermaledeyet / der da hanget am Creuz-Holz. Deut. 21. vers. 23. O Jerusalem, si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi. Luc. 19. vers. 42. O Jerusalem / daß du es erkennet hättest / und zwar an jenem Tag / da diser sanftmüthige König zu dir kommen. Aber unsers Glücks! was Jerusalem verabsaumet / ist uns Christen zu theil worden / den Juden verworffen haben / nehmen wir an / und bekennen mit Mund und Herz / er sey unser König / unser Erlöser / unser Seeligmacher. Lasse dann dein Scherzen bleiben Pilate, und halte disen König nicht mehr für einen Affen-König. Treibt gleichwohl euer muthwilliges Gespött mit ihm ihr heyllose Juden / zerhacket / zerfleischt / zergerißet seinen unschuldigen Leib / setzet ihm eine Cron von Dörnern auf das Haupt / hänget ihm einen rothen zermoderten Lumpen umb die Schultern / gebt ihm ein halb gebrochenes Rohr in die Hand / endlich hefftet ihm zwischen zweyen Mördern ans Creuz auf dem Calvari-Berg. Ist doch die Geißlung seine Calbung / die Dörner seine Cron / das Rohr sein Scepter / der Spott-Mantel sein Purpur / das Creuz sein Thron / seine Hof- Statt die Mörder / seine Leib-Wacht die Henckers-

Knecht / seine Burg der Calvari-Berg / dann er Rex mansuetus, ein sanftmüthiger König ist. Die Frag gehet / in wem eigentlich bestehet der Unterschied eines Königs von einem Tyrannen oder Wütherich? Basilus der Grosse antwortet / in dem: Quod ille sua commoda quocunque & undecunque respicit, hic subditis consulere tantum quærit. Ein Tyrann suchet nur überall seinen Eigennutz / ein König seiner Unterthanen / Christus hat uns zu Lieb und Nutz allein so klägliche Gestalt angenommen / darumb dann auch: Rex mansuetus, ein sanftmüthiger wahrer König. Welche Sanftmuth klärer zu erkennen / will ich heut vorstellen in meiner geistlichen Zergliederung des verwundeten Leibs Christi seine heiligste am Creuz eröffnete Seyten / zu gleich aber erweisen / was uns zu thun seiner Milde zu genießen. Vernehmet mich.

Wann Lieb und Grausambkeit auf die Waag zu legen / wurde jene dem Schein nach von diser überwogen werden. Dann der ewigen Wahrheit gemäß bey Joannes am 15. v. 13. keine grössere Lieb / als die für andere das Leben aufsetzet / die Grausambkeit wüthet oft / nachdem das Leben schon aufgesetzt; die Lieb nimmt mit dem Leben ein End / die Grausambkeit peyniget oft / nach dem das Leben schon geendet / und findet gleichsamb kein End zu peynigen. Jener Kriegs-Knecht beweiset es / der die Seyten des verstorbenen Erlösers mit einer Lanzen ganz grausamb durchstoßen hat: Unus militum lancea latus ejus aperuit. Was thust du / O Mord-Knecht! was thust? schon gestorben ist JESUS / durch tausend gemachte Wunden hast ihm die Seel aus dem Leib getrieben / was willst neue Wunden machen in einem entseelten Leichnam! dich Unmenschen! ein wilder Löw soll nicht Todten allein / sondern auch Nidergefallenen verschonen / du wildest

Der / dann alle Tiger und Löwen /
verschonest nicht dem gestorbenen
Heyland. Kein grausameres Schau-
spiel hat Rom gesehen / dann da
Tullia, das Eheweib Tarquinijs, Pferd
und Wagen über den Leichnam ihres
ermordeten Herrn Vatters hat fort-
getrieben / der Platz selbst / auf wel-
chen der Leichnam verworffen lage / ist
der Ursach nicht mehr Cyprius, der
Cyprische / sondern Sceleratus, der
Lasterhafte genennet worden. Grö-
ßer ist gewesen die Grausamkeit Lon-
gini, der die Seyte des gestorbenen
Heylands durchstochen hat. Tullia
hat verwundet ihren Vatter / der ein
König ware / Longinus seinen Erlöser/
der Gott ware / Tullia hatte der
Vatter nur gegeben das zeitliche Le-
ben / Christus Longino das ewige /
aus Lieb Tullia ware der Vatter nicht
gestorben / aus Lieb Longini ware
Christus gestorben am Creutz. Noch
größer wird diese Grausamkeit aus
Größe der Wunde / so gestochen worden.
Rutilius Benzonius bezeuget aus dem
Reinenen Tuch / in welchem eingewick-
let der heiligste Leib Christi im Grab
gelegen / werde abgenommen / Hand-
breit seye diese Wund gewesen / wel-
ches mit den Worten des Erlösers
selbst bekräftiget wird / die er zu Tho-
mas den unglaubigen Apostel bey Jo-
annes am 20. v. 27. geredet hat: Af-
fer manum tuam, & mitte in latus
meum: Reiche dein Hand her / und
lege sie in meine Seyte / für andere
Wunden wird nur ein Finger gefor-
dert / für die Seyten-Wunde die gan-
ze Hand. Wundere mich demnach
nicht mehr / warumb die Kirch in ih-
rem Lobgesang vom heiligsten Creutz/
die Lanz / mit welcher die Seyte
Christi durchstochen / grausam nennet:
Quæ vulnerata lancea mucrone diro;
da indessen das peynliche Creutz-Holz
und Nägel werden süß genennet: Dul-
ce lignum, dulces clavos, süß das
Holz / süß die Nägel. Mallonius
gibt die Ursach: Dira dicitur lancea,
quia in cadaver suam sævitiam exercuit,
grausam wird die Lanz genennet / weil

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

sie einen todten Leichnam verwundet
hat. Nägel und Creutz haben Chri-
sto keine Süßigkeit gebracht / doch
werdens süß genennet / weil sie den
Heyland nur im Leben gepeyniget /
die Lanz / nachdem er gestorben / da-
rum grausam.

Indessen aber ist die Lanz für uns ganz liebreich und erwünscht-
lich. Welches zu erklären / wolle man sich
erinnern jener Wunder-Ruthen / mit
welcher Moyles in der Wüste einen Fel-
sen geschlagen / und das häufige Was-
ser daraus getrieben / Num. am 20.
Was im Schatten allda vorgebildet /
ist aus Licht kommen / da Christus
am Creutz gestorben. Christus der
Fels / also Paulus in seiner ersten
zum Cor. am 10. v. 4. die Lanz die
Ruthe / getroffen wird mit dieser Ru-
the am Creutz der Fels Christus / & con-
tinuè exivit sanguis & aqua, und al-
sobald ist herausgeflossen Blut und
Wasser. So russe dann nicht mehr
beglückte Christenheit / wie Weyland
Moyles: Domine Deus audi clamorem
hujus populi, & aperi eis thesaurum
tuum, fontem aquæ vivæ. Num. c. 20.
v. 6. Mein Herr und Gott / höre
das Geschrey des Volcks / und er-
öffne deinen Schatz / den Brunn des
lebendigen Wassers / der wahre Le-
bens-Brunn ist allen in eröffneter
Seyten Christi mit einer Lanz eröff-
net worden. Glückselig die Ruthen
Moylis, die aus einem harten Felsen
das klare Wasser herausgetrieben /
glückseliger die Lanz Longini, die aus
heiligster Seyten Christi nicht Was-
ser allein / sondern auch Blut heraus
getrieben / aus dem Felsen ist bloß al-
lein das Wasser geflossen / ein dür-
stiges Volk zu laben / aus eröffneter
Seyten Christi Blut und Wasser zum
Heyl der Welt: Aqua ut lavaret;
redet Ambrosius: sanguis ut redime-
ret, das Wasser zur Abwaschung / das
Blut zur Erlösung.

Doch ist zu wissen / was Chryso-
stomus, Tertullianus mit mehr ande-
ren

Ecc 2

ren

ren haben angemercket / vor dem Blut seye das Wasser aus heiligster Seiten Christi herausgesslossen / darum sie dann auch nicht lesen: Exiit sanguis & aqua; es ist Blut und Wasser heraus gesslossen / sondern aqua & sanguis, Wasser und Blut / uns zum Unterricht / keinem komme zu nutz das Blut Christi / noch die unendliche Verdienst seines bitteren Leydens / er seye dann zuvor mit Buß-Wasser gereiniget von Sünden. Ein schönes Vorbild diser Wahrheit ist jener Schwemteich zu Jerusalem / von welchem Joannes am 5. diser Teich hatte fünf Eingang / und kame zu gewisser Zeit ein Engel / der das Wasser bewegte / wer aus Kranken nach bewegten Wasser der erste in den Teich stige / wurde gesund. Kein Zweifel ist / diser Schwemteich habe vorgebildet das bittere Leyden und heylsamste Blut Christi Jesu des Erlösers / die fünf Eingang seine heiligste fünf Wunden / also Vincentius Ferrerius; was will aber so grosse Bemühung / warumb müßten Krancke ins Wasser / wolten von diesem Teich gesund werden? anzudeuten / wie diser Schwemteich keinen gesund gemacht / er hätte sich dann selbst zuvor gewaschen / also auch mache keinen gesund das Leyden Christi / er wasche sich dann zuvor von Sünden. Wie vil Lahme / Blinde / und Krancke der Seel nach liegen um den Schwemteich des Leydens Christi herum / sie betrachten die fünf Eingang seiner heiligsten Wunden / sie erwarten den Engel des grossen Rathes / der das Wasser bewege / und von Sünden gesund mache / nichts aber wird alles helfen / man wasche sich dann selbst / und reinige das Gewissen / solte man auch noch so lang alle Geheimnussen des Leydens Christi betrachten. Und das ist die Ursach / warumb Christus sein erstes Wunder-Werk im Wasser gewürcket hat / da er auf der Hochzeit zu Cana in Galilæa aus Wasser Wein gemacht / von welchem

Joannes c. 2. v. 11. Hoc initium signorum fecit Jesus, dis wäre das erste Zeichen so Jesus thäte / nach diesem erst hat der Herr mehr andere gewürcket / er hat vil Blinde sehend / Taube hörend / Lahme gehend / Krancke gesund gemacht / ja auch Todte widerumb zum Leben erwecket / was Ursach aber würcket der Herr das erste Wunder-Werk im Wasser? Pelagius der andertheil des Namens Römischer Kirchen-Pabst Tom. 2. Concil. antwortet: Ut denotaret, qui plura à Deo beneficia vult obtinere, primitus aquam adhibeat, qua mundetur. Christus hat das erste Wunder-Werk im Wasser gewürcket / und nach diesem mehr andere und grössere / uns widerumb zur Unterweisung / wer mehr und grössere Gnaden von Gott erlangen will / müsse brauchen zuvor das Wasser der Buß / und sich reinigen. Ist das Gewissen von Sünden recht gereiniget / gehet man fort auf dem Tugend-Weeg / man erkennet den theuren Werth der Erlösung / es greiffet ein das Wort Gottes / es fruchten heylsame Ermahnungen / es wird handgreifflich gemerckt die Krafft des heiligmachenden Leydens und Bluts Christi.

Necht demnach hat Ambrosius in seiner 14. Red-Verfassung über den 118. Psalm. das Leyden Christi eine Bildung des Himmels genemmet: Passio Christi imago est regni coelestis; was Gleichheit aber haben Freud und Leyd / Trauren und Frolocken / Tod und Leben? im Himmel ist Christus auf seinem Thron / in seinem Leyden am Creutz / im Himmel unter den Englen / im Leyden unter Henders Knecht / im Himmel in höchsten Ehren / im Leyden in spöttlichster Verachtung / einer Höll ja mehr möchte man Christi Leyden gleich machen / als dem Himmel. Die Sach wird also auf einander gebracht / der Himmel wird denen im Tauff widergebohren allein zu theil / auf gleichen Schlag wird Christi Leyden / und unendliche Ver-

Verdienst auch jenen allein zu theil / die im anderten Tauff der Buß widerumb geböhren werden. O sene keiner / der nicht also widerumb geböhren werde / diser Wider: Geburt hat Christus sein heiligstes Blut und unendliche Verdienst / wie dem Tauff kleiner Kinder / den Himmel angeheftet. Durchlese man auch die Schrift / will man Cyrillo dem heiligen Patriarchen von Jerusalem Catech. 3. glauben / wo GOTTE immer eine Verbindnuß mit Menschen gemacht / wird auch Wasser darbey gefunden / kaum daß die Sündflutten gesunken / wird ein Bund geschlossen mit Noë, mercke man das Wasser; auf dem Berg Sina wird ein Bund geschlossen mit Israel / aber auch nicht ohne Wasser; Elias wird in einem feurigen Wagen von der Erd genommen / muß aber zuvor durch den Jordan. Die größte Verbündnuß hat Christus mit uns am Creutz gemacht / aber auch Wasser muß darbey seyn / Wasser der Buß / in welchem man sich reinige von Sünden. Er ruffet allen zu von seinem Creutz bey Ilias dem Propheten am 1. v. 16. Lavamini, mundi estote, auferte malum cogitationum vestrarum: Waschet und reiniget euch / thuet hinweg eure böse Gedanken / und ich will euch häufig genießen lassen mein theures Blut / den Werth der Erlösung. Und warum dieses nicht / versamlete Zuhörer? O kostbares Blut meines Erlösers / soltest du einer rechtschaffenen Reicht / in welcher man allein gereiniget wird / nicht werth seyn? soll dann ein so theures / so edles / so verdienstliches / so kräftiges / so unschätzbbares Blut verlohren gehen? Ach ein einziger Bluts-Tropfen Christi / wie bewußt / ist genug / mehr Welt zu erlösen / als Winckeln der Ewigkeit; gewiß ist / alles Blut des Erlösers / ja sollte er auch widerumb auf die Welt kommen / und noch mehr vergießen / werde nichts nutzen / man reinige sich dann zu vor von Sünden. In einer Landschaft America Cula

genannt / soll eine Blum hervor wachsen / Granadilla mit Namen / auf dessen Blättern der ganze Verlauff des Leydens Christi ganz deutlich gesehen wird / darumb diese Blum dann auch von Inwohnern / Passio Domini, das Leyden des Herrn genennet wird / diese Blum aber wächst und blühet am meisten bey klaren Wasser-Flüssen. Jesus der Gekreuzigte nennet sich im hohen Lied Cant. 2. v. 1. Flos Campi, eine Feld-Blum / niemahls wird diese Blum in unserem Hertz aufwachsen / niemahls allda sehen lassen die Kennzeichen noch Verdienst seines bitteren Leydens / wir seynd dann wie ein reines und klares Wasser.

Solte aber dis alles vielleicht 532 noch nicht genug seyn uns zu bewegen das Gewissen von aller Sünd nach Vermögen zu reinigen / so schaue man doch an die handbreite Wunden der heiligsten Seyten Christi / sehet / wie das Blut schußweis heraus fließt; wer ist aus allen / der mit Wahrheit sagen könne / was der verlogene Pilatus Matth. 27. vers. 24. hat sagen dörfen: Innocens ego sum à sanguine Iusti huius. Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. Wer ist: frage ich noch einmahl / der dieses mit Wahrheit sagen könne / vielleicht jemand aus Königen und Fürsten / die Land und Leuth regieren mit aller Gerechtigkeit und Gottes-Furcht? vielleicht jemand aus hochadelichen Stand / der andern mit auferbäulichen Leben vorleuchtet? vielleicht aus Elteren einige / die ihre Kinder zur Tugend und Christlichen Leben mit bester Obacht anhalten? vielleicht einige aus Kindern / die ihre Unschuld sich besleissen zu bewahren? vielleicht kan ein Geistlicher sagen / er sene unschuldig an dem Blut Christi? und du neydiger Cain, der du Jahr und Tag / Haß / Feindschafft / Rachgierigkeit wider deinen Bruder im Herzen herum tragest / bist unschuldig an dem Blut Christi? du ungerechter Achab, der du andere

wie einen armen Naboth bereit um
Haab und Gut gebracht / bist un-
schuldig an dem Blut Christi? du
aufgeblasener Nabuchodonosor, der
du überall wie ein Abgott wilt ange-
betet werden / bist unschuldig an dem
Blut Christi? du verbuhlter Hero-
des / der du Gott und deiner Ehe-
frauen vor dem Altar geschworne
Treu so oft gebrochen hast / bist un-
schuldig an dem Blut Christi? du
verstoffener Nabal und prassender Bal-
thasar, der du deines armen Weibs
und Kinder rechtmäßiges Erbtheil
durch die Gurgel jagst / bist unschul-
dig an dem Blut Christi? du gotts-
lästerender Sennacherib, der du täg-
lich schiltest / fluchst und sacramenti-
rest / daß sich der Erdboden mögt
aufthun / bist unschuldig an dem
Blut Christi? du stolze Michol, du
angestrichene Jezabel, die du mit är-
gerlichen Aufzug so vil Seelen zum
Fall bringst / bist unschuldig an dem
Blut Christi? O mein IESU! we-
der ich / weder hier anwesende seynd
unschuldig an deinem Blut / wir ha-
ben es vergossen / wir haben die Wun-
den gemacht / aus welchen es heraus
geflossen; wir seynd zwar nicht ge-
wesen jene Lanz / mit welcher deine
heiligste Seyte verwundet worden /
wie Bonaventura der Seraphische
Cardinal zu seyn gewünschet hat / in
deiner heiligsten Seyten sich zu ver-
bergen / haben dich aber weit peynli-
cher / als die Lanz verwundet.

533 Wie wird man aber antwor-
ten / wann Christus fragen wird /
was David im 29. Psalm v. 10. hat
vorgesehen: Quæ utilitas in sanguine
meo. Was hat mein Blut genutzt?
mein Blut / O Mensch! wie dich Pau-
lus gelehret 1. Cor. 11. habe ich dir
zum Testament hinterlassen und vä-
terlichen Erbgut / quæ utilitas in san-
guine meo? was hast damit ge-
wonnen? Mein Blut / wie dich Joa-
nes in seiner heimlichen Offenbarung
Apoc. 1. gelehret / hab ich dir zum
Bad gegeben / deine Sünden da-

rinn abzuwaschen / quæ utilitas in san-
guine meo? wie hast dich damit ge-
reiniget? Mein Blut / wie ich selbst
bey Joannes am 6. geredet hab / habe
ich dir zum Tranc gegeben / ewig zu
leben / quæ utilitas in sanguine meo,
wie hast es genossen? Mein Blut /
wie der Teuffel selbst dem heiligen Ed-
mundo Erz-Bischoff zu Candelberg
bekennet hat / habe ich dir gegeben zur
bewehrtesten Krafft und Stärke wi-
der alle Anfechtungen und höllischen
Angriff / quæ utilitas in sanguine meo,
wie hast damit obgesiget? Mein
Blut endlich habe ich dir gegeben zum
Safft damit auszulöschen; wie Am-
brosius geredet; die Handschrift dei-
ner ewigen Verdammnuß / quæ ui-
litas in sanguine meo, was hast dar-
mit ausgelöscht? O Christliche Zu-
hörer / will man einsmahl diese Frag
recht beantworten / und Christo sa-
gen: was sein kostbares Blut bey uns
genuzet / reinige man sich zuvor durch
ein ernsthaftte / offenherzige / und reu-
müthige Beicht von Sünden / forde-
rist in bevorstehender so heiligen Zeit.
Es muß ja einmahl recht gebeichtet
werden / soll theures Blut Christi
IESU an unsern Seelen nicht ver-
lohren gehen / was wartet / was für-
chet man doch lang ein bequeme
Zeit hierzu / kein bequemere Zeit darff
ich sagen / wird zu einer rechtmä-
ßigen Beicht gefunden / als eben die
eingehende Zeit. Diese Zeit in War-
heit / ist tempus acceptabile. wie Pau-
lus schreibt 2. Cor. 6. v. 2. Eine ange-
nehme Zeit / diese wenige noch übrige
Tag von heiliger Fasten-Zeit / seynd
Dies salutis, Tag des Heyls. Wel-
che Zeit doch ist bequemer von Gott
Verzeihung meiner Sünden zu erlan-
gen / als jene / in welcher er für mei-
ne Sünden am Creutz gestorben? Welche
Tag seynd dienlicher des un-
endlichen Werths vom Blut Christi
IESU mich theilhaftig zu machen /
als eben jene / an welchen er sein theu-
res Blut vergossen? fürchte auch kei-
ner / er werde vielleicht wegen Menge
und Größe seiner Sünden nicht wi-
derumb

herumb in Gnaden angenommen werden? schau man nur widerumb an die heiligste noch offene Seyten-Wunden des Erlösers / nicht ohne Geheimnuß ist diese Wunden / wie schon gemeldet / so groß und weit gemacht worden / die Grösse dieser Wunden zeigt an die Grösse der Barmherzigkeit. Venite omnes, intrate omnes, quā possitis intrare, pater latus, rufset von dieser Wunden Augustinus: Kommen nur alle / gehen alle hinein / die Gnaden-Thür / durch welche man hinein gehet / stehet allen offen / nemlich die heiligste Seyten. Hier ist jene zwar enge Pforte / von welcher Christus Luc. 13. v. 24. Contendite intrare per angustam portam. Bemühet euch durch die enge Pforten hinein zu gehen / dann quid angustius illo foramine, quod unus ex militibus percutiendo latus crucifixi aperuit, rufset widerumb in die Red Augustinus: Was ist enger als jenes Loch / welches ein Kriegs-Knecht / da er die Seyten Christi am Creuz durchstochen / eröffnet hat: Et tamen per has angustias jam totus mundus intravit. Doch ist die ganze Welt bereits durch diese Enge hinein gegangen / keiner auch von uns wird ausgeschlossen werden.

334 Ende es demnach mit dem Heil. Noviodunenser-Bischoff Eligio: Aperi mihi Domine latus tuum, & cor divinum lanceā olim apertum, ut tenebrarum principes non occurrant mihi, nec potestates hujus aeris conturbent, sed hoc me vulnus protegat & defen-

dat. Eröffne mir / O HERR! deine heiligste Seyten / und dein göttliches Hertz / so vor Zeiten mit einem Speer am Creuz geöffnet worden / damit die Fürsten der Finsternuß mich nicht überfallen / noch erschrecken die Gewaltige des Luffs / sondern diese Wunden verthätige und beschirme mich / diese Wunden soll seyn mein Vaterland im Elend dieser Welt / diese Wunden meine Schul in Unwissenheit / diese Wunden meine Archen nach angewachsenen Sündfluß / diese Wunden meine Zuflucht-Stadt in Verfolgungen / mein Port nach erlittenen Schiffbruch / mein Dach nach eingefallenen Regen / mein Ruhe-Beth nach abgematteten Kräften; habe ich aber / O HERR! mit meinen Sünden / wie andere / also auch diese Gruben gemacht / ey so lasse mich / bitte ich widerumb / in diese Gruben fallen / die ich mir selbst gemacht habe / reinige mich / O Herr! von meinen Sünden mit dem Wasser / so aus dieser Wunden heraus geflossen / und das heilige Tauff-Wasser bedeutet hat / mit diesem Wasser hast mich zwar schon abgewaschen / aber amplius lava me: Psal. 50. vers. 4. Mehr und mehr wasche mich / O HERR! wo grosser Unflat / kommt man mit einem waschen nicht durch / wasche mich mit dem Wasser wahrer Buß / damit also an meiner armen Seel dein so theures Blut nicht verlohren gehe.

A M E N.



Dren-

Drenzehende Predig.

Am heiligen Thar = Freytag.

Vergeltungs = Straff wegen der verwundten
Glieder Christi wird von unsern Gli-
dern gefordert.

Sicut exhibuistis membra vestra servire immundi-
tiæ, & iniquitati ad iniquitatem, ita nunc ex-
hibete membra vestra servire justitiæ in sancti-
ficationem. Rom. 6. v. 19.

Wie ihr eure Glieder ergeben habt der Unreinigkeit und
Ungerechtigkeit zu dienen zur Ungerechtigkeit, also
ergebet nun eure Glieder der Gerechtigkeit zu dienen
zur Heiligung.

535 **I**hr Himmel stellet ein euren
Lauff / ob schon die Erd ihre
Fruchtbarkeit verliehren
wird / und ihr Angel / in
welchen hangen die diamantene Porten
der Ewigkeit / leget hinweg euer Un-
sterblichkeit / und zerfallet / dann also
befiehlt Gott bey Jerem. am 2. v. 12.
& 13. zum Schröcken der Sünder / und
Straff der Welt: Obstupescite cæli,
& portæ ejus desolamini vehementer.
Entsetzet euch ihr Himmel / und ihr
Himmels-Porten erschrocket euch heff-
tig. Befragt man die Ursach so er-
schrocklichen Befehls und unerhörter
Zerstörung? antwortet Gott
selbst / mein Volk hat mir den Ru-
cken gewendet / me dereliquerunt

fontem aquæ vivæ, es hat mich ver-
lassen den lebendigen Wasser-Brunn/
verdienet demnach nicht mehr den
himmlischen Einfluß. Aber hat
Gott vor Zeiten so scharff gere-
det / da er von Juden verlassen wor-
den / wie vil schärpffer wird er nicht
reden anheunt / da sein Eingebor-
ner Sohn von eben diesem Volk mit
Ruthen zerfleischt / mit Dörnern ge-
crönet / endlich wie ein Dieb und
Mörder mit drey Nägeln wird ans
Creuz geheftet. Difes kan unglaue-
biger Judenschafft zum Schröcken
gesagt werden. Was uns Christen
straffwürdig machet / ist die un-
dankbare Vergessenheit des Leydens
und Sterbens Christi. Doch wäre
auch

auch dieses endlich zu gedulden / wann nicht überall Christi Wunden widerum erneueret wurden / da indessen kaum einer gefunden wird / der sie heyle / keiner / der die Peyniger zur Straff fordere. Es widerfähret nemlich dem verwundeten Erlöser / was jenem Wandersmann bey Luc. am 10. der auf dem Weeg von Jerusalem nach Jericho von Straßen-Raubern erbärmlich verwundet dahin gelegen. Ein Priester reiset eben diesen Weeg / sieht den Verwundeten / und gehet vorbei / visd illd praterivit. v. 31. in gleichem auch ein Levit. Endlich kommt ein Samaritan / nimmt wahr den Elenden / reitet hinzu / verbindet ihm die Wunden / gießet Del und Wein darein / setzet ihn auf sein Pferd / und führet ihn in die Herberg. Indessen aber bleiben die Mörder ungestraft; aus villen endlich erbarmet sich einer des Verwundeten / keiner wird gefunden / der die Straßen-Raubers aufsuche / und verfolge. Ein gleiches muß noch heut zu Tag erfahren der verwundete Erlöser. Der meiste Theil seiner Christen gedenkt kaum daran / was er für uns gelitten / wenig endlich schauen seine Wunden an mit nassen Augen / und mittleydigen Herzen / wer aber verfolgt seine Peyniger? wer macht Christi Todtschläger den Proceß? wer klagt an? wer verurtheilet? wer strafft die Uebelthäter? von eurer Gerechtigkeit fordere ich dieses / versammelte Zuhörer. Glidweiß habe ich euch vorgestellt durch verwichene Fasten-Zeit den verwundeten Leichnam Christi Jesu des Erlösers. Ihr habt gesehen sein heiligstes Angesicht ganz beschämt auf der Erd liegen im Garten Gethsemani / gesehen habt ihr seine Stirn mit blutigen Schweiß benetzt / seine Wangen geschlagen mit einem unmenschlichen Backen-Streich / seine Augen Spottweiß verbunden mit einem stinkenden Naderlumpen / seinen Ru-

den zerhackt mit Geißlen / sein Haupt gecrönet mit Dörnern / seine Schulter beladen mit schweren Kreuzbaum / seine Arm am Kreuz ausgestreckt / seine Hand und Fuß ans Kreuz angenagelt / seine Zung mit Esig getränkt / endlich seine heiligste Seyte auch nach dem Tod mit einer Lanze ganz grausam verwundet. Euer Gerechtigkeit ruffe ich an / und begehre pñnam talionis, eine gleiche Vergeltungs-Straff für jene / die den unschuldigen Leib Christi Jesu an allen Gliedern so grausam verwundet haben. Von Clodovæo dem ersten Christlichen König in Frankreich wird erzehlet / er habe bald nach empfangenen Heil. Tauff in einer Predig gehöret / wie Juden so grausam den Erlöser der Welt umbs Leben gebracht / und darauf den Degen entblößet / mit vermelden: Si tunc cum meis Gallis fuisset, me Hercle hanc injuriam & immanitatem inultus non praterissem: Wäre ich mit meinen Franzosen anwesend gewesen / wolte ich warhafftig diese Unbild und Grausamkeit gerochen haben. Ich verhoffe ein gleiches von euch / versammelte Zuhörer / und nachdem ich die Uebelthäter habe angedeutet / werde die begehrte Straff erfolgen. Vernehmet mich.

Vor allen dann werde ich jene 536 wohl andeuten müssen / die den unschuldigsten Leib Christi Jesu an allen Gliedern so grausam verwundet haben / im Buch Deutr. am 21. wann ein todter Leichnam gefunden / und der Todtschläger unbewußt / hat Gott geordnet: Aelteste und Richter der Stadt solten hinausgehen / und messen die Weite von dem Orth / da der todte Leichnam ligt / bis zu allen Städten so herumbligen / welche Stadt sie befinden / daß sie näher darbey lige / derselben Stadt Aelteste sollen eine junge Ruhe schlachten / die noch nicht am Joch gezogen / über diese erschlagene Ruhe sollen Aelteste der Stadt ihre Hand waschen / und sagen / unsere Hand haben dis Blut

Ddd

nicht

nicht vergossen / so habens auch unsere Augen nicht gesehen. Ich finde einen todten Leichnam auf dem Calvariberg / die Wunden seiner Glieder geben gnug zu erkennen / er seye ganz grausam ermordet worden: *à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas*, von der Fußsohlen an bis zur Haupt-Scheitel ist an diesem Leichnam kein gesundes Glied zu finden / zeuget Isaias am 1. v. 6. doch ist keiner / der sich schuldig gebe so grausamer Mordthat. Will mich demnach begeben in benachbarte Stadt Jerusalem / Richter und Vorsteher / Schriftgelehrte und Älteste der Juden schaffte zusammen rufen. Wollan dann Pilate, Land-Pfleger in Judenland / wer hat diesen Menschen so grausam verwundet / und umbs Leben gebracht? Pilatus antwortet: ich hab kein Ursach des Todes an ihm gefunden / so habe ich auch öffentlich meine Hand gewaschen mit vermelden: *Innocens ego sum à sanguine iusti huius*. Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten Matth. 27. v. 24. Sage dann du Herodes, König in Galiläen / dann der Ermordete ein Galiläer ist / wer hat diesen Menschen also verwundet / und umbs Leben gebracht? Pilatus antwortet für Herodes, Sed neque Herodes Luc. 23. v. 15. Herodes auch habe nichts Todwürdiges an diesem Menschen gefunden. So sagt dann ihr Schriftgelehrte / Hohepriester / und Fürsten der Judenschafft / wer hat diesen Menschen also verwundet / und umbs Leben gebracht? sie antworten alle einhellig: *Nobis non licet interficere quemquam*. Uns ist hoch verboten jemand umzubringen Joan. 8. v. 31. So frage ich dann den ermordeten / und so grausam verwundenen Erlöser selbst / nicht Spottweiß mehr / wie muthwillige Henders-Knecht. Prophetiza nobis Christe, quis est, qui te percussit. Matth. 26. v. 68. Sage mir / mein Erlöser / mein Herr / und Heyland / wer hat dich doch so grausam verwundet / und umbs Leben gebracht? Aber

umbsonst erwarte ich eine Antwort vom Verstorbenen / der auch im Leben bey allen Gericht-Stellen stillgeschwiegen. Seinen eignen Verräther hat er nicht offenbahren wollen / noch weniger wird er offenbahren seine Peiniger und Todtschläger. Doch verrathet er sich bey Zacharias dem Propheten am 13. v. 6. allwo er gefragt worden: *Quid sunt plagae istae in medio manuum tuarum*. Was seynd das für Wunden in Mitten deiner Händen; und bekennet: *His plagatus sum in domo eorum, qui diligebant me*. Mit disen bin ich verwundet worden im Haus derjenigen / die mich lieb hatten / verstehe man mit Cornelio, in Judenland und Jerusalem / allwo damals allein der wahre GOTT angebetet und geliebet worden; haben aber Juden die Hand Christi so grausam verwundet / muthmaßlich dann auch andere Leibs-Glieder.

Doch haben Juden nur einmahl⁵³⁷ Christum verwundet / noch heut zu Tag wird er verwundet. Noch ein anderer Urheber dann dieser Wunden muß gefunden werden / und wer ist diser dann endlich / wer hat dann Christum an allen Gliedern seines heiligsten Leibs verwundet? Fragt nicht lang / nicht einer allein ist diser / überall gehen diese Todtschläger herum / sie kommen überall in die Augen / sie treiben überall ihr freyes Gewerbe / und damit ich nicht lang saume / meine und eure Leibs-Glieder seynd es / die den unschuldigsten Leib Christi an allen Gliedern so grausam verwundet haben. Isaias der Prophet gibt Zeugnis / *à planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas*, von der Fußsohlen an bis zur Haupt-Scheitel ist an ihm kein Gesundheit / redet er von Christo am 1. Capitl. v. 6. Warumb aber nichts gesundes am ganzen Leib? er antwortet am 53. v. 5. *Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter* ice-

scelera nostra, wegen unserer Missethaten / wegen unserer Sünden ist er zer schlagen worden / wir haben mit allen Leibs- Gliedern gesündigt / darumb dann auch ist Christus an allen Gliedern seines unschuldigsten Leibs verwundet worden. Wir haben uns nicht geschämt weder vor Gott / weder vor Menschen zusündigen / darumb ligt sein heiligstes Angesicht auf der Erd im Garten Gethsemani / und schämt sich seine Augen aufzuheben zu seinem himmlischen Vatter; wir haben nur lecker und vermessen gesündigt / weil GOTT so gnädig und barmherzig ist / darumb schmeißet häufiger das Blut seine heiligste Stirn / als ein Sitz der Milde und Sanftmuth; wir haben kein Wort wollen unge- rochen geduldet / darumb werden seine Wangen ganz blutig geschlagen mit einem eisernen Handschuh; wir haben das Liecht der Vernunft ausgelöscht / und uns selbst verblendet durch fleischliche Sünden- Werck / darumb werden seine Augen so spöttlich verbunden; wir haben die wohl- verdiente Strassen und Geißel-Strich nicht wollen annehmen / darumb wird mit Geißeln zerhackt und zerfleischt sein heiligster Rücken; wir haben oft wissentlich / und mit völligen Bedacht gesündigt / darumb wird sein Haupt gekrönt mit Dornen; wir haben nicht mitwürden wollen mit seiner angebotenen Gnad / noch tragen wollen das Joch seiner heiligen Gebott / darumb wird seine Schulter beladen mit schwarzem Creutzbaum; wir haben unsere Arm ausgestreckt zu Wercken der Bosheit / darumb werden seine Arm am Creutz so grausam ausgespannt; wir haben nicht einmahl GOTT verlassen / und uns zu verbotteneu Gelüsten dieser Welt gewendet / darumb wird er mit Hand und Füßen ans Creutz geheffet; wir haben endlich verabsaumet unsere Gewissen von Sünden zu reinigen / darumb fließet aus seiner Rechten Wasser und Blut. Was

R. P. Kellerhays, S. J. Tom. II.

brauchs vil / unsere sündhafte Leibs- Glieder haben verwundet alle Glieder des unschuldigsten Leichnams Christi. Welches aus Theologischen Grund zu erweisen ist zu wissen die Lehr des Englischen Thomaz, Christus habe für Sünden der Welt nicht allein genug thun wollen seiner göttlichen Natur nach / die mit menschlicher vereinigt ware / und alle Werck der menschlichen Natur unendlich verdienstlich machte / sondern auch seiner menschlichen Natur allein nach / und zwar nach Maaß und Beschaffenheit deren Sünden / also zwar daß einige Gleichheit zwischen Sünden / und dieser seiner Gnugthuung seiner menschlichen Natur gefunden werde. *Tantum quantitate doloris assumpsit: redet der Englische Lehrer: quare esset proportionata magnitudini fructus, qui inde sequebatur; weil dann der Mensch mit allen Leibs- Gliedern gesündigt / hat auch Christus an allen Leibs- Gliedern gelitten / für solche gnug zu thun. Ausgemacht ist dann / unsere Leibs- Glieder haben Christi Leibs- Glieder so grausam verwundet.*

Nicht aber allein habens diese Wunden gemacht / sondern was ärger ist / machens noch heut zu Tag diese Wunden. Ein Naschwitziger lachet villeicht hierzu / und gedenckt / wie kan Christus widerumb verwundet werden? er kan ja nicht mehr leyden schon glorreich im Himmel / Schrockwort seynd diese / und Pfaffen- Gedicht. Wünschte / wann dergleichen an statt eines Machiavelli, oder eines anderen Ketzerischen Buchs / in welchem die Geistlichkeit und Kirchen- Freyheiten werden durchgelassen / auch die Nasen zu Zeiten in die Epistel Pauli stecketen / sie wurden finden / wann sie doch Heil. Schrift glauben zu Hebræern am 6. v. 6. *Rursum crucifigentes sibi met ipsi filium DEI.* Sie creuzigten ihnen selbst widerumb den Sohn Gottes; dann ob schon Christus

DDd 2

nicht

nicht mehr leyden kan / wird dennoch / so vil an uns ist / das Leyden Christi widerumb erneueret / da wir sündigen / dann die Ursach gesetzt wird / wegen welcher Christus gelitten. Dörfft auch sagen / schmerzlicher falle Christo dises Leyden und Creuzigen / dann das erste auf dem Calvari-Berg ; am Creuz auf dem Calvari-Berg hat Christus alle Sünden ausgelöscht und getödtet / am Creuz / welches von Sündern noch heut zu Tag wird aufgerichtet / leben Sünden / und herrschen ; das Creuz auf dem Calvari-Berg hat alle selig gemacht / das Creuz so Christo noch heut zu Tag wird gemacht / führet alle zum Teuffel ; am Creuz auf dem Calvari-Berg / hanget Christus ganz gern und freywillig / am Creuz der Sünder ganz ungern. Darumb Christus selbst bey Augustino Serm. 67. de temp. Cur me graviore criminum cruci quam illa, in qua pependeram, affixisti, gravior enim apud me peccatorum crux est, in qua invitatus pendeo, quam illa, in qua tui miseratus mortem tuam occisurus ascendi. Warumb hast mich / O Mensch / an ein peynlicheres Creuz deiner Sünden geheftet / als jenes / an welchem ich dir zu lieb gehangen / schmerzlicher ist mir deiner Sünden Creuz / an welchem ich ungern hange / dann jenes / welches ich mich deiner erbarmend deinen Tod zu tödten be-
stigen habe.

539 Da seynd dann überwisen, und angedeutet die Ubelthäter, die Christi allerheiligsten Leib an allen Leibs-Gliedern so grausam verwundet haben, nemlich unsere eigne Leibs-Glieder; und danoch wird disen Schuldigen alle Freyheit zugelassen, ja man zärtelers, man pflegt, man gehet um darmit, wie mit einem Heiligthum. Und das ist, was Christus bey David im 68. Ps. v. 21. gang

wehemüthig geklaget hat: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit. Ich hab gewartet, ob sich jemand mit mir betrüben werde, und hab keinen gefunden. Mein Erlöser, haben sich dann nicht mit dir betrübet deine Jünger? Constat doluisse, constat luxisse Apostolos: lehret Augustinus in Psal. 68. Gewiß ist, die Apostel haben sich betrübet, und Christi Leyden bemitleydet, wie klagt dann Christus, es seye keiner gewesen, der sich mit ihme betrübet habe? Augustinus antwortet: die Apostel haben sich zwar betrübet wegen Christi Leyden, aber nicht, wie Christus; Christus hat sich in seinem Leyden betrübt wegen Sünden und Bosheit der Menschen, die sein bitteres Leyden und peynlichen Tod verachten, und so oft widerumb erneuern wurden, quære, utrum invenerit hujus tristitiae comitem, frage noch einmahl, ob jemand sich also oder der Ursach mit Christo betrübet habe, redet Augustinus: Non enim ait, sustinui, qui contristaretur, & non fuit; sed qui simul contristaretur, id est eare, qua ego contristabor, & non inveni. Dann Christus klaget nicht, Ich habe gewartet, ob sich jemand betrüben werde, und hab niemand gefunden, er klagt: Ich habe gewartet, ob sich jemand mit mir betrüben werde, das ist, aus gleicher Ursach, aus welcher ich bin betrübt worden, und habe keinen angetroffen. Lehrne man allhier, was Trauren und Mit-

ley-

leyden von uns fordere der ley-
dende Erlöser, Sünden, will
er, sollen betrauret werden, die
er in seinem Leyden allein be-
trauret hat, Sünden und Sün-
diger sollen zu Herzen genom-
men, vertilget, und verfolgt
werden, alsdann wird er ande-
ren den Psalm, und mit Freuden
sagen, *Sustinui, qui simul con-*
tristaretur, & fuit, Ich habe ge-
wartet, ob sich jemand mit mir
betrüben werde, und solchen ge-
funden.

540 So mache man dann auch
dem betrübten Erlöser diese Freud,
verfolge, vertilge, und straffe man
ab eigne Leibs-Glieder, die dem
Heyland so vil, und grosse Bun-
den gemacht, und amnoch täg-
lich erneuern. Gewißlich von
einem Hund erzehlet Ambrosius
L. 6. Hexam. c. 4. In dem Mey-
ländischen Gebieth wurde ein
Edelmann von seinem Feind
umbs Leben gebracht, diser er-
nährte einen threuen Hund,
welcher, wie er von seinem Herrn
im Leben nicht abgewichen, al-
so auch nicht im Tode: vil lieffen
zusammen den ermordeten Leich-
nam zu sehen, und unter disen
auch der Todtschläger, allen Arg-
wohn der begangenen Mord-
that von sich zu wenden, der
Hund aber nimmt wahr den
Mörder, springt auf ihn, hat-
tet in fest, bis er in Verdacht
des Todtschlags kommen, für
Gericht gestellet, die That be-
kennet, und verurtheilet wor-
den. Was ein Hund gethan, die
Unbild seines Herrns zu rächen,

von welchem er ernähret wor-
den, sollte ein Christ nicht thun,
zurächen die Unbilden seines Er-
lösers? ein Hund hat angebel-
let, und angegriffen den Todt-
schläger seines Herrns, und ein
Christ sollte nicht angreifen die
Todtschläger Christi? Der Dancf
vergessenen Welt! kaum wird
uns das geringste Leyd zuge-
fügt, ist man alsobald im Har-
nisch, Christus wird von uns und
anderen widerumb verwundet,
und ans Creuz geheffet, und
man lacht darzu.

Wie sollen dann endlich 541
unsere Leibs-Glieder, als schul-
dig an allen Bunden des aller-
heiligsten Leibs Christi, der
Gebühr nach abgestraffet wer-
den? Paulus spreche das Urtheil:
Pœnâ talionis, mit Straff einer
gleichen Vergeltung: Sicut ex-
hibuistis membra vestra servire
immunditiæ, & iniquitati ad
iniquitatem, ita nunc exhibete
membra vestra servire justitiæ
in sanctificationem. Wie ihr
eure Glieder ergeben habt der
Unreinigkeit, und Ungerechtig-
keit, zu dienen zur Ungerech-
tigkeit, also ergebet nun eure
Glieder der Gerechtigkeit, zu
dienen zur Heiligung; kürzer
und klärer gesagt, eben jene
Peynen, die unsere Leibs-Gli-
der den unschuldigsten Gliedern
Christi haben zugefügt, sollen
auch sie widerumb leyden. So
seye es dann: du mein unver-
schambtes Angesicht hast Chri-
sti Angesicht im Garten Geth-
semani gang schamroth gemacht,
daß er darmit auf die Erd gefal-
len,

len, und zu seinem himmlischen Vatter nicht dörffen aufheben, du dann auch solst in Ewigkeit vor GOTT und Menschen dich schamen zu sündigen; du meine Stirn hast mit deiner Vermessenheit zu sündigen, weil GOTT barmherzig ist, die Stirn Christi, einen Sitz der Milde, das Blut häufiger schwigen gemacht, du auch forthin solst dich nicht mehr ausbreiten, und frölich erzeigen bey sündhafften Gelüsten; ihr meine Augen habt mit eurer Blindheit des Gemüths die Augen Christi gang spöttlich verbunden, ihr auch sollet forthin nicht anschauen verbottene lieblose Gestalten, unkeusche Gemäht, ungebührliche und gefährliche Schau-Spil; ihr meine Wangen habt mit eurer allzu grosser Empfindlichkeit denen Wangen Christi einen eisernen Backenstreich verursacht, ihr auch sollet forthin gedultig übertragen, wann ihr mit Wort oder Werck getroffen werdet; du mein Rücken hast die wohlverdiente Geißel-Streich nicht wollen annehmen, darum dann Christi unschuldiger Rücken so erbärmlich gezeiglet worden, solst hinfüro gang willig annehmen alle Straffen deiner Sünden; du mein Haupt hast mit freywillig wohlbedachten Sünden Christi Haupt mit Dörnern gecrönet, solst forthin auch nicht mehr zum übermäßigen Pracht also aufgebugt und geziert werden; ihr meine Schultern habt nichts tragen, noch

mit göttlicher Gnad wollen mitwürcken, sondern Christi Schultern allein das schwere Creuz aufgeladen, ihr auch sollet hinfüro beständig tragen das Creuz, so GOTT zuschickt; ihr meine gottlose Armb habt euch ausgestreckt zum Wercken der Bosheit, und Christi Armb am Creuz ausgespannet, ihr auch sollet euch ausstrecken zum Wercken der Barmherzigkeit; ihr meine Hand und Fuß habt Gott verlassen, und darumb Christi Hand und Fuß ans Creuz genagelt, ihr auch sollet an Christi Creuz genagelt werden mit dem Nagel der Forcht Gottes; du mein Zungen hast durch den Überfluß Christum in seinem Durst mit Eßig getränkert, du solst hinfüro nicht nur das Überflüssige, sondern auch von dem Nothwendigen etwas dir entziehen; und du endlich mein unreines Herz, hast Christi Herz nach seinen Tod verwundet, sollest auch mit wahrer Reu über alle begangene Sünden zerknirschet und verwundet werden. Und das ist, was Paulus mahnet zum Philipp. am 2. v. 5. Hoc enim sentite in vobis, quod & in Christo JESU. Diß empfindet in euch, was Christus Jesus empfunden; Christus hat dis alles, was gemeldet, und noch mehr von uns / und wegen uns in seinen Leibs-Gliedern empfunden, eine Billigkeit ist, daß auch wir dises wenige in unsern Leibs-Gliedern empfinden wegen Christum.

Solte aber villeicht noch 49
je

jemand unter euch versammlete Zuhörer, wie ein giftiges Kraut, unter schönen Blumen, gefunden werden, der seine Leibs-Glieder annoch mißbrauchet, oder noch mißbrauchen will, und Christi Bunden widerumb darmit erneuern, dem falle ich zu Füßen, und bitte mit aufgerichteten Händen, durch das Herz und Lieb Christi IESU, er wolle doch verschonen dem allerheiligsten Blut, und so erbarmlich verwundeten Fleisch Christi seines Erlösers. Ach, liebste Christen, ich muß endlich heraus darmit, was ich mir längst zu sagen vorgenommen, vernehmet aber zuvor eine nicht leicht gehörte Geschichte. Ein ehrliche Jungfrau wurde lang von einem unkeuschen Buhler angefochten, und konte dise Rosen diesen Mistkeffer nicht von sich bringen, sie mahnete, trohete, aber alles umbsonst. Ersinnet demnach einen Anschlag, der desto fecker, je unverhoffter. Sie sahe einsmahl von weitem ihren unangenehmen Gast ankommen, und wußte sich nicht zu retten, ergreiffet demnach ein grosses Crucifix-Bild, welches sie zu ihrer Andacht im Zimmer aufhielte, legt es vor der Thürschwelle, und redet an darauf mit ganz hitzigen Worten den Buhler, wie folget: Komme nun, du gottloser Mensch, komme nun, und ersättige deine vihische Gelüsten, aber sihe, sihe wohl, über was du gehen müßest, ehe du zu mir kommest, Christum deinen gecreuzigten Erlöser muß mit Füßen treten,

hast so vil Herz dise heiligste Glieder mit Füßen zutreten, so ergebe ich mich deinem Willen. Der Jüngling ganz erstaunet, stunde sprachlos, wie ein Bildstock, fallet auf die Knye vor der Bildnus, fangt bitterlich an zu weinen, und seine Sünden von Herzen zu bereuen.

Ich, versammlete Zuhörer, ⁵⁴³ habe mich nach Vermögen bemühet durch verloffene Fastenzeit alle von Sünden abzuhalten, dahin habe ich euch Glidweiß vorgestellt den verwundeten Leib Christi IESU, solte nach allem noch jemand in diser Kirch gefunden werden, der noch gesinnet forthin zu sündigen, so versperre ich alle Porten und Ausgang der Kirch, nur einen einzigen engen Ausgang angenommen, vor welchen ich lege nach Beyspihl der gelobten Jungfrauen die gecreuzigte und verwundete Bildnus Christi IESU des Erlösers, und kan mich länger nicht enthalten, daß ich nicht ruffe was ich ruffen kan, zu also Ubelgesinten, was wartest länger, O Armseeliger, gehe fort, gehe hinaus, wo dein alte Buhlschafft dich hin ruffet, dein alte Gelegenheit dich einladet, gehe, deine boßhaffte Gesellen warten schon auf dich, aber wisse, diser Weeg ist offen allein, sihe dise verwundte Glieder, dise tieffe Bunden muß mit Füßen treten, sihe, er ligt vor deinen Augen, hast das Herz, so gehe darüber, seine Hand seynd mit Nägeln angehefftet, und können dich nicht straf-

straffen / seine Füß ingleichen / und können dir nicht nachlauffen / sprach: loß ist auch sein Mund / was förchtest dann? er wird mit seinen Peynen deine Gelüsten abbüßen / und wird liegen auf hartem Creutz-Holz / du auf Rosen / er in Dörnern / du in den Armen deiner Buhlschafft / erwehle was du willst. Wer wurde bey solchen Fall mit Freuden springen auf das Crucifix-Bild / und damit er fort hin sündigen möge / treten den gecreuzigten Heyland in seiner Bildnus mit Füßen? Und dannoch eben diese Unbild / O Sünder/ leydet von uns / O wie oft! Christus; dann wir seynd / wie Paulus redet / da wir sündigen: Qui Flum Dei conculca- verit, die den Sohn Gottes mit Füßen treten / qui sanguinem testa- menti pollutum duxerit, die das Blut des Testaments für unrein halten / qui spiritui gratia contumeliam fecerit, die den Geist Gottes verschmähen und verunehren / zun Hebr. am 10. v. 29. Aber was rede ich/ nicht ingedenck/ wo / und zu welchen. Ich versichere mich/ kein Sünder seye in dieser Kirch

zu finden / oder kein Halsstarriger / der nicht bereit seye seine Sünden als- sobald von Herzen zu büßen. Du dann auch gecreuzigter Jesu wirst hoffentlich alle / die allhier versamm- let / als deine liebe Kinder mit deinen ausgespannten Armen umfassen und segnen: Super populum tuum be- nedictio tua: ruffe ich mit David Ps. 3. v. 9. Dein Segen seye über dein Volk. Du weißt/ mit was Eyffer es jene Wort/ die du mir armen Sünder von deinem bitteren Leyden durch diese Fastenzeit zu reden eingegeben / habe angehört / da vil auch von hochadelichen Pers- sonen / wie ich weiß / von unvollende- ter Taffel aufgestanden / und der Kir- chen zugeeylet / mit der Erinnerung deines bitteren Leydens zu speisen ihre Seelen: Super populum tuum be- nedictio tua. So seye dann auch über dein Volk dein Segen / O gecreuzigter Erlöser / segne ihre Stadt / segne ihre Häuser / segne ihre Felder / vor al- len aber segne ihre / und meine arme Seel.

A M E N.



Am